



Kompetenzzentrum Soziale Dienste

# **Evaluation des Projektes „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ der Stadt Köln**

**- Abschlussbericht -**

Udo Seelmeyer  
Cornelia Herzig  
Kurt Salentin

März 2012

# Evaluation des Projektes „Steuerung und Intervention durch Streetwork“ der Stadt Köln

- Abschlussbericht -

März 2012

Im Auftrag für die Stadt Köln erstellt von:

Prof. Dr. Udo Seelmeyer  
Cornelia Herzig  
Dr. Kurt Salentin

## **Herausgeber:**

Kompetenzzentrum  
Soziale Dienste  
Universitätsstr. 25  
33615 Bielefeld

Postfach 100131  
33501 Bielefeld

## **Kontakt:**

Prof. Dr. Udo Seelmeyer  
Fon: (0521) 1 06 – 31 56  
Skr.: (0521) 1 06 – 68 76  
Fax: (0521) 1 06 – 89 03 7  
E-Mail: [udo.seelmeyer@komsd.de](mailto:udo.seelmeyer@komsd.de)

Das Kompetenzzentrum Soziale Dienste  
ist ein wissenschaftlicher Arbeitsbereich  
im Institut für Innovationstransfer an der  
Universität Bielefeld GmbH (IIT).

**[www.komsd.de](http://www.komsd.de)**

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	5
2	Befragung der Jugendlichen .....	8
2.1.	Inhalte der Befragung der Jugendlichen.....	8
2.2.	Durchführung und Auswertungsstrategien .....	9
2.3.	Ergebnisse der Jugendlichenbefragung .....	11
2.3.1	Demographische Beschreibung .....	11
2.3.2	Freizeitverhalten, Stärken & Schwächen.....	13
2.3.3	Kontakt zu Streetworkern und Bewertung der Hilfen.....	15
3	Onlinebefragung Kooperationspartner .....	21
3.1.	Inhalte der Online-Befragung der Kooperationspartner .....	21
3.2.	Durchführung der Onlinebefragung .....	21
3.3.	Ergebnisse der Onlinebefragung .....	22
4	Auswertung Einsatzstatistik .....	32
4.1.	Datengrundlage .....	32
4.1.1	Dateien.....	33
4.1.2	Merkmale .....	33
4.1.3	Amtliche Statistische Daten.....	37
4.1.4	Geographische Koordinaten der Stadtteile.....	37
4.2.	Ergebnisse .....	38
4.2.1	Einsatzgebiete der Teams.....	38
4.2.2	Zeitraum der Einsätze .....	39
4.2.3	Zielgruppe .....	44
4.2.4	Einsatzkontexte .....	49
4.2.5	Kooperationskontakte.....	51
4.2.6	Melder .....	54
4.2.7	Intensität der Arbeit in den Stadtteilen.....	55
5	Bewertungen und Handlungsempfehlungen.....	71
6	Anhang .....	74
6.1.	Anhang A: Vertiefte statistische Analyse der Zahl der Einsätze .....	74

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ranking der Erfolgsbeurteilung zu den Hilfen (nach Mittelwerten) und prozentuale Angaben zur Erfolgsbeurteilung.....	18
Tabelle 2: Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Benotung zur Zusammenarbeit.....	27
Tabelle 4: Einsatzzeiträume nach Bezirk .....	39
Tabelle 5a: Einsätze nach Team, Bezirk, Monat und Jahr (Anzahl).....	40
Tabelle 5b: Einsätze nach Team, Bezirk, Monat und Jahr (Prozent des Jahres).....	41
Tabelle 6: Wochentag der Einsätze .....	43
Tabelle 7: Alter der Zielgruppe nach Bezirk in Jahren.....	44
Tabelle 8: Umfang der Zielgruppe nach Bezirk (Minimum, Maximum, Mittelwert).....	45
Tabelle 9: Umfang der Zielgruppe nach Bezirk (Größenklassen).....	45
Tabelle 10: Umfang der Zielgruppe nach Geschlecht und Bezirk .....	46
Tabelle 11: Männeranteil der Zielgruppen in Einsätzen nach Bezirk.....	47
Tabelle 12: Zusammensetzung der Zielgruppen nach Geschlecht .....	48
Tabelle 13: Dauer der Kontexte in Monaten und Zahl der Einsätze je Kontext nach Bezirk	49
Tabelle 14: Dauer der Kontexte in Monaten und Zahl der Einsätze je Kontext .....	50
Tabelle 15: Anteil der Einsätze mit Netzwerkkontakt nach Bezirk.....	51
Tabelle 16: Kontexte mit Netzwerkkontakt nach Zahl der Einsätze.....	51
Tabelle 17: Publikum der Einsätze nach Bezirk .....	52
Tabelle 18: Zielgruppe und andere Personen (undifferenziert) .....	53
Tabelle 19: Kategorisierung der Melder nach Bezirk (Basis: Kontexte) .....	54
Tabelle 21: Daten der Stadtteile und Zahl der Einsätze .....	64
Tabelle 22: Zahl der Einsätze und soziale Probleme in den Stadtteilen.....	67
Tabelle A.1: Regressionsmodell I der Zahl der Einsätze.....	74
Tabelle A.2: Statistiken der Problemindikatoren.....	76
Tabelle A.3: Korrelation der Problemindikatoren.....	76
Tabelle A.4: Regressionsmodell II der Zahl der Einsätze.....	78

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Schulformen .....	11
Abbildung 2: aktuelle Beschäftigung .....	12
Abbildung 3: Wohnformen der Befragten .....	12
Abbildung 4: Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen .....	14
Abbildung 5: Kontaktformen zu Streetworkern .....	15
Abbildung 6: Kontakthäufigkeit und -dauer.....	16
Abbildung 7: Problembereiche .....	17
Abbildung 8: Unterstützungswünsche in Problembereichen .....	19
Abbildung 9: Verteilung der Befragten nach Institutionengruppen .....	22
Abbildung 10: Wichtigkeit der Zielsetzung und Beurteilung der Zielerreichung.....	23
Abbildung 11: Kontakthäufigkeit bei Befragten mit hoher versus geringer Einschätzung zur Zielerreichung .....	24
Abbildung 12: Durchschnittliche Kontaktdauer der verschiedenen Institutionengruppen .....	25
Abbildung 15: Durchschnittliche Kontakthäufigkeit nach Benotung der Zusammenarbeit....	28
Abbildung 16: Wunsch nach Veränderung der Zusammenarbeit zwischen Zielerreichungsgruppen .....	29
Abbildung 17: Einsatzgebiete der Streetworker-Teams .....	38
Abbildung 18: Zahl der Einsätze .....	56
Abbildung 19: Anteil der Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren an allen Einwohnern .....	57
Abbildung 20: Einsätze je 1000 Jugendliche und Jahr.....	58
Abbildung 21: Arbeitslosenrate .....	59
Abbildung 22: Anteil der Alleinerziehenden.....	60
Abbildung 23: Anteil Einwohner mit Migrationshintergrund .....	61
Abbildung 24: SGB II-Quote (Anteil Hilfebedürftige an allen unter 65Jährigen in %) .....	62
Abbildung 25: Summenindex soziale Probleme .....	63
Abbildung 26: Arbeitslosenquote und Zahl der Einsätze je 1000 Einwohner .....	70

## 1 EINLEITUNG

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln führt seit Juli 2008 das Projekt ‚Steuerung und Intervention durch Streetwork‘ durch. Die Umsetzung erfolgt in enger Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Köln e.V. Das Projekt ist zunächst zeitlich befristet bis Ende 2012. Mitte des Jahres 2012 soll eine politische Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob das Projekt weiter verlängert wird, bzw. in einen dauerhaften, regulären Teil der sozialen Infrastruktur überführt wird.

Das Streetwork-Projekt soll flexible Reaktionsmöglichkeiten auf die Jugendproblematik im öffentlichen Raum eröffnen. Grundlage der „Einsätze“ von Streetwork sind „Meldungen“ der Bezirksjugendämter, des Ordnungsamts, der Polizei, des Bereichs „Spielplatzangelegenheiten“, von Schulen, der Kölner Verkehrs-Betriebe und der Bezirksjugendpflege. Die „Meldungen“ dienen als Anhaltspunkt zur Identifizierung von öffentlichen Plätzen an denen sich Jugendliche aufhalten, die einen Bedarf an Beratung, Betreuung und Unterstützung haben.

Die Einsätze der insgesamt sieben Streetworker beziehen sich auf das gesamte Stadtgebiet. Unterschieden werden zwei Haupteinsatzbereiche:

1. Einsätze in den Stadtteilen
2. Einsätze zu besonderen Anlässen, wie z.B. jugendorientierten Großveranstaltungen/ Situative Einsätze wie z.B. Demonstrationen

Das Kompetenzzentrum Soziale Dienste an der Universität Bielefeld wurde mit der Evaluation dieses Projektes beauftragt. Durchgeführt werden sollten eine fragebogenbasierte Befragung von Jugendlichen, die in dem Streetworkprojekt betreut werden, eine onlinebasierte Befragung der Kooperationspartner, bzw. ‚meldenden‘ Institutionen, mit denen Streetwork Köln zusammen arbeitet, sowie eine Auswertung der excelbasierten standardisierten Dokumentation zu den durchgeführten Einsätzen der Streetworker.

Die Evaluation wurde im November 2011 begonnen und im März 2012 abgeschlossen. Dieser Bericht dokumentiert das Vorgehen im Rahmen der Evaluation und die erzielten Ergebnisse. Er formuliert darüber hinaus - soweit das vorliegende Material dies zulässt - Handlungsempfehlungen, die sich aus den Analysen der erhobenen und ausgewerteten Daten ergeben.

Mit den nur begrenzt verfügbaren Mitteln und dem kurzen Zeitraum, der für die Evaluation zur Verfügung stand, gehen einige Begrenzungen einher, die hier kurz benannt werden sollen:

So war es unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht möglich, eine Wirkungsevaluation im engeren Sinne durchzuführen, die mehrere Messzeitpunkte über einen längeren Zeitraum erforderlich gemacht hätte. Aufgrund der einmaligen Befragung von Jugendlichen und Kooperationspartnern lassen sich also weder „Entwicklungen“ nachzeichnen, noch bestimmte Resultate oder Ergebnisse ursächlich auf das Streetwork-Projekt zurückführen. Zwar konnten wir - bspw. die Jugendlichen - durchaus nach ihren Einschätzungen zur Wirkung des Streetwork-Projektes und danach, was sich bei Ihnen dadurch verändert hat, befragen. Allerdings ist bei der Interpretation zu beachten, dass hiermit keine objektiven Wirkungen erfasst werden, sondern vielmehr subjektive Einschätzungen dazu, die bspw. durch nachträgliche Rationalisierungen, Effekte sozialer Erwünschtheit oder Verzerrungen, die sich in der Retrospektion ergeben, geprägt sind.

Wünschenswert wäre auch eine Ergänzung der durchgeführten standardisierten Erhebungen durch qualitative Interviews mit Jugendlichen, Streetworkern und Kooperationspartnern gewesen, die allerdings im vorgegebenen Rahmen ebenfalls nicht zu realisieren waren. Ungeachtet dieser Einschränkungen gibt die Evaluation dennoch ein differenziertes Bild des Streetwork-Projektes und ermöglicht an verschiedenen Stellen auch Aussagen dazu, welche Muster sich in der Umsetzung des Konzeptes zeigen, wie das Projekt aus Sicht der verschiedenen Akteure gesehen und bewertet wird und welche Handlungsempfehlungen sich hieraus ableiten lassen.

Im Einzelnen umfasste das Konzept für die Durchführung der Evaluation des Projektes ‚Steuerung und Intervention durch Streetwork‘ folgende Elemente:

- Abstimmungen mit dem Auftraggeber zur Umsetzung der Evaluation
- die Durchführung einer Explorationsphase
- die Entwicklung der Erhebungsinstrumente
- die Durchführung einer Befragung bei betreuten Jugendlichen
- die Durchführung einer Onlineerhebung bei Fachkräften an den Schnittstellen
- die statistische Auswertung der erhobenen Daten
- die Auswertung der vorhandenen excelbasierten Einsatzlisten,
- die Durchführung eines Expertengesprächs mit Streetworkern aus dem Projekt zur gemeinsamen Diskussion zentraler Befunde, sowie
- die Ergebnisaufbereitung und -darstellung in diesem Abschlussbericht

**zentrale Evaluationsbestandteile**

Im Folgenden werden nun für die zentralen drei Bereiche der Evaluation – (1) Jugendbefragung, (2) Onlinebefragung der Kooperationspartner und (3) Auswertung der Einsatzstatistik - das Vorgehen und die Ergebnisse vorgestellt. In die Interpretation der Ergebnisse fließen die Rückmeldungen und Hinweise mit ein, die wir bei der Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse in einem Expertengespräch mit Streetworkern aus allen drei Teams erhalten haben. Aufgrund der Rückmeldungen, die wie hier erhalten haben, konnten wir zudem an verschiedenen Stellen unsere Auswertungen und Analysen weiter schärfen und um zusätzliche wichtige Aspekte und Detailauswertungen ergänzen.

An dieser Stelle möchten wir uns noch einmal herzlich für die Unterstützung bedanken, die wir bei der Durchführung der Evaluation erfahren haben:

- bei den Jugendlichen für die Bereitschaft, Auskunft über sich und ihre Einschätzungen zum Streetwork-Projekt zu geben,
- bei den Kooperationspartnern, dass Sie sich in so hohem Umfang an der Befragung beteiligt haben und sich die Zeit für die Beantwortung des Fragebogens genommen haben,
- bei den Streetworkern für die Verteilung der Fragebögen an die Jugendlichen sowie die intensive und offene Diskussion zu den Ergebnissen der Erhebungen und Auswertungen der Einsatzstatistik
- und nicht zuletzt auch bei Fr. Hartmann und Fr. Köper, den bei der Stadt Köln für das Streetwork-Projekt verantwortlichen Personen, für die Unterstützung, die wir in allen Phasen der Evaluation erfahren haben, für die schnelle Bereitstellung aller Informationen, die wir benötigt haben sowie für die immer angenehme und verbindliche Form der Zusammenarbeit.

## 2 BEFRAGUNG DER JUGENDLICHEN

### 2.1. Inhalte der Befragung der Jugendlichen

Grundlage der Befragung der Jugendlichen war ein dreiteiliger, papierbasierter Fragebogen mit Fragen zur Bewertung des Projektes und der Arbeit der Streetworker (Teil A), zur Freizeitgestaltung sowie persönlichen Stärken und Schwächen (Teil B) sowie zum sozioökonomischen und Ausbildungshintergrund der Jugendlichen (Teil C).

#### Teil A

Teil A des Fragebogens bezog sich auf den Kontakt zu den Streetworkern (Art der Kontaktaufnahme, Dauer des bestehenden Kontaktes, Kontakthäufigkeit, Bewertung der Kontakthäufigkeit). Darauf folgte eine quantitative, skalenbasierte Einschätzung zur Problembelastung, zum erlebten Erfolg der Hilfen durch die Streetworker sowie zu Unterstützungswünschen (mit Fragen jeweils zu den Bereichen Schule/ Ausbildung, Kontakt mit Ämtern/ Behörden, Gesundheit, Drogen/ Alkohol, Wohnen/ Vermieter, Kontakte/ Konflikte zu Eltern bzw. Gleichaltrigen, Freizeitgestaltung, Partnerschaft, Suche nach Hilfeangeboten, u.a.). Teil A enthielt weiterhin noch Fragen zur Bewertung des Verhaltens der Streetworker, eine schulnotenbasierte Bewertung ihrer Arbeit sowie offene Fragen zu wahrgenommenen Veränderungen im eigenen Leben durch den Kontakt zu den Streetworkern und schließlich zu Veränderungswünschen im Hinblick auf die Arbeit von Streetwork Köln.

#### Teil B

Teil B beinhaltete ein Ranking zu Orten und Präferenzen der persönlichen Freizeitgestaltung, Fragen zu typischen Freizeitaktivitäten sowie zur Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung und dem eigenen Leben. Abschließend wurden anhand von Items des „Fragebogens zu Stärken und Schwächen“ (deutsche Übersetzung des *Strengths and Difficulties Questionnaire* von Goodman (1997), Klasen, Woerner, Rothenberger, & Goodman, 2003). Verhaltensprobleme, Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen, prosoziales Verhalten, emotionale Probleme und Hyperaktivität/ Aufmerksamkeit sowie anhand zusätzlicher Items Exklusions- und Anerkennungserfahrungen erhoben.

## Teil C

Soziodemographische Angaben in Teil C bezogen sich auf Fragen zum Alter, zum schulischen bzw. Ausbildungshintergrund, Migrationshintergrund, Ausstattung des Elternhauses/ eigenen Haushalts in Bezug auf das sozial-kognitive Anregungsniveau, Ausbildung und Erwerbstätigkeit der Eltern sowie erfolgte Inanspruchnahme von Hilfen/ Kontakt zum Jugendamt.

### 2.2. Durchführung und Auswertungsstrategien

Die Befragung der Nutzer von Streetwork Köln wurde in einem Zeitraum von gut fünf Wochen zwischen Ende Dezember 2011 und Ende Januar 2012 durchgeführt. Die Fragebögen wurden – aus forschungsökonomischen Gründen – durch die Streetworker an die Ihnen bekannten Jugendlichen verteilt. Hierzu wurden auch Kontakte zu Jugendlichen (re-)aktiviert, die früher längere Zeit und intensiver durch die StreetworkerInnen betreut worden waren, dies aber zum Zeitpunkt der Befragung nicht mehr wurden. In der Stichprobe der befragten Jugendlichen finden sich überwiegend die sogenannten „Stammkunden“ und weniger die Jugendlichen, zu denen ein eher flüchtiger Kontakt besteht.

Zu den Fragebögen gab es fertig adressierte und freigestempelte Briefumschläge, in denen die Jugendlichen die Fragebögen zurückschicken konnten. In der Regel wurden die Fragebögen allerdings durch die StreetworkerInnen direkt wieder eingesammelt, um dadurch den Rücklauf zu erhöhen. Zudem wurde ein Fragebogen online (auf der Facebookseite von Streetwork Köln) zum Download zur Verfügung gestellt, was jedoch nicht genutzt wurde.

Aufgrund von Verständnis-, Konzentrations- bzw. Motivationsproblemen erfolgte die Bearbeitung der Fragen durch die Jugendlichen mehrheitlich im Beisein und mit Unterstützung der betreuenden Streetworker. Zudem wurde von einzelnen Streetworkern der Fragebogen auch genutzt, um mit den Jugendlichen zu den dort adressierten Themen ins Gespräch zu kommen. Aufgrund der Begleitung des Ausfüllens der Fragebögen durch die StreetworkerInnen ist unter forschungsmethodischen Gesichtspunkten zu beachten, dass damit eine Einschränkung der Validität der Daten einhergeht, da zu erwarten ist, dass das Antwortverhalten der Jugendlichen gerade bei Fragen zur Bewertung der StreetworkerInnen in deren Beisein unter Gesichtspunkten der sozialen Erwünschtheit beeinflusst wird.

Die Daten der Jugendlichenbefragung wurden einer quantitativen statistischen Analyse mit der Analysesoftware *Statistical Package for Social Sciences* (SPSS 20 für Windows) (wenn geschlossenes Antwortformat) bzw. einer qualitativen Analyse (wenn offenes Antwortformat) unterzogen.

Antworten im Rahmen des geschlossenen Antwortformats werden in Form von Rohwerten und prozentualen Häufigkeitsangaben jeweils für die Gesamtgruppe der Jugendlichen sowie - wo passend - für die gebildeten

Untergruppen (z. B. mit versus ohne Migrationshintergrund, mit kurzer versus langer Kontaktdauer zu den Streetworkern) wiedergegeben. Angaben von prozentualen Häufigkeiten ermöglichen als standardisiertes Maß den Vergleich zwischen Untergruppen ungleicher Gruppengröße. Bei der Interpretation sollte grundsätzlich die Rohwertsumme beachtet werden, aus der sich die prozentualen Häufigkeiten errechnen, um die Aussagekraft der prozentualen Häufigkeiten kleiner Stichproben im Hinblick auf ihre Repräsentativität nicht zu überschätzen. Bei Fragen mit Mehrfachantwortformat (mehrere Antworten werden aus einer Liste möglicher Antworten ausgewählt) wurde ein Ranking der Antworten nach der prozentualen Häufigkeit der Nennungen erstellt. Bei skalenbasiertem Antwortformat wurden Mittelwerte berechnet, die die durchschnittliche Position aller Befragten auf der Skala des jeweiligen Items wiedergeben (z. B. bei der Skala zum Problembereich „Schule“ von 1 – keine Probleme bis 4 – sehr große Probleme gibt ein Mittelwert von 2.8 an, dass im Durchschnitt größere Probleme im Bereich Schule vorliegen). Mittelwerte sind die Summe der Antwortpunkte eines Items dividiert durch die Summe aller Befragten und geben Auskunft zur durchschnittlichen Antworttendenz der Befragten. Die Mittelwerte wurden ebenfalls zur Erstellung einer Rangfolge zu Problembelastungen, Unterstützungswünschen etc. herangezogen. Mittelwertvergleiche dienen zur Analyse von möglichen Mittelwertunterschieden zwischen Untergruppen (z. B. durchschnittliche Problembelastung bei Jugendlichen mit kurzer versus langer Kontaktdauer zu den Streetworkern), wobei die Nullhypothese (es liegen keine Mittelwertunterschiede vor) zugunsten der Alternativhypothese (es liegen Unterschiede vor) verworfen wurde, wenn die Wahrscheinlichkeit für die Gleichheit der Mittelwerte kleiner als 5% war.

Eine Kombination von Hauptkomponentenanalyse und nachgeschalteter Clusteranalyse (hierarchische Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren, darauf interaktive Clusteranalyse nach dem K-Means-Verfahren) wurde verwendet, um Problemgruppen von Jugendlichen auf der Basis von verschiedenen Items zu persönlichen Stärken und Schwächen zu definieren und diese Gruppen hinsichtlich verschiedener abhängiger Variablen untereinander zu vergleichen. Die Hauptkomponentenanalyse (HKA) ist ein Verfahren der multivariaten Statistik und ermöglicht bei explorativer Anwendung die Aufdeckung „versteckter“ inhaltlicher Dimensionen hinter den Antworten zu Einzelitems (z. B. die Dimension „defensive Außenseitererfahrungen“ aus Antworten der Einzelitems „vermehrte Verhaltensprobleme mit Peers“, „ausgeprägte Exklusionserfahrungen“, „ein erlebter Mangel an Anerkennung durch andere“, „unauffällig in Bezug auf Gewalttätigkeit“). Werden bei einer Vielzahl von Einzelitems durch HKA beispielsweise drei Dimensionen gefunden, so erhält jeder der Befragten auf jeder Dimension einen eigenen Wert. Die nachgeschaltete Clusteranalyse ermöglicht es, mit den zuvor ermittelten Dimensionen distinkte Problemtypen zu klassifizieren, wodurch die Befragten in trennscharfe Gruppen aufgeteilt werden. Mit den ermittelten Clustergruppen als Gruppenfaktor wurden in der vorliegenden Studie Varianzanalysen (ANOVA) (bei normalverteilten Daten) bzw. nicht-parametrische Gruppenvergleiche (Mann-Whitney-U-Test oder Chi-Quadrat-Test bei nicht-normalverteilten bzw. kategorialen Daten) berech-

net, um zu explorieren, ob sich „Problemtypen“ hinsichtlich verschiedener abhängiger Variablen (z. B. Problembelastung, Kontakthäufigkeit zu Streetworkern) voneinander unterscheiden.

Arbeitslosigkeit der Eltern wurde als fehlende Erwerbstätigkeit beider Elternteile definiert (oder eines Elternteils, wenn nur ein Elternteil angegeben wurde). Kein Migrationshintergrund lag vor, wenn für beide Eltern eine deutsche Herkunft angegeben wurde.

## 2.3. Ergebnisse der Jugendlichenbefragung

### 2.3.1 Demographische Beschreibung

Insgesamt wurden 59 Jugendliche befragt, die im Durchschnitt 19.0 Jahre alt waren mit einer Standardabweichung (SD) von 2.5 Jahren. Der jüngste Befragte war 15, der älteste 27 Jahre alt. Die Mehrheit der Befragten war männlich (51, Altersdurchschnitt 19.3 Jahre), acht weibliche Jugendliche wurden befragt (Altersdurchschnitt 18.6 Jahre). Der größte Teil der befragten Jugendlichen gab als Wohnsitz den Stadtbezirk Chorweiler an (24, 40.7%), was im Kontrast zur Verteilung der Streetworker-Einsätze steht (die meisten Einsätze im Stadtbezirk Innenstadt und Nippes, vgl. Tab. 5a).

Die übrigen Befragten verteilten sich auf folgende Stadtbezirke: Innenstadt (12, 20.3%), Rodenkirchen (1, 1.7%), Lindenthal (9, 15.3%), Ehrenfeld (1, 1.7%), Nippes (4, 6.8%), Mühlheim (5, 8.5%).

28 (47.5%) Jugendliche berichteten, noch zur Schule zu gehen. 27 (45.8%) Befragte gaben eine andere aktuelle Beschäftigung an, wobei Arbeitslosigkeit am häufigsten genannt wurde. Die Verteilung auf Schul- bzw. Beschäftigungsformen ist in den folgenden zwei Abbildungen dargestellt (andere Schulen: 2x Berufskolleg, 2x Abendrealschule, 1x Berufliches Gymnasium).

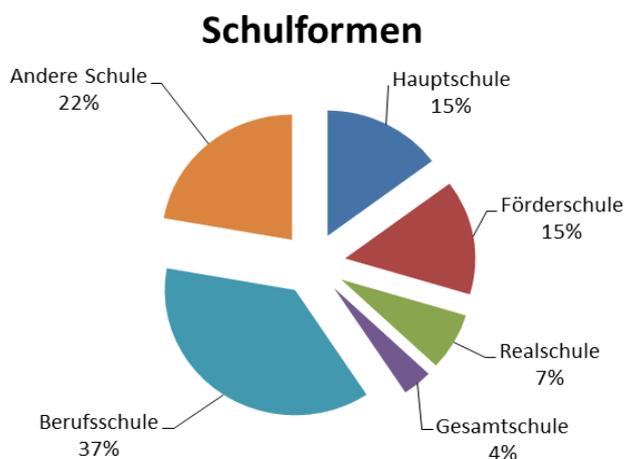


Abbildung 1: Schulformen

## aktuelle Beschäftigung

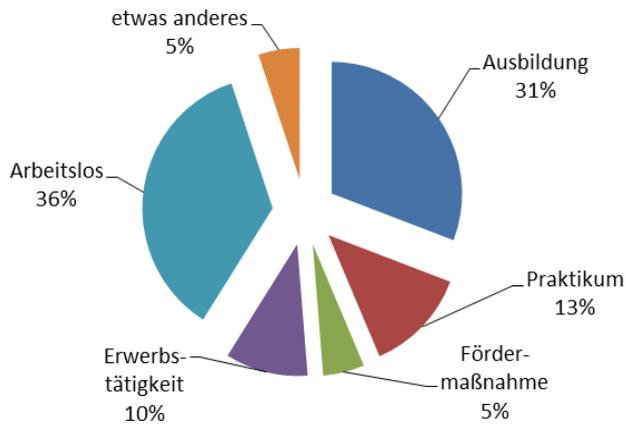


Abbildung 2: aktuelle Beschäftigung

50 der Befragten wurden in Deutschland geboren, bei 42 (71.2%) lag ein Migrationshintergrund vor. Als häufigstes Herkunftsland wurde die Türkei genannt (19x für Mutter, 26x bei Vater). Die übrigen Herkunftsländer verteilten sich auf nordafrikanische Länder (Tunesien, Marokko, Syrien), Südeuropa (Spanien, Italien, Portugal, Griechenland), Balkan (Albanien, Bosnien, Kosovo, Kroatien) sowie Afghanistan, Syrien und Togo.

Die Mehrheit der Befragten gab an, mit beiden Elternteilen zusammen zu wohnen. Die Verteilung auf die Wohnformen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

## Wohnformen der Befragten

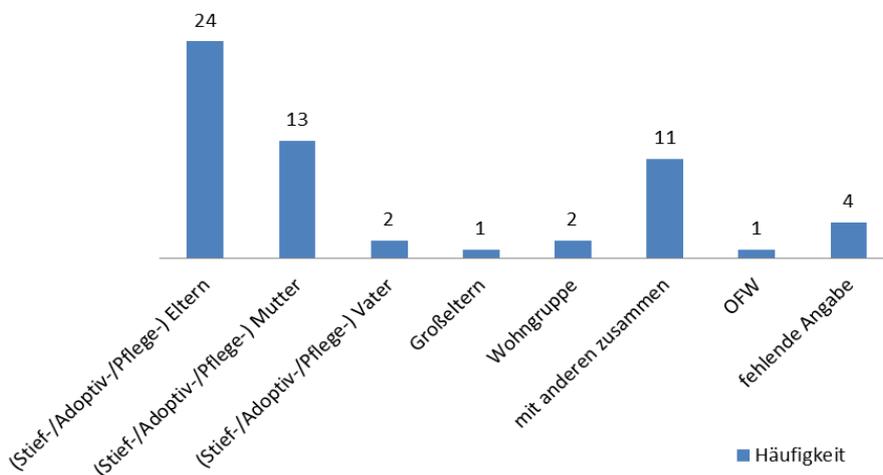


Abbildung 3: Wohnformen der Befragten

Die Hälfte der Eltern der befragten Jugendlichen (31, 52.5%) war erwerbstätig. Häufigster genannter höchster Schulabschluss der Eltern war das Abitur/ Fachabitur (19, 32.2%), weiterhin Hauptschulabschluss (12, 20.3%) und Realschulabschluss (10, 16.9%). Kein Schulabschluss lag bei 9 Eltern vor (15.3%) (fehlende Angabe bei den restlichen 9 Befragten).

33 (55.9%) der Jugendlichen berichteten, bereits mindestens einmal Kontakt zum Jugendamt gehabt zu haben. 21 (35.6%) hatten bereits erzieherischen Hilfen erhalten. Dazu zählte Beratung in 22 Fällen (28.9%) sowie sozialpädagogische Familienhilfe (13, 17.1%), Einzelfallhilfe (11, 14.5%), Wohngruppe (11, 14.5%), soziale Gruppenarbeit (9, 11.8%), Erziehungsbeistandschaft (8, 10.5%), Tagesgruppe (2, 2.6%).

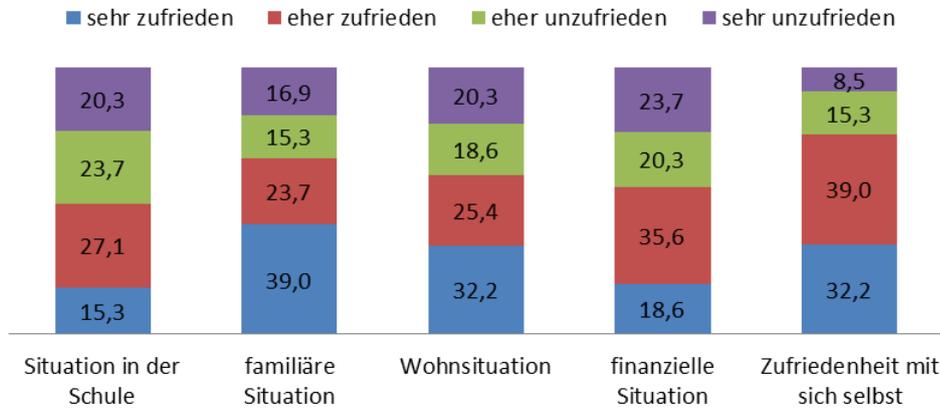
### 2.3.2 Freizeitverhalten, Stärken & Schwächen

52.5% der Jugendlichen gaben an „sehr zufrieden“ mit ihrer Freizeitgestaltung zu sein, 37.3% waren „eher zufrieden“. Typische Orte, an denen Freizeit verbracht wird, waren (in Reihenfolge nach prozentualer Häufigkeit der Nennung): 1) zu Hause (84.7%), 2) Parks, Straße etc. (67.8%), 3) bei Freunden zu Hause (62.7%), 4) in Fitnessstudios (44.1%), 5) in der Fußgängerzone, Einkaufszentrum (32.2%). Am seltensten wurden genannt: Vereine und Internetcafés (je 18.6%), auf dem Schulhof (10.2%), in Projekten für Jugendliche (5.1%).

Als bevorzugte Freizeitaktivitäten berichteten die Jugendlichen (Ranking nach prozentualer Häufigkeit der Nennung): 1) Freunde treffen (86.4%), 2) Musik hören (67.8%), 3) Sport (66.1%), 4) Fernsehen (54.2%), 5) Computerspiele/ Playstation (44.1%), 6) im Internet surfen (40.7%). Aktivität mit der geringsten Häufigkeit waren: Lesen, (15.3%), politische Aktivität (13.6%), Theater/ Tanz (6.8%), Malen/ Basteln (5.1%).

Größte Zufriedenheit bestand bei den befragten Jugendlichen in den Bereichen „Zufriedenheit mit sich selbst“ sowie „familiäre Situation“ und „Wohnsituation“. Vermehrt unzufrieden waren die Befragten dagegen im Vergleich mit der schulischen und der finanziellen Situation (vgl. nachfolgende Grafik).

## Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen



**Abbildung 4: Zufriedenheit in wichtigen Lebensbereichen**

Der Problemgesamtwert, errechnet aus den Items des „Fragebogens zu Stärken und Schwächen“, war bei 49 Befragten (83.1%) unauffällig, bei den restlichen 10 auffällig (16.9%) (anhand Cutoffs von Goodman (2001) zur Einteilung der Normstichprobe in 80% unauffällige, 10% grenzwertige, 10% auffällige Kinder/ Jugendliche; in der vorliegenden Studie wurde ein Problemgesamtwert oberhalb des Cutoffs „grenzwertig“ als auffällig gewertet (konservatives Vorgehen)). Im Vergleich mit der deutschen Normstichprobe (Woerner, Becker, Friedrich, Klasen, Goodman & Rothenberger, 2002) ergaben sich hinsichtlich der Häufigkeiten eines auffälligen versus unauffälligen Problemgesamtwertes keine Unterschiede (Normstichprobe (N= 930): unauffällig 81.6%, grenzwertig bis auffällig 18.4%). In Bezug auf einzelne Problembereiche waren die meisten Jugendlichen auffällig auf der Skala Verhaltensprobleme (17, 28.8%). Im auffälligen Bereich liegendes prosoziales Verhalten lag bei 8 Befragten vor (13.6%). Keiner der Befragten machte Angaben, die auf Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen schließen lassen.

Auf Grundlage der Einfaktorenlösungen zu den fünf Skalen zu Stärken und Schwächen (Verhaltensprobleme, Verhaltensprobleme mit Gleichaltrigen, prosoziales Verhalten, Exklusionserfahrungen, Mangel an Anerkennung) wurden mittels Hauptkomponentenanalyse zwei Dimensionen extrahiert: Dimension 1 „defensive Außenseiter“ (vermehrte Verhaltensprobleme mit Peers, ausgeprägte Exklusionserfahrungen, ein erlebter Mangel an Anerkennung durch andere, jedoch akzeptables prosoziales Verhalten, unauffällig in Bezug auf Verhaltensprobleme wie Gewalttätigkeit, Aggression, Delinquenz) und Dimension 2 „anerkannte Gewaltbereite“ (auffällig viele Verhaltensprobleme, ein Mangel an prosozialem Verhalten, jedoch keine Verhaltensprobleme mit Peers, keine Exklusionserfahrungen,

kein ausgeprägter Mangel an Anerkennung durch andere). Diese zwei Dimensionen wurden als Grundlage für die hierarchische Clusteranalyse nach Ward und eine nachgeschaltete iterative Clusteranalyse (dem K-Means-Verfahren) nach dem Varianzkriterium verwendet. Als beste endgültige Clusterlösung ergab sich hierbei ein Dreier-Cluster:

- 1) „Unauffällige Jugendliche mit keinen bis geringen Exklusionserfahrungen“ als größte Gruppe (35 Fälle),
- 2) „Außenseiter mit geringerem Aggressionspotential“ (11 Fälle),
- 3) „sozial anerkannte Gewalttäter“ (13 Fälle).

Die Clustergruppen wurden zum Vergleich der Jugendlichen in Bezug auf Problembelastung, Kontaktdauer zu Streetworkern, Bewertung der Streetworkarbeit, Freizeitverhalten und Lebenszufriedenheit verwendet (s. S. 20).

### 2.3.3 Kontakt zu Streetworkern und Bewertung der Hilfen

Bei den befragten Jugendlichen bestand im Durchschnitt seit 20 Monaten Kontakt zu den Streetworkern. Die kürzeste Kontaktdauer war dabei ein Monat, die längste 38 Monate. Knapp die Hälfte der Befragten verfügte über eine bereits länger bestehende Kontaktdauer zu den Streetworkern von 24 Monaten und mehr (25, 42.4%). Weniger als 8 Monate Kontakt hatten 18.6% der Jugendlichen. Die überwiegende Mehrheit gab als Kontaktformen das Einzelgespräch sowie telefonischen Kontakt oder Kontakt per Mail/ SMS o.ä. an. Kontaktformen nach prozentualer Häufigkeit der Nennung sind in der folgenden Grafik dargestellt (bei Sonstiges wurde insbesondere Facebook angegeben, Mehrfachantworten waren möglich).

#### Kontaktformen zu Streetworkern

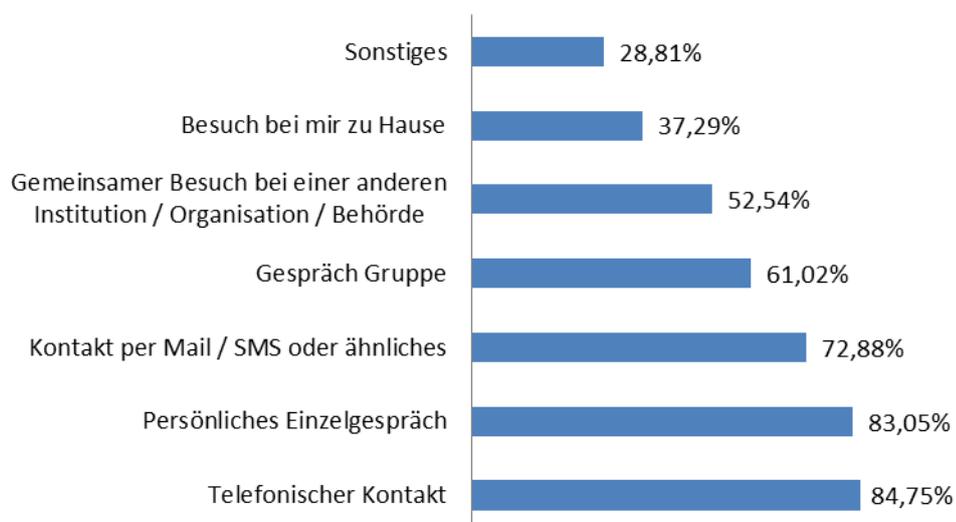
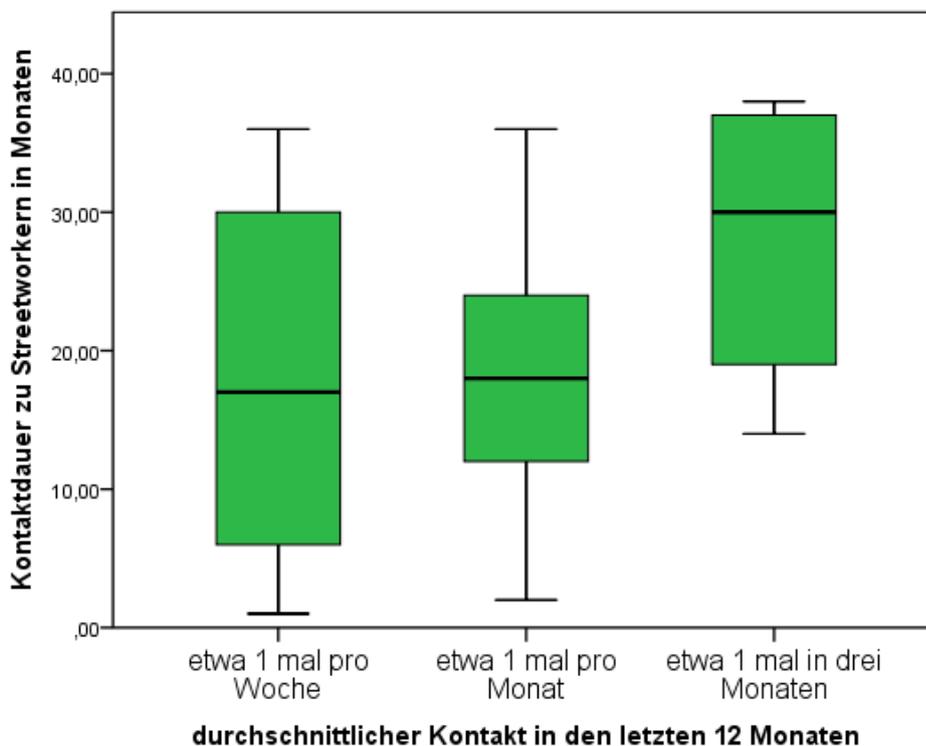


Abbildung 5: Kontaktformen zu Streetworkern

Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen bewertete die Kontakthäufigkeit als „genau richtig“ (49, 83%). Nur jeweils drei Befragte beurteilten die Kontakthäufigkeit als „zu häufig“ bzw. „zu selten“.

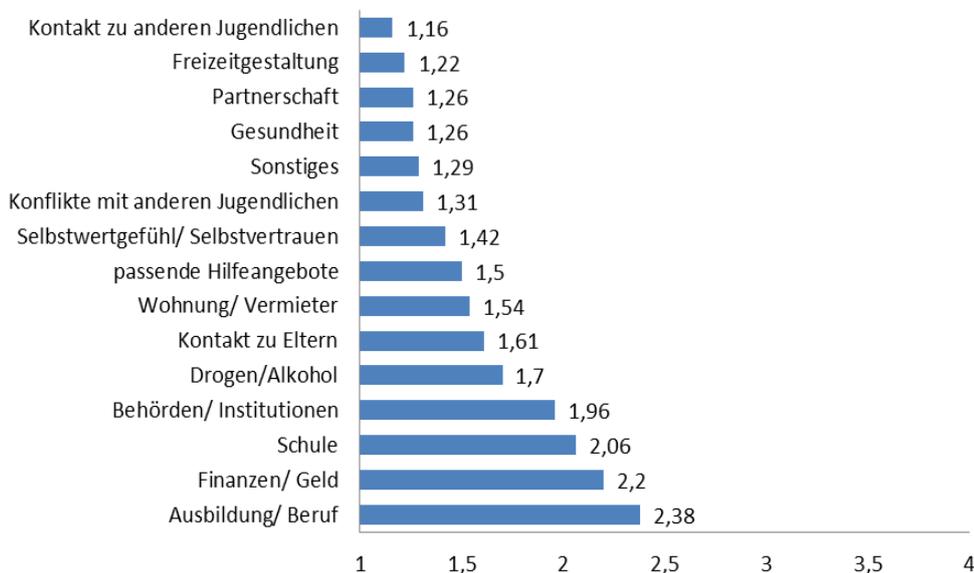
Im Vergleich der Gruppen mit unterschiedlicher durchschnittlicher Kontakthäufigkeit in den vergangenen 12 Monaten zeigte sich, dass die Befragten mit der durchschnittlich längsten Kontaktdauer (Mittelwert 27 Monate, Spanne 14-38 Monate) die geringste Kontakthäufigkeit (1x in drei Monaten) zu den Streetworkern angaben. Bei Jugendlichen mit einer durchschnittlichen Kontaktdauer von 18 Monaten dagegen bestand in den vergangenen 12 Monaten im Durchschnitt ein häufigerer Kontakt, d.h. 1x pro Woche bzw. 1x pro Monat, zu den Streetworkern. Möglicherweise nimmt die Kontakthäufigkeit zwischen den Befragten und den betreuenden Streetworkern bei längerer Kontaktdauer ab, was im Rahmen einer Wirkungsevaluation mit mehreren Messzeitpunkten effektiv überprüft werden könnte. Da aufgrund des Querschnittsdesigns jedoch nur ein Messzeitpunkt vorliegt, können kausale Schlussfolgerungen wie diese nicht abgeleitet werden. Die Unterschiede in der Kontaktdauer zwischen den drei Gruppen mit unterschiedlicher Kontakthäufigkeit zu den Streetworkern sind in der nachfolgenden Grafik dargestellt.



**Abbildung 6: Kontakthäufigkeit und -dauer**

Als vorherrschende Problembereiche gaben die befragten Jugendlichen Ausbildung/ und Beruf (56%), Finanzen (42%), Umgang mit Behörden und anderen Institutionen (36%), Schule (32%), Drogen/ Alkohol (22%), Kontakt zu Eltern (22%) sowie Wohnung und Vermieter (20%) an (in Klammern jeweils die prozentualen Häufigkeiten der Befragten mit größeren oder sehr großen Probleme im jeweiligen Bereich). Eine Übersicht zu allen Problembereichen befindet sich in der nachfolgenden Grafik (Grundlage der Darstellung sind die Mittelwerte der Angaben zu Problembelastung aller Befragten, Skala von 1 – keine Probleme bis 4 – sehr große Probleme).

### Problembereiche



**Abbildung 7: Problembereiche**

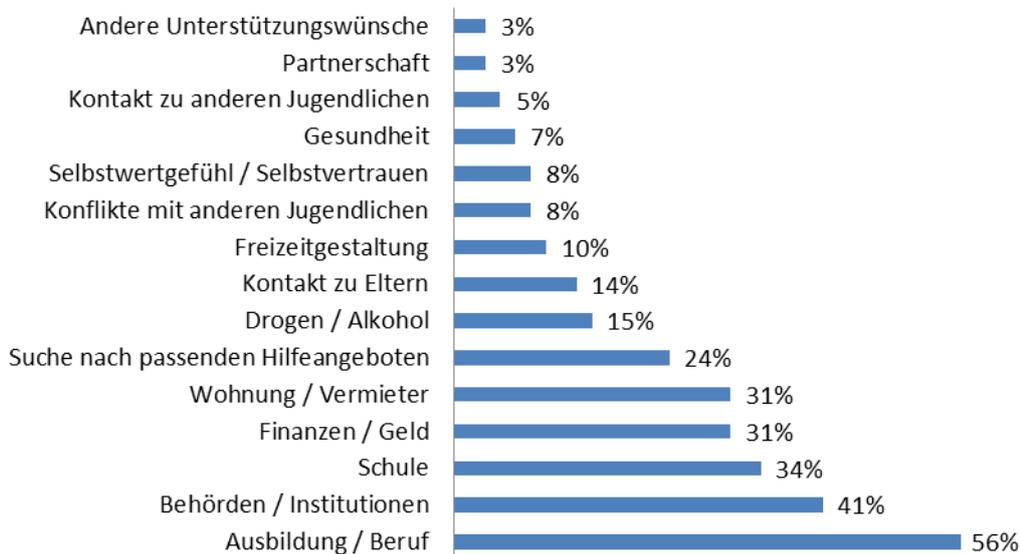
Die Bereiche, für die die erfolgten Hilfen durch Streetwork Köln als überdurchschnittlich erfolgreich eingeschätzt wurden, spiegelten die vorhergehend referierten vorherrschenden Problembereiche wieder. Dabei wurden vor allem ausbildungs- und berufsbezogene Hilfen (56%) sowie Hilfen im Umgang mit Behörden und Institutionen (56%), außerdem Hilfen im Bereich Schule (42%), bei der Suche nach passenden Hilfeleistungen (36%) und im Bereich Drogen/ Alkohol (31%) als „sehr hilfreich“ eingeschätzt. In der nachfolgenden Tabelle sind die Problembereiche nach Erfolgsbeurteilung der erfolgten Hilfen gerankt (Grundlage des Rankings sind die Mittelwerte der Angaben zur Erfolgseinschätzung der Hilfen aller Befragten, Skala von 1 – gar nicht hilfreich bis 4 – sehr hilfreich), zusätzlich sind die prozentualen Häufigkeiten der Befragten angegeben, die die Hilfe im jeweiligen Problembereich als „sehr hilfreich“ oder „gar nicht hilfreich“ beurteilen.

**Tabelle 1: Ranking der Erfolgsbeurteilung zu den Hilfen (nach Mittelwerten) und prozentuale Angaben zur Erfolgsbeurteilung**

	Sehr hilf- reich	Gar nicht hilfreich
1. Behörden/ Institutionen	56%	9%
2. Ausbildung/ Beruf	56%	14%
3. Schule	42%	12%
4. Suche nach passenden Hilfeangeboten	36%	17%
5. Drogen/ Alkohol	31%	19%
6. Selbstvertrauen	27%	19%
7. Gesundheit	31%	25%
8. Finanzen/ Geld	34%	27%
9. Kontakt zu Eltern	29%	22%
10. Freizeitgestaltung	20%	22%
11. Wohnung/ Vermieter	29%	32%
12. Konflikte mit anderen Jugendlichen	22%	27%
13. Kontakt zu anderen Jugendlichen	20%	24%
14. Partnerschaft	17%	34%

Die Bereiche, für die vermehrt Unterstützungswünsche angegeben wurden, deckten sich ebenfalls größtenteils mit den größten Problembereichen sowie den Bereichen, für die die Hilfen als am erfolgreichsten eingeschätzt wurden. Ein Ranking der Unterstützungswünsche nach prozentualer Häufigkeit der Nennung findet sich in der folgenden Grafik.

## Unterstützungswünsche in Problembereichen



**Abbildung 8: Unterstützungswünsche in Problembereichen**

Extremgruppenvergleiche zwischen befragten Jugendlichen mit kurzer Kontaktdauer zu den Streetworkern (< 8 Monaten = Gruppe 1) gegenüber längerer Kontaktdauer (≥ 24 Monate = Gruppe 2) ergaben keine signifikanten Unterschiede in der Problembelastung in den einzelnen Bereichen sowie keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf die Erfolgsbeurteilung der Hilfen.

Die überwiegende Zahl der Befragten (38, 84%) sah eine Veränderung ihres Lebens durch den Kontakt zu den Streetworkern (keine Veränderung: 7, 16%). Freie Angaben zur den wahrgenommenen Änderungen bezogen sich in der Mehrzahl der Fälle auf veränderte Einstellungen/ Verhalten und Motivation (16x) sowie positive Veränderungen in Problembereichen wie Schule (6x), Ausbildung/ Beruf sowie Alkohol/ Drogen (jeweils 5x). Ebenfalls wurden Veränderungen bei Problemen im Umgang mit Eltern (4x) und Behörden (4x) sowie eine Reduktion der Gewaltbereitschaft (3x) wahrgenommen.

Insgesamt wurde die Arbeit der Streetworker durch die Befragten mit der Durchschnittsnote 1.3 bewertet (Schulnotenskala). Diese positive Bewertung spiegelte sich ebenfalls in der Beurteilung unterschiedlicher Aspekte des professionellen Arbeitsbündnisses der Streetworker mit den Jugendlichen auf einer 4-stufigen Skala (1 – „stimme voll zu“ bis 4 – „stimme gar nicht“) wieder: Die Mittelwerte hierzu lagen durchgängig zwischen 1.0 und

1.7, womit eine im Durchschnitt gute bis sehr gute Bewertung verschiedener Dimensionen der Kontaktqualität vorlag.

Bei der offenen Frage nach Veränderungsvorschlägen für das Projekt Streetwork haben die meisten Jugendlichen angegeben, dass sie (sehr) gut zufrieden sind, bzw. dass sie keine Veränderungen gewünscht (N=8). Wenn Veränderungswünsche genannt wurden, dann bezogen sich diese auf strukturelle Rahmenbedingungen für das Projekt, wie etwa mehr Personal (N=7) oder eine bessere Mobilität für die Streetworker (N=3). Eng mit den finanziellen Möglichkeiten des Projektes zusammenhängend war auch der häufiger genannte Wunsch nach mehr Freizeitaktivitäten im Sinne besonderer events (N=5). Insgesamt wurde bei den Antworten durch die Jugendlichen eine eher ‚institutionelle‘ Perspektive eingenommen, was sich besonders markant in dem von einem Jugendlichen geäußerten Wunsch „Umwandlung von Projekt Streetwork in festinstalliertes Dauerangebot des Jugendamtes“ zeigte. Lediglich in der Antwort eines Jugendlichen wurde auch eine eher kritische Haltung deutlich. Er äußerte, er komme mit manchen Streetworkern nicht so gut aus.

Mit den gebildeten Clustergruppen wurden Gruppenvergleiche hinsichtlich Problembelastung, Kontaktdauer zu Streetworkern, Bewertung der Streetworkarbeit, Freizeitverhalten und Lebenszufriedenheit berechnet.

Im Bereich Schule sowie Drogen/ Alkohol gaben Jugendliche aus Cluster 2 („Außenseiter mit geringerem Aggressionspotential“) und 3 („sozial anerkannte Gewalttäter“) eine signifikant stärkere Problembelastung an als „unauffällige“ Befragte des Clusters 1 („Unauffällige Jugendliche mit keinen bis geringen Exklusionserfahrungen“), wobei keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustern 2 und 3 bestanden. In Bezug auf die anderen Problembereiche ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustergruppen.

In Bezug auf die durchschnittliche Kontaktdauer ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den drei Clustergruppen. Jugendliche aus Clustergruppe 1 bewerteten allerdings die Arbeit der Streetworker signifikant besser als „auffällige“ Jugendliche der anderen zwei Clustergruppen. Ebenfalls keine signifikanten Unterschiede ergaben sich hinsichtlich der Freizeitorte oder bevorzugten Freizeitaktivitäten oder der Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung.

„Unauffällige“ Jugendliche aus Cluster 1 waren signifikant zufriedener mit sich selbst als die Gruppe „Außenseiter mit geringerem Aggressionspotential“ (Cluster 2) und die Gruppe „sozial anerkannte Gewalttäter“ (Cluster 3). In anderen Bereichen zur Lebenszufriedenheit (Schule, familiäre Situation, Wohnsituation, finanzielle Situation) ergaben sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Clustergruppen.

## 3 ONLINEBEFRAGUNG KOOPERATIONSPARTNER

### 3.1. Inhalte der Online-Befragung der Kooperationspartner

Teil 1 der Online-Befragung der Kooperationspartner bezog sich auf wichtige Zielsetzungen für das Projekt Streetwork Köln und Einschätzungen zu bereits erfolgter Zielerreichung in Bezug auf einzelne Ziele. Hierfür wurden Zielformulierungen aus den Themenbereichen a) institutionelle Zusammenarbeit (z. B. „Unterstützung anderer Ämter/ Behörden/ Institutionen beim Umgang mit schwierigen Jugendlichen“, „Vermittlung von Jugendlichen an andere helfende Institutionen“), b) individuelle Förderung Jugendlicher (z. B. „Unterstützung von Jugendlichen im Hinblick auf schulische/berufliche Schwierigkeiten“, „Initiierung sinnvoller Freizeitbeschäftigungen“) sowie c) Reduktion von Konflikten/ Gewalt/ Delinquenz (z. B. „Förderung der Konfliktfähigkeit und Reduktion der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen“, „Reduktion delinquenten und strafbaren Verhaltens von Jugendlichen“) ausgewählt. Ergänzend dazu konnten freie Angaben zu Veränderungsvorschlägen im Hinblick auf Konzept und die Zielsetzungen des Projekts gemacht werden.

Teil 2 der Online-Befragung beinhaltete geschlossene Fragen zur Zusammenarbeit (Kontakt innerhalb des Projektnetzwerkes, Kontaktdauer- und Kontakthäufigkeit, Gegenstand der Zusammenarbeit).

Teil 3 der Online-Befragung fokussierte auf die Bewertung der bisherigen Zusammenarbeit, ergänzt durch freie Angaben zu Veränderungswünschen der zukünftigen Kooperation innerhalb des Projekts.

### 3.2. Durchführung der Onlinebefragung

Die Online-Befragung der Kooperationspartner wurde mit der Online-Datenerhebungssoftware für wissenschaftliche Befragungen „Unipark“ im Zeitraum vom 16. Januar 2012 bis 5. Februar 2012 durchgeführt. Die Befragung wurde anonym durchgeführt, eine Zuordnung von Teilnehmerdaten zu Antworten war nicht möglich.

### 3.3. Ergebnisse der Onlinebefragung

An der Online-Befragung nahmen insgesamt 60 KooperationspartnerInnen teil (33 männlich (55%), 22 weiblich (26.7%), 5 Angaben fehlend). 51.7% der Befragten befanden sich in einer leitenden Position. Die Verteilung der Befragten auf die verschiedenen Institutionengruppen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

#### Verteilung der Befragten nach Institutionengruppen

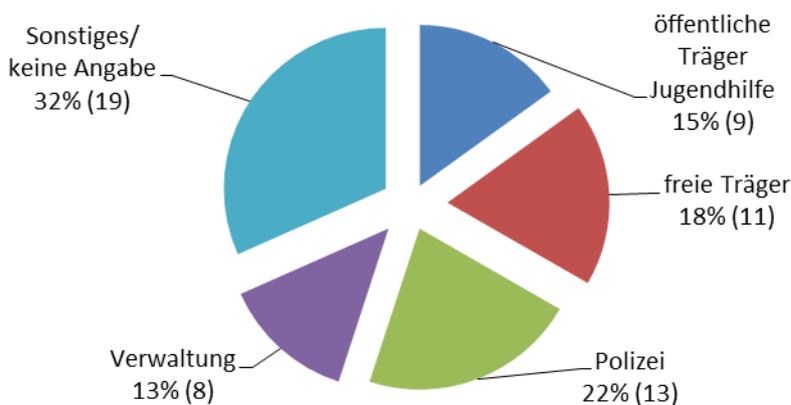
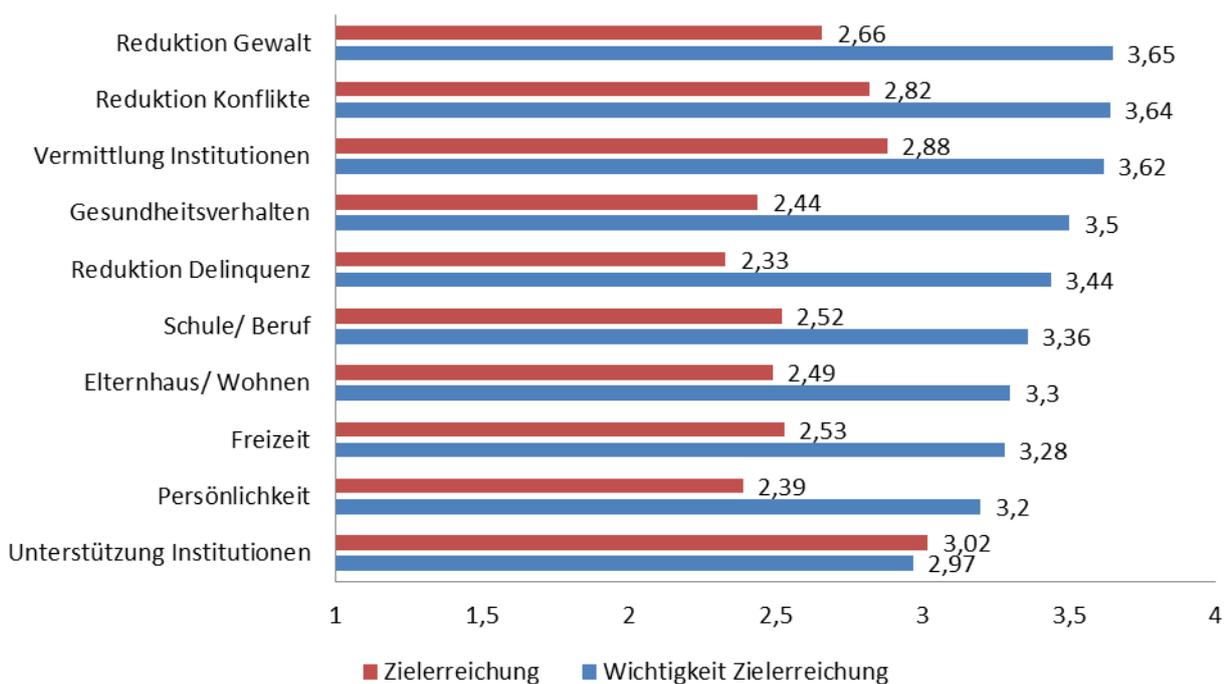


Abbildung 9: Verteilung der Befragten nach Institutionengruppen

Hinsichtlich der Wichtigkeit der Zielsetzungen ergaben sich zwischen den einzelnen Zielen im Durchschnitt nur geringfügige Unterschiede. Alle Ziele wurden im Durchschnitt als „eher wichtig“ (Mittelwert 3,0 und höher) beurteilt (Skala von 1 – gar nicht wichtig bis 4 – sehr wichtig). Als wichtigste Zielsetzungen wurden von den Befragten im Durchschnitt genannt: die Reduktion der Gewaltbereitschaft und Förderung der Konfliktfähigkeit (70% als „sehr wichtig“ beurteilt), die Reduktion von Konflikten zwischen Jugendlichen und anderen Personen in der Öffentlichkeit (65% als „sehr wichtig“ beurteilt), Vermittlung von Jugendlichen an andere helfende Institutionen (56% „sehr wichtig“), Unterstützung im Hinblick auf problematisches Gesundheitsverhalten/ Drogen (57% „sehr wichtig“). Im Verhältnis weniger wichtig eingestufte Zielsetzungen waren die Unterstützung anderer Ämter/ Behörden/ Institutionen im Umgang mit schwierigen Jugendlichen (30% als „sehr wichtig“ eingeschätzt), die Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsprozessen von Jugendlichen (40% „sehr wichtig“), Initiierung sinnvoller Freizeitbeschäftigungen (46.7% als „sehr wichtig“ eingeschätzt). Die Mittelwerte zur Wichtigkeit der einzelnen Zielsetzungen sind der nachfolgenden Grafik (blaue Balken) dargestellt (Skala von 1 – gar nicht wichtig bis 4 – sehr wichtig).

Die Erreichung der einzelnen Ziele wurde im Durchschnitt mit „eher nicht erreicht“ bis „eher erreicht“ (Skala von 1 – „gar nicht erreicht“ bis 4 – „voll und ganz erreicht“) beurteilt. Die Ziele „Unterstützung anderer Ämter/ Behörden/ Institutionen im Umgang mit schwierigen Jugendlichen“ und „Vermittlung von Jugendlichen an andere helfende Institutionen“ wurden im Durchschnitt als am positivsten in Bezug auf die Zielerreichung bewertet. Ziele, die im Durchschnitt nach Ansicht der Befragten als am wenigsten realisiert wurden waren die „Reduktion delinquenten und strafbaren Verhaltens“ sowie die „Förderung von Persönlichkeitsentwicklung und Bildungsprozessen“. Mittelwerte der Beurteilungen zur Zielerreichung in den einzelnen Bereichen sind in der folgenden Grafik dargestellt (rote Balken, Skala von 1 – „gar nicht erreicht“ bis 4 – „voll und ganz erreicht“).

## Wichtigkeit der Zielsetzungen und Beurteilung der Zielerreichung



**Abbildung 10: Wichtigkeit der Zielsetzung und Beurteilung der Zielerreichung**

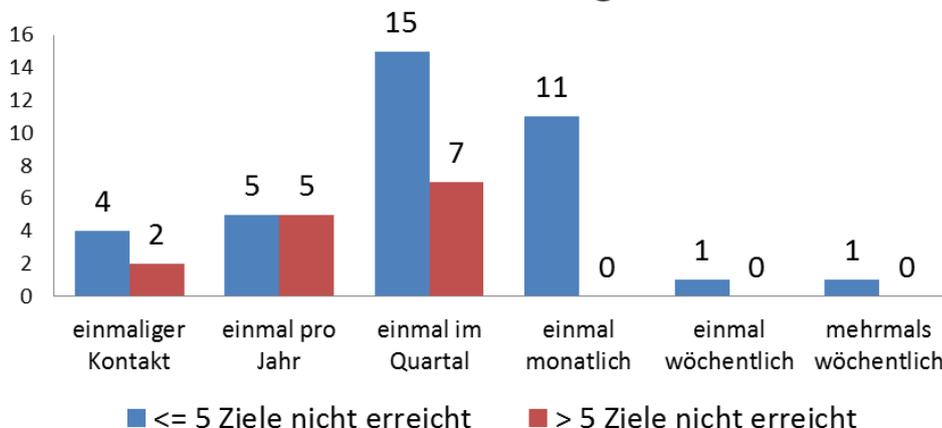
Bei 98% der Befragten hatte bereits mindestens ein Kontakt mit Projektpartnern von Streetwork Köln stattgefunden. Der erste Kontakt fand dabei im Durchschnitt vor 20 Monaten ( $\pm 13$  Monate) statt.

Die Mehrzahl der befragten Kooperationspartner hatten im Projektzeitraum durchschnittlich einmal im Quartal Kontakt zu den Projektpartnern (24, 40.0%). Jeweils 11 Befragte (18.3%) hatten im Vergleich weniger (einmal pro Jahr) oder mehr (einmal monatlich) Kontakt zu den Projektpartnern. Sieben Personen (11.7%) gaben an, nur einmal zu Projektpartnern in Kontakt getreten zu sein, zwei (3.3%) hatten einmal wöchentlich und eine Person (1.7%) mehrmals wöchentlich Kontakt zu Projektmitarbeitern von Streetwork Köln (4 Angaben fehlend).

Die Hälfte der Befragten bewertete die Kontakthäufigkeit als passend (22, 53.3%), 36.7% der Befragten empfanden die Häufigkeit der Kontakte innerhalb des Projektes dagegen als zu selten oder nicht intensiv genug (6 Angaben fehlend, 10%).

Es wurden Extremgruppen nach der Beurteilung der Zielerreichung gebildet: Gruppe 1 – mehr als 5 Ziele nicht erreicht (14 Personen), Gruppe 2 – weniger als 5 Ziele nicht erreicht (27 Personen). Es zeigte sich, dass Personen der Gruppe 2 (mehr erreichte Ziele) eine durchschnittliche längere Kontaktdauer zum Projekt berichteten (22.2 Monate) als Personen der Gruppe 1 (weniger erreichte Ziele, 14.4 Monate). Auch hinsichtlich der Kontakthäufigkeit unterschieden sich die zwei Gruppen. Personen aus Gruppe 1 hatten maximal einmal im Monat Kontakt zum Projekt, während Befragte aus Gruppe 2 auch frequentere Kontakte berichteten. Unterschiede zwischen den zwei Gruppen hinsichtlich der Kontakthäufigkeit sind in der nachfolgenden Grafik dargestellt. 69% der Personen aus Gruppe 2 bewerteten zudem die Kontakthäufigkeit als passend, im Gegensatz zu nur 31% der Personen aus Gruppe 1 (in Gruppe 1 69% Kontakt als „zu selten“ beurteilt).

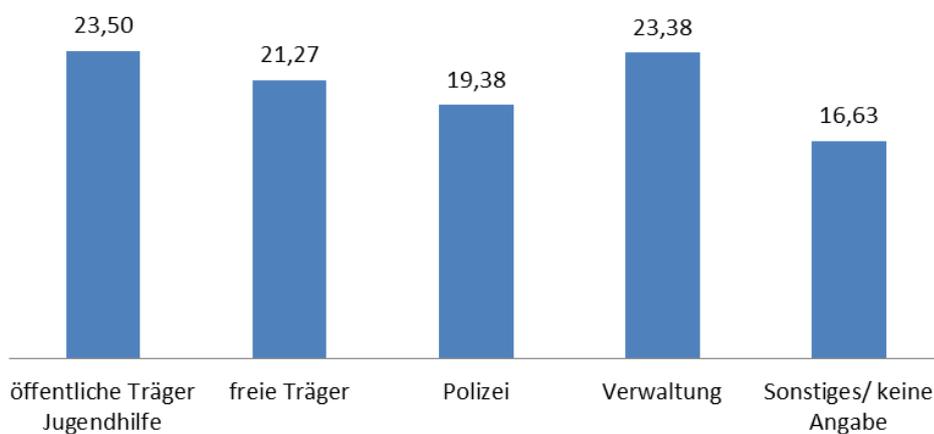
### Kontakthäufigkeit bei Befragten mit hoher versus geringer Einschätzung zur Zielerreichung



**Abbildung 11: Kontakthäufigkeit bei Befragten mit hoher versus geringer Einschätzung zur Zielerreichung**

Wurde die Kontaktdauer zum Projekt zwischen den einzelnen Institutionengruppen verglichen, so ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Auffällig war, dass die Gruppe der Befragten ohne Angabe einer Institution, die im Durchschnitt im Vergleich kürzeste Kontaktdauer berichtete (vgl. nachfolgende Grafik).

### Durchschnittliche Kontaktdauer (Monate) der verschiedenen Institutionengruppen



**Abbildung 12: Durchschnittliche Kontaktdauer der verschiedenen Institutionengruppen**

Als häufigste Gegenstände der Zusammenarbeit wurden „Meldungen von Orten/ Plätzen“ sowie „allgemeiner Informationsaustausch im Rahmen der Vernetzungsarbeit“ genannt. Eine Übersicht zu den verschiedenen Themen der Zusammenarbeit findet sich in der nachfolgenden Grafik (prozentuale Häufigkeit der Nennungen).

## Gegenstand der Zusammenarbeit

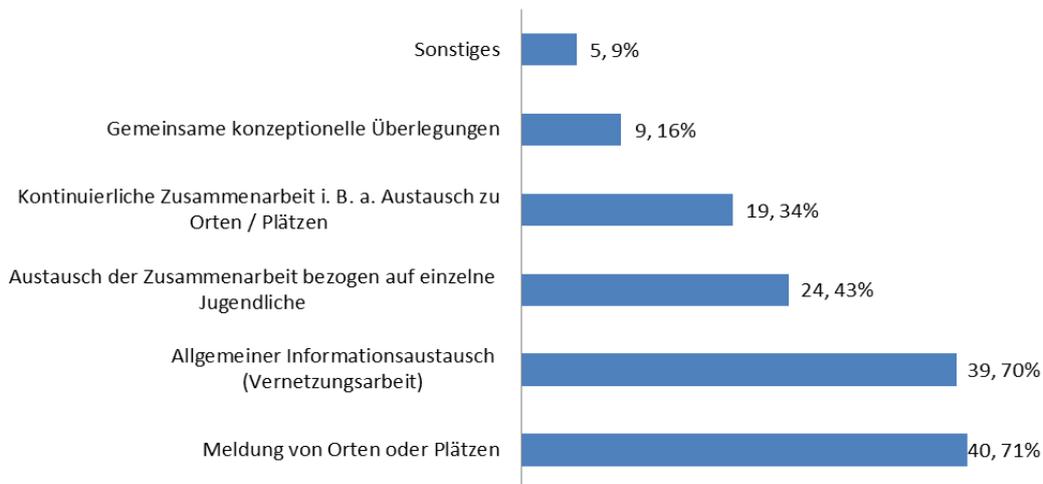


Abbildung 13: Gegenstand der Zusammenarbeit

Die Beurteilung der Zusammenarbeit ergab ein insgesamt positives Bild. Im Durchschnitt wurden sämtliche Items zu positiven Aspekte der Zusammenarbeit mit einer 3 – „trifft eher zu“ bewertet (Skala von 1 – „gar nicht zutreffend“ bis 4 – „trifft voll und ganz zu“). Insbesondere die verlässliche Zusammenarbeit wurde häufig als positiv bewertet (49% „trifft voll und ganz zu“), ebenfalls das gemeinsame Verständnis von Problemlagen und Hilfebedarfen (38% „trifft voll und ganz zu“). Eine Übersicht zu der durchschnittlichen Beurteilung (Mittelwerte) unterschiedlicher Aspekte der Zusammenarbeit ist in der folgenden Grafik dargestellt (Skala von 1 – „gar nicht zutreffend“ bis 4 – „trifft voll und ganz zu“).

## Beurteilung der Zusammenarbeit



Abbildung 14: Beurteilung der Zusammenarbeit

Vor diesem positiven Hintergrund wurde die Zusammenarbeit innerhalb des Projekts im Durchschnitt mit einer 2.5 bewertet (Schulnotenskala). Eine Verteilung der Befragten auf die Noten befindet sich in der folgenden Tabelle (8 fehlende Angaben)

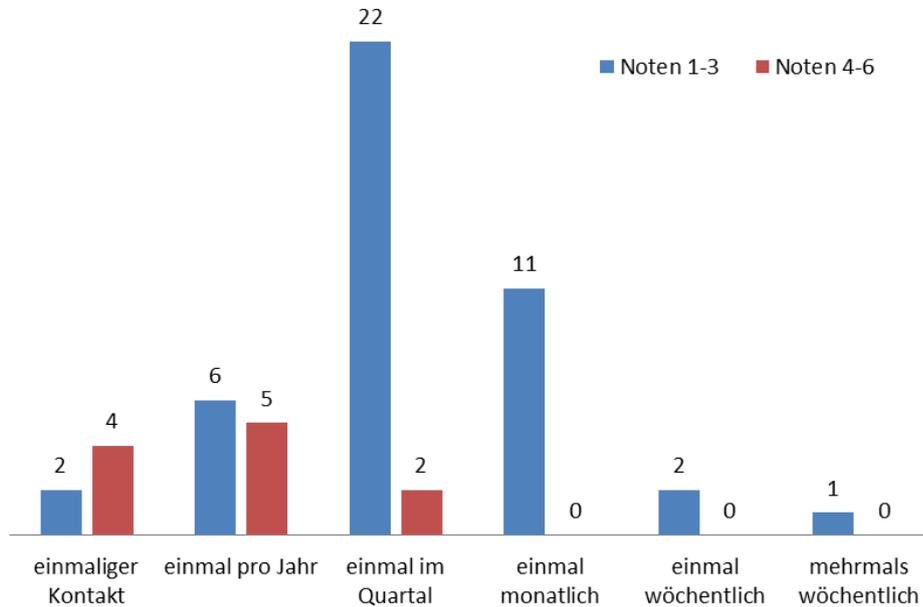
**Tabelle 2: Absolute und prozentuale Häufigkeiten der Benotung zur Zusammenarbeit**

Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend	Mangelhaft	Ungenügend
12 (19%)	16 (25%)	16 (25%)	6 (10%)	5 (8%)	/

Ein Vergleich der Institutionengruppen (öffentliche Träger, freie Träger, Polizei, Verwaltung, Sonstiges/ keine Angabe) hinsichtlich der Benotung der Zusammenarbeit ergab keine signifikanten Unterschiede. Personen ohne Angabe ihrer Institution vergaben im Vergleich am häufigsten die Noten 4 und 5.

Nach der Notenvergabe wurden zwei Gruppen gebildet (Gruppe 1 – Noten 1 bis 3, Gruppe 2 - Noten 4 bis 5) und in Bezug auf die Angaben zur Kontakthäufigkeit zu Projektpartnern verglichen. Hierbei zeigte sich eine ähnliche Verteilung wie beim Vergleich der Extremgruppen zur Zielerreichung: Personen mit Vergabe einer 4 oder 5 berichteten (genauso wie Personen, die weniger als 5 Ziele erreicht sahen) in keinem Fall über einen monatlichen, wöchentlichen bzw. mehrmals wöchentlichen Kontakt. Die zwei Benotungsgruppen unterschieden sich jedoch nicht signifikant hinsichtlich der durchschnittlichen Kontaktdauer zum Projekt Streetwork (Gruppe 1: erster Kontakt von 20.7 Monaten; Gruppe 2: erster Kontakt vor 18.7 Monaten). Der Vergleich der Angaben zur Kontakthäufigkeit (absolute Häufigkeiten) zwischen den zwei Benotungsgruppen ist in der folgenden Grafik dargestellt.

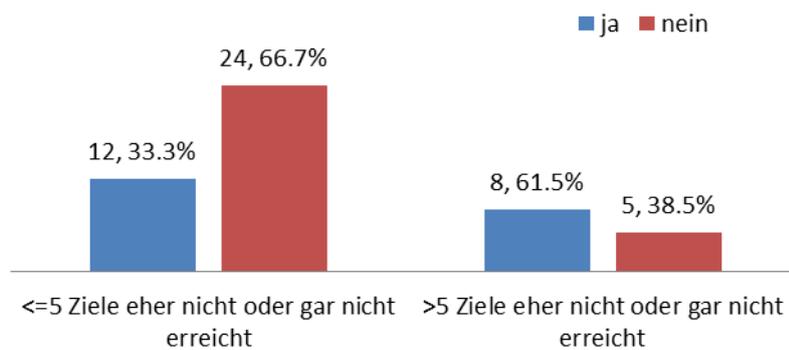
## Durchschnittliche Kontakthäufigkeit nach Benotung der Zusammenarbeit



**Abbildung 15: Durchschnittliche Kontakthäufigkeit nach Benotung der Zusammenarbeit**

21 Befragte (33%) gaben an, eine Veränderung der Zusammenarbeit zu wünschen. Beim Vergleich der Institutionengruppen zeigte sich, dass die meisten Personen mit Wunsch nach Veränderung der Zusammenarbeit keine Angabe zu ihrer Institution gemacht hatten ( $n=8$ ). Beim Vergleich der Zielerreichungsgruppen hinsichtlich der Beantwortung der Frage zur gewünschten Veränderung der Zusammenarbeit ergab sich, dass prozentual mehr Personen mit schlechterer Zielerreichungsbeurteilung sich eine Veränderung der Zusammenarbeit wünschten (61.5% gegenüber 33.3%). Der Unterschied im Wunsch nach Veränderung der Zusammenarbeit zwischen den Zielerreichungsgruppen ist in der nachfolgenden Grafik dargestellt.

## Wunsch nach Veränderung der Zusammenarbeit zwischen Zielerreichungsgruppen



**Abbildung 16: Wunsch nach Veränderung der Zusammenarbeit zwischen Zielerreichungsgruppen**

Betrachtet man die Antworten der Kooperationspartner auf die offenen Fragen nach Veränderungsbedarfen, so kommt hier eine sehr positive Einschätzung zum Projekt Streetwork Köln zum Ausdruck. Negative Aspekte stehen eigentlich ausnahmslos im Zusammenhang mit strukturellen Beschränkungen, denen das Projekt unterworfen ist. Von vielen wird ausdrücklich hervorgehoben, dass in dem Projekt eine sehr gute Arbeit geleistet werde. Mehrfach wird auf eine Überführung des Projektes in Regelstrukturen gedrungen. Dabei - so der durchgehende Tenor der Befragten - müssten die bestehenden personellen Ressourcen deutlich aufgestockt werden.

Die Vorschläge für Veränderungen beruhen entsprechend auch fast ausschließlich auf den bestehenden Limitierungen der personellen Ressourcen. Insbesondere gewünscht wird eine Intensivierung der Zusammenarbeit und des Informationsaustausches mit den Kooperationspartnern in den jeweiligen Bezirken, sowie ein Ausbau der Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen, damit kontinuierliche Fallarbeit auch jenseits eines Krisenmanagements als „Feuerwehr“ möglich werde.

Konkret reichen die Vorschläge von zusätzlichen (Zweier-)Teams in Gebieten mit besonders hoher Problembelastung bis hin zu einer generellen Struktur, die jeweils ein Zweier-Team (männlich/weiblich) je Bezirk vorsieht. Insbesondere für die rechtsrheinischen Gebiete wird ein dringender Bedarf an zusätzlichen personellen Ressourcen gesehen. Einhergehend mit einer personellen Ausweitung sollte - so wurde verschiedentlich betont - auch eine stärkere räumliche Verankerung der Teams in den Bezirken erfolgen,

die als eine wichtige Voraussetzung für die Vernetzung mit Kooperationspartnern vor Ort gesehen wird und die gleichzeitig auch notwendig sei, um bestimmte Formen der einzelfallbezogenen Betreuung und Beratung stadtteilnah in geeigneten Räumlichkeiten durchführen zu können. Als mögliche Orte für eine räumliche Ansiedlung vor Ort wurden z.B. die Bezirksämter genannt.

Während in der Präsenz der Arbeitsplätze in den Bezirken eine wichtige Voraussetzung für Kooperations- und Beratungsarbeit gesehen wird, wird gleichzeitig aber auch die Notwendigkeit einer zentralen Steuerung betont, damit einerseits die Streetworker nicht zum Spielball bezirklicher Partikularinteressen werden und andererseits auch die Möglichkeiten einer flexiblen Reaktion auf gesamtstädtische Bedarfe - z.B. bei speziellen Events - erhalten bleiben.

Eine Intensivierung der Zusammenarbeit wird nicht nur von einzelnen Institutionen, sondern übergreifend von den verschiedenen Kooperationspartnern gewünscht. Im Vordergrund stehen dabei einerseits die Einbindung der Streetworker in bestehende Vernetzungsstrukturen, wie Stadtteilkonferenzen, thematische Arbeitskreise etc., darüber hinaus aber auch der Informationsaustausch im Hinblick auf konkrete Anlässe und Aktivitäten (auffällige Cliques / Gruppen von Jugendlichen, Problematiken an bestimmten Plätzen). Es wünschen sich viele Kooperationspartner, dass bei den Streetworkern hierfür auch genügend zeitliche Ressourcen zur Verfügung stehen, so dass die Kooperationspartner nicht nur als ‚Problemmelder‘ fungieren, sondern man in einem regelmäßigen Austausch zum Sachstand und den laufenden Aktivitäten im Hinblick auf diese Problemfelder steht. Insbesondere in den Bezirksämtern besteht ein entsprechender Informationsbedarf, wo aus Sicht der Streetworker jeweils aktuelle Bedarfe bestehen und wo die aktuellen Handlungsschwerpunkte der Arbeit liegen, bzw. welche Aktivitäten für die nähere Zukunft geplant sind. Insgesamt fühlen sich mehrere der befragten Kooperationspartner noch unzureichend informiert und wünschen sich mehr Transparenz im Hinblick auf Zuständigkeiten, aktuelle und geplante Aktivitäten sowie Arbeitsergebnisse.

Je nach institutionellem Kontext des Kooperationspartners besteht darüber hinaus auch der Wunsch, gemeinsam auf konzeptioneller Ebene Lösungsansätze zu entwickeln. Im Hinblick auf die konzeptionelle Ausgestaltung der Arbeit wurde darauf hingewiesen, dass Streetwork eine jugendhilfebezogene und keine ordnungspolitische Aufgabenstellung zu verfolgen habe. Dies sei bei der Ausgestaltung der Kooperationen zu beachten. Eine entsprechende Rollenklarheit ist gerade deshalb von hoher Bedeutung, weil Kooperationen mit ordnungspolitischen Institutionen - wie etwa der Polizei - in diesem Arbeitsfeld von großer Bedeutung sind und auch von den entsprechenden Kooperationspartnern gewünscht werden, wie es etwa im Vorschlag von „gemeinsamen Streifengängen“ besonders deutlich (und wohl auch in seiner Problematik) zu Tage tritt. Insbesondere der persönliche Kontakt auf der lokalen Ebene (Stichwort: Bezirksbeamte) wird als wesentliche Gelingensbedingung für eine erfolgreiche Kooperation gerade

auch im Interesse der Jugendlichen gesehen. Speziell dies sei in der jüngeren Vergangenheit aber durch entsprechende Umorganisation auf Seiten von Polizei und Ordnungsamt erschwert.

Schließlich seien neben dem personellen Ausbau auch die individuellen Arbeitsbedingungen zu verbessern, um durch Festanstellungen und angemessene Entlohnung auch ein möglichst hohes Maß an personeller Kontinuität zu schaffen, welches eine zentrale Voraussetzung für den gelingenden Aufbau von Beziehungen zu den Jugendlichen sei, die bereits durch alle Netze gefallen seien und für die die Arbeit der Streetworker daher (oft) ein letzter Rettungsanker für die Integration und Vermittlung in die für den Einzelfall geeigneten institutionalisierten Hilfesysteme sei.

## 4 AUSWERTUNG EINSATZSTATISTIK

Dieser Berichtsteil enthält das Ergebnis der Auswertung der Einsatzlisten, die die Kölner Streetworker über ihre Arbeit in den Jahren 2008 bis 2011 geführt haben. Es geht darin um die zeitliche und räumliche Verteilung der Einsätze, um Merkmale der Zielgruppen sowie um die Netzwerkarbeit, d.h. den Austausch mit kooperierenden bzw. meldenden Institutionen.

Zum besseren Verständnis der Ergebnisse beschreiben wir im folgenden Abschnitt zunächst die verfügbaren Daten und die Methode der Auswertung und im Anschluss daran dann die inhaltlichen Ergebnisse.

### 4.1. Datengrundlage

Die folgenden Auswertungen beruhen auf den Aufzeichnungen der Streetworker über ihre Einsätze im Zeitraum von August 2008 bis November 2011. Die Aufzeichnungen umfassen einerseits Einsatzprotokolle, in denen die Streetworker neben Orten und Zeiten detaillierte Beschreibungen ihrer Einsätze festhalten, etwa die Problemlagen der Klienten. Diese Einsatzprotokolle sind nicht Gegenstand der vorliegenden Auswertung. Andererseits liegt eine formalisierte, tabellarische Dokumentation der wichtigsten Daten eines jeden Einsatzes vor. Sie umfaßt den Zeitpunkt oder Zeitraum der Einsätze, die Gebiete, in denen die Streetworker unterwegs waren, sowie Angaben zur Zusammensetzung der Zielgruppen, denen sie im Feld begegnet sind.<sup>1</sup>

Im Folgenden betrachten wir zwei Ebenen:

1. Einzelne tägliche Einsätze, über die zahlreiche Informationen bekannt sind.
2. Diese Einsätze stehen in der Regel in einem größeren örtlichen oder personellen Kontext oder beziehen sich auf denselben Vorgang. Die Streetworker haben sich deshalb oft über längere Zeiträume wiederkehrend in denselben Räumen bewegt. Wir sprechen in diesem Bericht von *Kontex-*

---

<sup>1</sup> Bei einer Vorstellung von Zwischenergebnissen stellte sich heraus, daß die anfangs ausgewerteten Dateien nicht auf dem letzten Stand waren. Die vorliegende Auswertung beruht auf einer Datei, die uns am 5.3.2012 zur Verfügung gestellt wurde.

ten. Kontexte sind Reihen von Einsätzen, die die Streetworker in einem Zusammenhang sehen.

#### 4.1.1 Dateien

Die Daten, auf denen die Auswertung beruht, liegen als Excel-Files vor. Zum einen sind dies Übersichten der Einsatzorte bzw. Kontexte, die für den größeren Teil der Fallzusammenhänge neben dem räumlichen Bezug den Beginn und das Ende der Einsätze belegen. Die Information zum Ende fehlt hier, wenn der Vorgang beim Schluß der Aufzeichnungen noch nicht beendet war. Zum anderen handelt es sich um eine Datei mit neun Tabellen, in der für jeden Kölner Bezirk über die einzelnen Einsätze mit mehr Details Buch geführt wird. Die Struktur dieser Tabellen ähnelt sich, allerdings nicht in allen Einzelheiten, wie in Abschnitt 2.2 genauer ausgeführt wird. Ein wichtiger Unterschied besteht in der Gruppierung der Einsätze. Für Ehrenfeld, Nippes, Chorweiler, Porz, Kalk und Mülheim (Teams 2 und 3) wurden Einsätze gruppiert. Hier ist es möglich, Informationen über Einsätze hinweg zu Merkmalen oder Kontexten zu aggregieren, etwa die Zahl der Einsätze je Kontext zu berechnen. Für Rodenkirchen, die Innenstadt und Lindenthal (Team 1) fehlt diese Information, und sie ließ sich durch die Autoren des Berichts im Nachhinein nicht eindeutig und zuverlässig erzeugen.

#### 4.1.2 Merkmale

In diesem Abschnitt werden die Daten beschrieben, die zu den einzelnen Einsätzen ausgewertet wurden. Zu 3.295 Einsätzen liegen Informationen vor.

##### Datum

Das Datum des Einsatzes liegt für alle bis auf 3 Einsätze vor. Einige unplausible Angaben, in denen Datumsangaben zunächst außerhalb des Projektzeitraums lagen oder aufgrund des Kontexts dem falschen Jahr zugeordnet wurden, konnten nach Rücksprache mit Frau Köper korrigiert werden.

##### Kontext

Für die drei Bezirke des Teams 1 liegen keine Informationen über den Kontext eines Einsatzes vor. Dies betrifft 1.251 Einsätze (38% aller Einsätze).

##### Stadtteil

Die Zuordnung zu einem Stadtteil ermöglicht eine feinkörnige Beschreibung der räumlichen Verteilung der Aktivität der Streetworker. Da aufgrund von abweichenden Schreibweisen, Tippfehlern etc. nicht alle Angaben direkt zuzuordnen waren, wurden die Daten teils manuell korrigiert. Nur für 11 Einsätze liegt keine Information zum Stadtteil vor. Wenn für einen Einsatz

mehrere Stadtteile angegeben sind, wird der Einsatz zu gleichen Teilen diesen Stadtteilen zugerechnet. Wir sprechen hier in einem technischen Sinn von Gewichten. Ist z. B. "Neustadt-Nord / Neustadt-Süd" eingetragen, zählen wir 0,5 Einsätze für Neustadt-Nord und 0,5 Einsätze für Neustadt-Süd.

### **Beschreibung der Zielgruppe**

#### **Anzahl männlicher Personen, Anzahl weiblicher Personen**

Diese Angaben ließen sich aus technischen Gründen nur jeweils für weniger als 10 Einsätze nicht auswerten.

#### **Alter**

Die Angaben zum Alter der Zielgruppe liegen in unterschiedlichen Formaten vor:

- 18
- 16-18
- 16 - 18
- 17, 18
- 18,19
- 12 bis 23
- 12-16 Jahre
- 14 u 19
- 18 und 19
- 10bis20
- 12 bis 21
- 13-16 Jahre
- 14/15
- 16 und ?
- 16-18, 18-21
- 18+19
- 19 und ?
- alle 18
- 12,14,15,15,15,16,23
- 14,18-23
- 14,2x15,16
- 16,18,2x19
- 16,18-26,29

Die Daten wurden skriptgesteuert so umgeformt, daß ein Programm auf die einzelnen Alterswerte zugreifen kann. Daraus wurden auf der Ebene des Einsatzes zusammenfassende Werte berechnet:

- das Durchschnittsalter
- die niedrigste und höchste Altersangabe
- die Altersspanne (Differenz zwischen Höchst- und Niedrigalter)

Fehler wie "Nov 23" kommen in Excel zustande, weil die Software die Eingabe "11-23" als Datumswert interpretiert. Sie wurden rückgängig gemacht und konnten ausgewertet werden. Offensichtlich unplausible und nicht zu korrigierende Werte wie 12389 oder 43770 wurden aus der Auswertung entfernt.

Altersangaben liegen nicht vor für alle Einsätze, bei denen die Streetworker Vertreter von Institutionen trafen. Insgesamt können 1.355 Alterswerte analysiert werden (41,1% aller Einsätze).

### **Andere Kontakte**

In dieser Spalte befinden sich Angaben über die Zahl der kontaktierten Personen, die nicht der Zielgruppe angehören.

### **Art des Kontaktes**

Wenn andere Kontakte (s. o.) eingetragen sind, gibt die Art des Kontaktes oft konkret an, um welche Personen oder Institutionen es sich handelt. Häufige Einträge sind hier: *Bezirksbeamte, Jugendpflegerin, Mitarbeiter OT* usw. In dieser Spalte kommen sehr viele unterschiedliche Einträge vor, und es ergibt sich eine breite Verteilung, so daß eine Auszählung wenig sinnvoll ist. Deshalb haben wir eine Rekodierung in Netzwerkkontakte versus Nicht-Netzwerkkontakte vorgenommen. Dies erlaubt eine Einschätzung der Intensität der Zusammenarbeit der Streetworker mit anderen staatlichen und privaten Institutionen im Feld. Beispiele für Netzwerkkontakte sind:

- 512
- 514
- AG-Jugend
- AK-Sicherheit-Ehrenfeld
- AOK Mitarbeiterin
- ARGE
- ASD Mitarbeiterin
- Bezirksbeamter
- Gemeindereferentin
- Jugendgerichtshelfer

- Kölner Flüchtlingsrat
- Mitarbeiter OT
- Polizei

Um einen Überblick der Netzwerkarbeit der Streetworker zu erhalten, haben wir den Anteil der Einsätze ermittelt, bei denen Netzwerkkontakte gepflegt wurden, sowie den Anteil der Kontexte, in denen mindestens ein Netzwerkkontakt geknüpft wurde.

Oft sind im Feld *Art des Kontakts* für einen Einsatz mehrere Personen genannt, etwa Anwohner, Hausmeister und Jugendpfleger. In diesem Fall haben wir für den Fall anteilmäßig berücksichtigt, welches Gewicht Netzwerkkontakte hatten. "Beschwerdeführerin/512" wurde so interpretiert, daß der Einsatz zur Hälfte von Netzwerkaktivität geprägt war.

### Melder

Angaben über die Personen oder Dienststellen, deren Meldung die Einsätze ausgelöst haben, liegen aus zwei Quellen vor. Einerseits gibt es dazu Einträge in den Einsatzdetails (siehe Abschnitt 4.1.1), wo sie zusammen mit den anderen Einzelheiten jeweils für Kontexte geführt werden. Diese Angaben können jedoch nur für die Teams 2 und 3 genutzt werden, Team 1 hat die Einsätze hier nicht zu Kontexten gruppiert. Andererseits stammen sie aus Überblicksaufzeichnungen<sup>2</sup>, die nur einige Eckdaten der Kontexte wie die Melder enthalten, aber nicht mit den Einsatzdetails verknüpft werden können. Hierauf basiert lediglich die Tabelle 3 mit der Anzahl der Melder für alle Teams. Im Interesse der Vergleichbarkeit und Vollständigkeit werten wir Angaben zu den Meldern ansonsten nur aus der zweiten Quelle aus.

Die Einträge liegen im Klartext vor. Dabei handelt es sich um sehr häufig vorkommende Angaben wie *Amt für Kinderinteressen*, *Jugendpflege* oder *ASD* einschließlich Schreibvarianten, aber auch um die Namen konkreter Personen. Die Einträge werden hier danach kategorisiert, ob es sich um

- Anwohner,
- eine Behörde,
- Selbstmelder oder
- einen Träger

handelt. Da den Mitarbeitern von kom.sd die Bedeutung vieler Einträge nicht klar ist, hat freundlicherweise Frau Köper von der Stadt Köln alle ihr bekannten Bezeichnungen kategorisiert. Einige wenige Einträge enthielten mehrere Angaben, und zwar Kombinationen aus Behörden und anderen Meldern. Wir weisen die Kombinationen separat aus.

---

<sup>2</sup> Es handelt sich um separate Excel-Dateien, die Überblick Einsatzorte Team 1.xls etc. heißen.

Tabelle 3: Zahl der Meldungen nach Team und Bezirk

	Meldungen
1 1 Innenstadt	20
2 Rodenkirchen	16
3 Lindenthal	14
Summe Team	50
2 4 Ehrenfeld	17
5 Nippes	35
6 Chorweiler	23
Summe Team	75
3 7 Porz	27
8 Kalk	15
9 Mülheim	28
Summe Team	70
<b>KÖLN</b>	<b>195</b>

#### 4.1.3 Amtliche Statistische Daten

Alle in Kapitel 3 verwendeten Angaben zur Demographie der Kölner Bezirke und Stadtteile und zur kleinräumigen Verteilung sozialer Probleme entstammen der Publikation "Kölner Stadtteilinformationen: Zahlen 2010" des Bürgermeisters der Stadt Köln, herausgegeben vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik, und beziehen sich auf den 31.12.2010 (<http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/koelner-stadtteile-in-zahlen-2010.pdf>).

#### 4.1.4 Geographische Koordinaten der Stadtteile

Die Geometrien der Stadtteile für die Kartendarstellung wurden den Vektordaten der Datei <http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/56/-Koelngliederung.svg>, Stand 17.2.2012, entnommen. Der Urheber hat die Karte als gemeinfrei veröffentlicht (<http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Koelngliederung.svg>). Die Lizenz schließt das Recht ein, die Koordinaten zur Projektion anderer Inhalte zu verwenden.

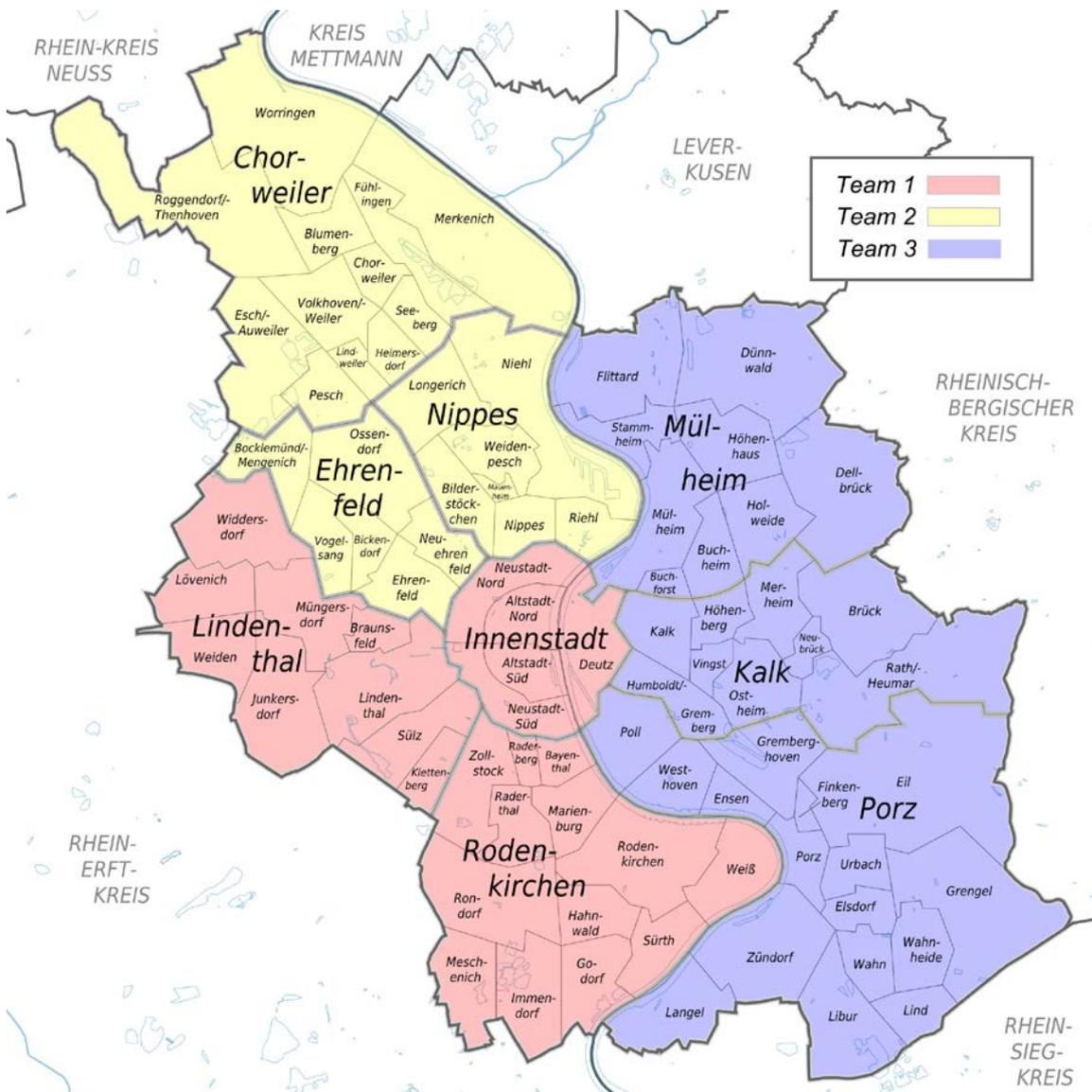
## 4.2. Ergebnisse

### 4.2.1 Einsatzgebiete der Teams

Die drei Teams wurden in je drei Bezirken der Stadt Köln eingesetzt (siehe Abbildung 17):

- Team 1 in der Innenstadt (Bezirk 1), in Rodenkirchen (Bezirk 2) und Lindenthal (Bezirk 3)
- Team 2 in Ehrenfeld (Bezirk 4), Nippes (Bezirk 5), Chorweiler (Bezirk 6)
- Team 3 in Porz (Bezirk 7), Kalk (Bezirk 8), Mülheim (Bezirk 9)

Abbildung 17: Einsatzgebiete der Streetworker-Teams



#### 4.2.2 Zeitraum der Einsätze

Nach Einsatzübersichten ergeben sich folgende Einsatzzeiträume:

**Tabelle 4: Einsatzzeiträume nach Bezirk**

Team	Bezirk	erster Einsatz	letzter Einsatz
1	Innenstadt	05.08.2008	15.06.2010
1	Lindenthal	06.08.2008	15.06.2010
1	Rodenkirchen	18.08.2008	15.06.2010
2	Chorweiler	02.09.2008	01.11.2010
2	Ehrenfeld	15.07.2008	01.11.2010
2	Nippes	13.08.2008	05.03.2011
3	Mülheim	07.08.2008	08.08.2011
3	Kalk	25.08.2008	01.09.2010
3	Porz	12.08.2008	26.09.2011

Team 3 war von einer einjährigen Wiederbesetzungssperre betroffen. Vom 01.09.2010 bis 15.09.2011 war eine Stelle vakant. Deshalb wurden die rechtsrheinischen Stadtbezirke (Mülheim, Kalk, Porz) in dieser Zeit nicht aufgesucht.

Eine Auswertung der detaillierten Einsatzstatistiken ergibt geringfügig abweichende Einsatzzeiträume. Tabelle 5a zeigt die Verteilung der Einsätze über den Projektzeitraum. Der Zeitraum, in dem im Feld gearbeitet wurde, ist bedeutsam für die später angestellte Betrachtung der räumlichen Konzentration der Einsätze. Im Prinzip soll die Zahl der geleisteten Einsätze auf die Stadtteile umgelegt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wegen Vakanzen (in der Tabelle grün unterlegt) die Zeiträume, in denen überhaupt Arbeit stattfand, sich zwischen den Bezirken unterscheiden. Ein direkter Vergleich zwischen Bezirken wird durch die ungleichen Zeiträume erschwert.

Tabelle 5a: Einsätze nach Team, Bezirk, Monat und Jahr (Anzahl)

		Team									
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	
		1 Innen-	Roden-	Linden-	4 Ehren-	5 Nippes	6 Chor-	7 Porz	8 Kalk	Mülheim	KÖLN
		stadt	kirchen	thal	feld		weiler				
2008	8	6	5	2	9	4	4	1	1	2	34
	9	13	7	.	11	13	12	1	.	9	66
	10	10	13	5	8	17	8	7	2	17	87
	11	21	11	.	11	18	10	11	1	17	100
	12	7	7	.	3	3	7	3	.	14	44
	Jahr	57	43	7	42	55	41	23	4	59	331
2009	1	12	4	.	5	12	11	16	2	13	75
	2	9	4	1	2	20	10	6	3	10	65
	3	7	13	.	5	28	18	12	8	23	114
	4	12	3	5	8	29	12	7	7	7	90
	5	12	3	.	5	30	14	9	27	3	103
	6	4	3	2	4	35	15	4	7	3	77
	7	36	7	3	9	17	13	20	16	6	127
	8	23	2	1	18	14	7	13	1	12	91
	9	31	16	.	22	32	8	23	.	23	155
	10	51	5	.	12	23	7	28	.	19	145
	11	29	2	.	7	24	16	16	.	14	108
	12	14	2	.	.	5	14	11	3	12	61
Jahr	240	64	12	97	269	145	165	74	145	1211	
2010	1	39	1	2	2	7	14	11	1	7	84
	2	18	1	3	1	1	6	12	1	12	55
	3	36	2	6	11	23	18	8	2	15	121
	4	20	.	.	6	17	11	9	2	9	74
	5	15	2	1	10	15	20	4	.	5	72
	6	31	8	3	4	12	20	2	.	7	87
	7	33	15	7	16	34	25	26	21	16	193
	8	33	23	5	24	32	25	.	1	1	144
	9	31	14	8	16	17	27	.	.	1	114
	10	26	4	12	11	26	28	.	.	.	107
	11	28	5	3	5	.	8	.	.	.	49
	12	10	2	.	6	7	10	.	.	.	35
Jahr	320	77	50	112	191	212	72	28	73	1135	
2011	1	31	5	3	6	4	11	.	.	.	60
	2	21	.	6	4	7	13	.	.	1	52
	3	24	2	7	3	35	19	.	.	.	90
	4	16	2	4	4	6	3	.	.	.	35
	5	29	5	6	8	26	21	.	.	.	95
	6	27	3	9	7	3	7	.	.	.	56
	7	24	4	5	8	9	28	.	.	.	78
	8	30	4	9	1	.	.	.	.	.	44
	9	35	2	11	.	.	.	.	.	.	48
	10	28	3	4	.	.	.	.	.	.	35
	11	19	.	3	.	.	.	.	.	.	22
Jahr	284	30	67	41	90	102	.	.	1	615	
Summe	901	214	136	292	605	500	260	106	278	3292	

Grundlage: Einsatzstatistik der Streetworker in Köln

**Tabelle 5b: Einsätze nach Team, Bezirk, Monat und Jahr (Prozent des Jahres)**

		Team										
		1			2			3			9	KÖLN
		1 Innen- stadt	2 Roden- kirchen	3 Linden- thal	4 Ehren- feld	5 Nippes	6 Chor- weiler	7 Porz	8 Kalk	9 Mülheim	KÖLN	
2008	8	10,5	11,6	28,6	21,4	7,3	9,8	4,3	25,0	3,4	10,3	
	9	22,8	16,3	,	26,2	23,6	29,3	4,3	,	15,3	19,9	
	10	17,5	30,2	71,4	19,0	30,9	19,5	30,4	50,0	28,8	26,3	
	11	36,8	25,6	,	26,2	32,7	24,4	47,8	25,0	28,8	30,2	
	12	12,3	16,3	,	7,1	5,5	17,1	13,0	,	23,7	13,3	
	Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2009	1	5,0	6,3	,	5,2	4,5	7,6	9,7	2,7	9,0	6,2	
	2	3,8	6,3	8,3	2,1	7,4	6,9	3,6	4,1	6,9	5,4	
	3	2,9	20,3	,	5,2	10,4	12,4	7,3	10,8	15,9	9,4	
	4	5,0	4,7	41,7	8,2	10,8	8,3	4,2	9,5	4,8	7,4	
	5	5,0	4,7	,	5,2	11,2	9,7	5,5	36,5	2,1	8,5	
	6	1,7	4,7	16,7	4,1	13,0	10,3	2,4	9,5	2,1	6,4	
	7	15,0	10,9	25,0	9,3	6,3	9,0	12,1	21,6	4,1	10,5	
	8	9,6	3,1	8,3	18,6	5,2	4,8	7,9	1,4	8,3	7,5	
	9	12,9	25,0	,	22,7	11,9	5,5	13,9	,	15,9	12,8	
	10	21,3	7,8	,	12,4	8,6	4,8	17,0	,	13,1	12,0	
	11	12,1	3,1	,	7,2	8,9	11,0	9,7	,	9,7	8,9	
	12	5,8	3,1	,	,	1,9	9,7	6,7	4,1	8,3	5,0	
	Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2010	1	12,2	1,3	4,0	1,8	3,7	6,6	15,3	3,6	9,6	7,4	
	2	5,6	1,3	6,0	0,9	0,5	2,8	16,7	3,6	16,4	4,8	
	3	11,3	2,6	12,0	9,8	12,0	8,5	11,1	7,1	20,5	10,7	
	4	6,3	,	,	5,4	8,9	5,2	12,5	7,1	12,3	6,5	
	5	4,7	2,6	2,0	8,9	7,9	9,4	5,6	,	6,8	6,3	
	6	9,7	10,4	6,0	3,6	6,3	9,4	2,8	,	9,6	7,7	
	7	10,3	19,5	14,0	14,3	17,8	11,8	36,1	75,0	21,9	17,0	
	8	10,3	29,9	10,0	21,4	16,8	11,8	,	3,6	1,4	12,7	
	9	9,7	18,2	16,0	14,3	8,9	12,7	,	,	1,4	10,0	
	10	8,1	5,2	24,0	9,8	13,6	13,2	,	,	,	9,4	
	11	8,8	6,5	6,0	4,5	,	3,8	,	,	,	4,3	
	12	3,1	2,6	,	5,4	3,7	4,7	,	,	,	3,1	
	Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
2011	1	10,9	16,7	4,5	14,6	4,4	10,8	,	,	,	9,8	
	2	7,4	,	9,0	9,8	7,8	12,7	,	,	100,0	8,5	
	3	8,5	6,7	10,4	7,3	38,9	18,6	,	,	,	14,6	
	4	5,6	6,7	6,0	9,8	6,7	2,9	,	,	,	5,7	
	5	10,2	16,7	9,0	19,5	28,9	20,6	,	,	,	15,4	
	6	9,5	10,0	13,4	17,1	3,3	6,9	,	,	,	9,1	
	7	8,5	13,3	7,5	19,5	10,0	27,5	,	,	,	12,7	
	8	10,6	13,3	13,4	2,4	,	,	,	,	,	7,2	
	9	12,3	6,7	16,4	,	,	,	,	,	,	7,8	
	10	9,9	10,0	6,0	,	,	,	,	,	,	5,7	
	11	6,7	,	4,5	,	,	,	,	,	,	3,6	
	Jahr	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	,	,	100,0	100,0	

Grundlage: Einsatzstatistik der Streetworker in Köln

Theoretisch ließe sich die Betrachtung rechnerisch vereinheitlichen, indem die Zahl der Einsätze auf die Länge des jeweiligen Einsatzzeitraums umgelegt würde. Die Einsätze sind jedoch nicht gleichmäßig über die Monate der Jahre verteilt (siehe die Anteile der Monate am jeweiligen Jahr in Tabelle 5b, Spalte *Köln*). In den Monaten Juli bis Oktober haben regelmäßig mehr Einsätze als in den Frühjahrsmonaten stattgefunden. Gleichzeitig sind Teams 2 und 3 anteilmäßig in den Monaten mit intensiver Feldarbeit häufiger nicht aktiv gewesen. Ein direkter Vergleich wäre somit unangemessen. Daher beschränken sich Analysen, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, einheitlich für alle Teams und Bezirke auf den Zweijahres-Zeitraum August 2008 bis Juli 2010. Es werden 2.228 von insgesamt 3.295 Einsätzen erfaßt, was einem Anteil von 67,7% entspricht (331 Einsätze aus 2008, 1.211 aus 2009 und 686 aus 2010). Bei vielen Auswertungen verringert sich die Zahl der betrachteten Einsätze nochmals mehr oder weniger stark, weil Werte fehlen (missing values).

An dieser Stelle sei noch angemerkt, daß neben der Häufung der Einsätze jeweils in der zweiten Jahreshälfte einzelne Monate aus der Verteilung herausragen. Einen auffälligen Spitzenwert nimmt der Juli 2010 mit 193 Einsätzen ein. Auch der August 2010 und der September 2009 weisen deutlich mehr Einsätze auf als andere Zeiträume.

An welchen Wochentagen fanden die Einsätze statt? Die 2.228 Einsätze sind in der Summe der Bezirke insgesamt relativ gleichförmig über die Wochentage verteilt. Mittwochs waren die Streetworker aber weniger, dienstags dagegen mehr als im Durchschnitt unterwegs. An Wochenenden kam es nur in seltenen Fällen zu Einsätzen: Samstags und sonntags fanden zusammen 1% der Einsätze statt. Die Teams verteilten ihre Einsätze ansonsten ungleich über die Woche. Team 1 war deutlich seltener am Mittwoch unterwegs und hatte seinen Schwerpunkt am Donnerstag und Freitag. Team 2 war verstärkt am Dienstag im Einsatz (37,6%). Team 3 verrichtete fast ein Drittel seiner Einsätze am Montag, war dafür jedoch kaum am Dienstag im Feld.

**Tabelle 6: Wochentag der Einsätze**

Anzahl		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Summe
Team									
1	1 Innenstadt	103	81	52	127	120	5	1	489
	2 Rodenkirchen	32	19	4	39	39	3	.	136
	3 Lindenthal	7	15	7	3	9	.	.	41
	Summe Team	142	115	63	169	168	8	1	666
2	4 Ehrenfeld	12	67	33	32	40	5	.	189
	5 Nippes	46	169	55	82	76	3	2	433
	6 Chorweiler	24	111	53	56	51	4	1	300
	Summe Team	82	347	141	170	167	12	3	922
3	7 Porz	64	13	53	68	62	.	.	260
	8 Kalk	39	3	22	12	29	.	.	105
	9 Mülheim	105	34	52	45	39	.	.	275
	Summe Team	208	50	127	125	130	.	.	640
KÖLN		432	512	331	464	465	20	4	2228

%		Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Summe
Team									
1	1 Innenstadt	21.06	16.56	10.63	25.97	24.54	1.02	0.20	100.00
	2 Rodenkirchen	23.53	13.97	2.94	28.68	28.68	2.21	.	100.00
	3 Lindenthal	17.07	36.59	17.07	7.32	21.95	.	.	100.00
	Summe Team	21.32	17.27	9.46	25.38	25.23	1.20	0.15	100.00
2	4 Ehrenfeld	6.35	35.45	17.46	16.93	21.16	2.65	.	100.00
	5 Nippes	10.62	39.03	12.70	18.94	17.55	0.69	0.46	100.00
	6 Chorweiler	8.00	37.00	17.67	18.67	17.00	1.33	0.33	100.00
	Summe Team	8.89	37.64	15.29	18.44	18.11	1.30	0.33	100.00
3	7 Porz	24.62	5.00	20.38	26.15	23.85	.	.	100.00
	8 Kalk	37.14	2.86	20.95	11.43	27.62	.	.	100.00
	9 Mülheim	38.18	12.36	18.91	16.36	14.18	.	.	100.00
	Summe Team	32.50	7.81	19.84	19.53	20.31	.	.	100.00
KÖLN		19.39	22.98	14.86	20.83	20.87	0.90	0.18	100.00

### 4.2.3 Zielgruppe

#### Alter der Zielgruppe

Die Altersangaben zur Zielgruppe wurden zunächst je Einsatz zu einem Mittelwert zusammengefaßt, wenn es sich um mehrere Personen handelte. Aus diesen Einsatzmittelwerten wurden dann auf Bezirksebene der Minimal-, Maximal- und Durchschnittswert berechnet (Tabelle 7). Das Durchschnittsalter der Zielgruppen je Einsatz bewegte sich zwischen dem Minimum von 14,4, aufgetreten in Kalk, und dem Maximum von 21,1 Jahren, aufgetreten in Chorweiler. In Kalk liegt auch das Durchschnittsalter über die 28 Einsätze mit 14,7 Jahren deutlich unter dem Gesamtwert für Köln von 18,3 Jahren. Auch in den beiden anderen Bezirken des Teams 3, Porz und Mülheim, hatten die Streetworker es mit vergleichsweise jüngeren Zielgruppen zu tun. Überdurchschnittlich ist der Altersdurchschnitt in Chorweiler mit 19,5 Jahren.

**Tabelle 7: Alter der Zielgruppe nach Bezirk in Jahren**

(Mittelwert der Zielpersonen eines Einsatzes)

	Durchschnitt	Minimum	Maximum	Einsätze (Anzahl)
1 Innenstadt	18.5	17.1	20.0	245
2 Rodenkirchen	17.1	16.4	17.9	30
3 Lindenthal	17.5	17.0	18.1	13
4 Ehrenfeld	18.8	17.3	20.3	52
5 Nippes	18.5	17.6	19.3	105
6 Chorweiler	19.5	17.8	21.1	174
7 Porz	16.6	16.0	17.2	49
8 Kalk	14.7	14.4	15.0	28
9 Mülheim	16.9	16.2	17.6	59
[unbekannt]	18.0	16.9	19.0	16
<b>KÖLN</b>	<b>18.3</b>	<b>17.1</b>	<b>19.5</b>	<b>771</b>

#### Umfang der Zielgruppe

Die Zielgruppe umfaßte im Durchschnitt 3,7 Personen (siehe Tabellen 8, 9). Der Wert schwankt erheblich zwischen den Bezirken. So trafen die Streetworker in Ehrenfeld im Schnitt auf knapp 6 Personen, in Lindenthal nur auf 1,8 und in Kalk nur auf 2,4 Personen. In allen Bezirken gab es Termine mit nur einer Person. Das Publikum bestand bei den größten Einsätzen aus Versammlungen von bis zu 59 Personen.

**Tabelle 8: Umfang der Zielgruppe nach Bezirk (Minimum, Maximum, Mittelwert)**

	Minimum	Maximum	Mittel
1 Innenstadt	1	30	3.0
2 Rodenkirchen	1	40	4.2
3 Lindenthal	1	5	1.8
4 Ehrenfeld	1	26	6.0
5 Nippes	1	18	4.1
6 Chorweiler	1	20	5.3
7 Porz	1	59	3.0
8 Kalk	1	14	2.4
9 Mülheim	1	30	2.6
[unbekannt]	1	10	2.6
KÖLN	1	59	3.7

**Tabelle 9: Umfang der Zielgruppe nach Bezirk (Größenklassen)**

	Umfang der Zielgruppe (Personen)										Summe	
	1		2		3-5		6-10		11 und mehr			
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
1 Innenstadt	118	39,1	74	24,5	76	25,2	22	7,3	12	4,0	302	100,0
2 Rodenkirchen	22	26,8	21	25,6	28	34,1	6	7,3	5	6,1	82	100,0
3 Lindenthal	13	59,1	4	18,2	5	22,7	,	,	,	,	22	100,0
4 Ehrenfeld	6	10,3	11	19,0	17	29,3	18	31,0	6	10,3	58	100,0
5 Nippes	18	16,4	29	26,4	38	34,5	17	15,5	8	7,3	110	100,0
6 Chorweiler	35	19,8	24	13,6	43	24,3	57	32,2	18	10,2	177	100,0
7 Porz	40	36,0	36	32,4	23	20,7	10	9,0	2	1,8	111	100,0
8 Kalk	27	50,9	10	18,9	14	26,4	1	1,9	1	1,9	53	100,0
9 Mülheim	60	51,3	27	23,1	20	17,1	7	6,0	3	2,6	117	100,0
[unbekannt]	7	25,0	9	32,1	6	21,4	6	21,4	,	,	28	100,0
KÖLN	346	32,6	245	23,1	270	25,5	144	13,6	55	5,2	1060	100,0

Den größten Anteil nehmen Einzelpersonen ein (32,6%, siehe Tabelle 9). Paare und Kleingruppen von 3 bis 5 Personen machen jeweils über 23 bis 25% aus. Nur 5,2% der Einsätze hatten mit mehr als 10 Personen zu tun. Dieses Muster ist jedoch nicht einheitlich in allen Bezirken gegeben. In der Innenstadt, in Lindenthal, Kalk, und Mülheim dominieren Einzelpersonen mit einem Anteil von 40% und mehr. In Ehrenfeld und in Chorweiler sind

überdurchschnittlich häufig größere Gruppen der Kategorie 6 bis 10 Personen und Großgruppen von mehr als 10 Personen zugegen.

### Geschlechteranteile der Zielgruppe

Wir betrachten nun die Zusammensetzung der Zielgruppe nach dem Geschlecht. Dazu addieren wir die Zahl der Personen, die in den verschiedenen Einsätzen angetroffen wurden, auf Bezirksebene. In die Auszählung gehen nur Einsätze ein, für die auch die Verteilung der Geschlechter bekannt ist (insgesamt 772 Einsätze). Es liegen Angaben zur Zusammensetzung der Zielgruppe nach Geschlecht auch für einige wenige Fälle vor, in denen die Teams außerhalb ihrer eigenen Bezirke unterwegs waren. Um die Auszählung übersichtlich zu halten, haben wir diese Einsätze in der folgenden Tabelle denjenigen Teams zugeordnet, die eigentlich für diesen Bezirk zuständig waren. Denn es geht hier in erster Linie um die Zielgruppe im Bezirk und ihre Eigenschaften und weniger um die Teams als solche.

**Tabelle 10: Umfang der Zielgruppe nach Geschlecht und Bezirk**

Prozent		Männer	Frauen	M+F	Männeranteil	Frauenanteil	Einsätze
		Anzahl	Anzahl	Anzahl	%	%	Anzahl
Team							
1	1 Innenstadt	882	106	988	88.5	11.5	247
	2 Rodenkirchen	143	57	200	71.4	28.6	32
	3 Lindenthal	20	4	24	87.2	12.8	13
	Summe Team	1.045	167	1.212	86.5	13.5	292
2	4 Ehrenfeld	267	83	350	75.6	24.4	58
	5 Nippes	358	90	448	81.8	18.2	110
	6 Chorweiler	903	42	941	96.1	3.9	176
	Summe Team	1.528	215	1.739	88.1	11.9	344
3	7 Porz	128	56	184	66.8	33.2	48
	8 Kalk	33	47	80	50.3	49.7	29
	9 Mülheim	115	134	249	47.5	52.5	59
	Summe Team	276	237	513	55.1	44.9	136
KÖLN		2.849	619	3.464	81.8	18.2	772

Die Zielgruppe ist überwiegend männlich. Von den insgesamt 3.464 Personen, die nach Geschlecht aufgeschlüsselt werden können, sind 2.849 (81,8%) Männer und nur 619 Frauen (18,2%). In Kalk und Mülheim sind dagegen die Geschlechterrelationen fast 50:50. Dieser Effekt hat auf das Gesamtbild jedoch nur geringe Wirkung, weil die Streetworker des Teams 3 nur für eine vergleichsweise kleine Zahl von Einsätzen die Geschlechterverteilung eingetragen haben.

Haben wir bisher von den Einsätzen abstrahiert, so betrachten wir sie nun wieder im Detail. Für jeden Einsatz mit Angaben zur Zielgruppe wurde das

Geschlechterverhältnis, genauer, der Anteil der männlichen Personen an der Zielgruppe, bestimmt. Der Anteil kann zwischen 0% und 100% schwanken. Für die folgende Tabelle wurden diese Anteile in Stufen von 25% klassiert.

**Tabelle 11: Männeranteil der Zielgruppen in Einsätzen nach Bezirk**

Anzahl	Männeranteil Zielgruppe						Summe
	0%	0-25%	25-50%	50-75%	75-99%	100%	
Bezirk							
1 Innenstadt	10	1	17	21	15	183	247
2 Rodenkirchen	5	.	5	4	1	17	32
3 Lindenthal	1	.	.	2	.	10	13
4 Ehrenfeld	6	4	4	6	2	36	58
5 Nippes	8	3	9	11	5	74	110
6 Chorweiler	1	1	2	7	10	155	176
7 Porz	8	1	10	6	2	21	48
8 Kalk	10	2	1	2	.	14	29
9 Mülheim	24	4	5	4	.	22	59
[unbekannt]	3	.	3	1	1	9	17
<b>KÖLN</b>	<b>76</b>	<b>16</b>	<b>56</b>	<b>64</b>	<b>36</b>	<b>541</b>	<b>789</b>

%	Männeranteil Zielgruppe						Summe
	0%	0-25%	25-50%	50-75%	75-99%	100%	
Bezirk							
1 Innenstadt	4.0	0.4	6.9	8.5	6.1	74.1	100.0
2 Rodenkirchen	15.6	.	15.6	12.5	3.1	53.1	100.0
3 Lindenthal	7.7	.	.	15.4	.	76.9	100.0
4 Ehrenfeld	10.3	6.9	6.9	10.3	3.4	62.1	100.0
5 Nippes	7.3	2.7	8.2	10.0	4.5	67.3	100.0
6 Chorweiler	0.6	0.6	1.1	4.0	5.7	88.1	100.0
7 Porz	16.7	2.1	20.8	12.5	4.2	43.8	100.0
8 Kalk	34.5	6.9	3.4	6.9	.	48.3	100.0
9 Mülheim	40.7	6.8	8.5	6.8	.	37.3	100.0
[unbekannt]	17.6	.	17.6	5.9	5.9	52.9	100.0
<b>KÖLN</b>	<b>9.6</b>	<b>2.0</b>	<b>7.1</b>	<b>8.1</b>	<b>4.6</b>	<b>68.6</b>	<b>100.0</b>

Mit Abstand am häufigsten bestand die Zielgruppe nur aus jungen Männern, seien es Einzelpersonen oder Gruppen (541 von 789 Einsätzen oder 68,6%). Die Verteilung weist in gewissem Umfang alle Geschlechterzusammensetzungen auf, darunter auch reine Frauengruppen (9,6%). Dage-

gen trafen die Streetworker nur selten, nämlich in 2% der Einsätze, auf weiblich dominierte Gruppen mit wenigen Männern (unter 25% Männeranteil). Chorweiler vertritt dieses Muster am deutlichsten, denn mehr als 93,8% der Einsätze hatten hier mit Männeranteilen über 75% zu tun. Von diesem generellen Trend hebt sich Mülheim deutlich ab. Hier stellen reine Frauengruppen den wichtigsten Typ dar (40,7%). Auch in Kalk spielen reine Frauenzielgruppen mit 34,5% der Einsätze eine zentrale Rolle. Eine nach Geschlecht gemischte Klientel ist nicht üblich: In 78,2% aller Einsätze begegneten die Streetworker geschlechtshomogenen Zielgruppen, also reinen Männer- oder Frauengruppen.

Schlüsselt man die Zielgruppen nach Umfang und Geschlecht auf (folgende Tabelle 12), so zeigt sich das Verteilungsmuster, das den Daten der Umfänge und der Geschlechterverteilung zufolge erwartbar ist. Am häufigsten kommen Kombinationen ohne Frauen (541 Einsätze, 68,6% vgl. Tabelle 12) oder mit 1 oder 2 Frauen einerseits und einem oder auch bis zu 10 Männern vor.

**Tabelle 12: Zusammensetzung der Zielgruppen nach Geschlecht**

	Männer						Summe
	0	1	2	3-5	6-10	11+	
Frauen							
0	.	145	125	146	98	27	541
1	39	26	18	17	8	3	111
2	14	7	9	18	15	4	67
3-5	15	10	3	5	11	2	46
6-10	7	1	2	4	3	.	17
11+	1	.	.	2	1	3	7
Summe	76	189	157	192	136	39	789

#### 4.2.4 Einsatzkontexte

Wir betrachten nun Einsatzkontexte. Wie lang haben die Streetworker sich mit einem Kontext befaßt, und wie viele Einsätze haben sie dabei geleistet?

Vor der Erörterung der Ergebnisse müssen wir auf einen technischen Aspekt hinweisen, der die Ergebnisse verzerrt. Die Angaben zur Dauer der Kontexte, die wir anhand der Spanne zwischen dem ersten und letzten Einsatz ermittelt haben, kann einerseits irreführend sein, weil die Arbeit der Streetworker zum Ende des Projekts hin oder wegen des auslaufenden Beschäftigungsvertrags nicht fortgeführt wurde, obwohl das Problem, dem diese Einsätze galten, durchaus fortbestehen konnte. Andererseits hat die Begrenzung des Beobachtungszeitraums auf die Zeit bis Juli 2011 einzelne Kontexte weiter beschnitten. Daher ist davon auszugehen, daß die ermittelten Angaben die Dauer und Zahl der Einsätze unterschätzen, die bei einer längeren Projektgesamtdauer zustande gekommen wäre.

Die Kontexte erstrecken sich im Durchschnitt über einen Zeitraum von 7,7 Monaten. In Chorweiler und Nippes liegt der Durchschnitt über neun Monaten. Die maximale Dauer beträgt je nach Bezirk zwischen eineinhalb und zwei Jahren, erstreckt sich also über den gesamten ausgewerteten Zeitraum. Die minimale Zahl der Einsätze (1) kommt teilweise durch Einzelfälle zustande. Der mit dem höchsten Aufwand verbundene Kontext umfaßte 126 Einsätze und fand in Chorweiler statt. Im Mittel über die gesamte Stadt umfaßte ein Kontext 16 Einsätze.

**Tabelle 13: Dauer der Kontexte in Monaten und Zahl der Einsätze je Kontext nach Bezirk**

	Dauer des Kontexts in Monaten			Einsätze			Kontexte
	Min	Max	Mittel	Min	Max	Mittel	Anzahl
4 Ehrenfeld	0	24	8,7	1	33	15,8	12
5 Nippes	1	23	11,2	3	93	21,7	20
6 Chorweiler	0	23	9,5	3	126	33,3	9
7 Porz	0	18	6,9	1	45	13,7	19
8 Kalk	0	21	7	1	24	9,6	12
9 Mülheim	0	21	4,9	1	53	10,8	25
[unbekannt]	0	0	0	1	1	1,0	1
KÖLN	0	24	7,7	1	126	16,0	98

Für die folgende Kreuztabelle haben wir die Gesamtdauer der Kontexte und die Zahl der Einsätze zu Klassen zusammengefaßt. Wie zu erwarten ist, steigt mit der Dauer die Zahl der Einsätze. Wichtige Typen sind Einzelfälle (19 Kontexte), Kontexte von 11 bis 25 Einsätzen und 6 bis 12 Monaten

Dauer sowie Kontexte von 26 bis 50 Einsätzen und einer Dauer von mehr als einem Jahr.

**Tabelle 14: Dauer der Kontexte in Monaten und Zahl der Einsätze je Kontext**

	Dauer des Kontexts in Monaten					Summe
	<=1 Monat	1-3 Monate	3-6 Monate	6-12 Monate	12+ Monate	
Einsätze						
1	19	.	.	.	.	19
2-10	8	4	12	1	4	29
11-25	.	7	5	10	8	30
26-50	.	.	.	4	11	15
51 und mehr	.	.	.	.	5	5
Summe	27	11	17	15	28	98

#### 4.2.5 Kooperationskontakte

Auf der Ebene der Einsatzkontexte ließ sich für die drei Bezirke Ehrenfeld, Nippes und Chorweiler (Team 2) ermitteln, ob während mindestens einem der Einsätze in diesem Kontext Netzwerkkontakte zu anderen Stellen geknüpft wurden. In drei Vierteln der Kontexte (75,6%) war dies der Fall, in Chorweiler und Nippes sogar ganz überwiegend (mindestens zu 85%).

**Tabelle 15: Anteil der Einsätze mit Netzwerkkontakt nach Bezirk**

	Anteil	Einsätze
4 Ehrenfeld	50.0%	12
5 Nippes	85.0%	20
6 Chorweiler	88.9%	9
Summe	75.6%	41

Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dauer des Kontexts (bzw. der Zahl der Einsätze, die ihn bilden) und der Wahrscheinlichkeit, dass eine Zusammenarbeit mit kooperierenden Institutionen stattgefunden hat. Um dies zu zeigen, haben wir die Kontexte nach der Zahl ihrer Einsätze zu fünf Klassen zusammengefaßt. Die folgende Tabelle enthält die Zahl der Einsätze in einer Klasse, den Anteil der Kontexte in dieser Klasse mit mindestens einem Netzwerkkontakt sowie informationshalber die Zahl der Kontexte in dieser Klasse. Es zeigt sich: Je mehr Einsätze in einem Kontext anfielen, desto größer ist der Anteil der Kontexte mit Netzwerkkontakt. Wenn ein Kontext sich über mehr als 10 Einsätze erstreckt, findet bereits mit 80-prozentiger Wahrscheinlichkeit ein Treffen mit einer anderen öffentlichen Stelle statt. Bei den langfristigen Kontexten mit über 50 Einsätzen war es immer der Fall.

**Tabelle 16: Kontexte mit Netzwerkkontakt nach Zahl der Einsätze**

Zahl der Einsätze des Kontexts	Anteil	alle Einsätze
1-5	62.5%	8
6-10	33.3%	6
11-20	80.0%	10
21-50	91.7%	12
51+	100.0%	5
Summe	75.6%	41

Schließlich betrachten wir noch einmal die Ebene der Einsätze. Die Streetworker sind bei ihren täglichen Einsätzen teils Personen aus der Zielgruppe, teils aus Institutionen begegnet. Mitunter haben sie auch niemanden oder beide oder aber Drittpersonen, etwa Anwohner, angetroffen. Die folgende Übersicht (Tabelle 17) zeigt die Verteilung der Kombinationen aus Zielgruppe und Netzwerkpersonen. Letztere stellen zusammen den eigentlichen Inhalt der Arbeit dar. Die Streetworker haben demnach in der Hauptsache niemanden (53,0%) oder die Zielgruppe (32,5%) angetroffen, und zwar mit wechselnden Anteilen in den Bezirken. Da in der Regel ja informelle Treffpunkte der Jugendlichen aufgesucht werden, lässt sich im vorhinein nicht abschätzen, ob tatsächlich auch Jugendliche angetroffen werden. Je stärker sich ein Treffpunkt etabliert hat und je größer der Kreis der Jugendlichen ist, die sich dort treffen, desto eher ist davon auszugehen, auch tatsächlich Jugendliche anzutreffen. In Chorweiler galt über die Hälfte der Einsätze (51,7%) der Zielgruppe. Zwar kann *niemand* auch bedeuten, daß mit Drittpersonen gesprochen wurde. Wie eine separate Auswertung ergibt, war dies allerdings in weniger als 10% der insgesamt 489 Einsätze dieser Kategorie der Fall. Für die restlichen Einsätze ist keinerlei Kontakt verzeichnet.

**Tabelle 17: Publikum der Einsätze nach Bezirk**

Anzahl	Publikum				Summe
	Netzwerk	Zielgruppe	beide	niemand	
4 Ehrenfeld	19	47	11	112	189
5 Nippes	37	98	12	286	433
6 Chorweiler	32	155	22	91	300
Summe	88	300	45	489	922

%	Publikum				Summe
	Netzwerk	Zielgruppe	beide	niemand	
4 Ehrenfeld	10.1	24.9	5.8	59.3	100.0
5 Nippes	8.5	22.6	2.8	66.1	100.0
6 Chorweiler	10.7	51.7	7.3	30.3	100.0
Summe	9.5	32.5	4.9	53.0	100.0

Für alle Bezirke ist neben dem Umfang der Zielgruppe registriert, wie viele *sonstige* Personen zugegen waren. Die Angaben zu sonstigen Personen sind aber nicht unterschieden in Netzwerkkontakte und Drittpersonen, wie etwa Anwohner. Immerhin erlaubt eine Betrachtung dieser Daten einen gewissen Einblick in den Grad der Einbettung der Streetworker-Arbeit in die soziale Umgebung der Zielgruppe. Wir kategorisieren den Umfang der

Zielgruppe und der sonstigen wieder in Größenklassen. Für 1.063 Einsätze (47,7%) sind keinerlei Kontaktpersonen verzeichnet. Konzentrieren wir uns auf die verbleibenden 1.165 Einsätze mit Personenkontakt (Tabelle 18), so kamen in 537 Einsätzen (46,1%) nur Kontakte mit der Zielgruppe und in 120 Einsätzen (10,3% von 1756) nur Kontakte mit Dritten zustande. Die Ausrichtung der Kontakte ist also nur mäßig gruppenspezifisch: In 56,4% der Einsätze (46,1%+10,3%) war entweder nur die eine oder nur die andere Gruppe zugegen. In fast der Hälfte der Einsätze waren sowohl die Zielgruppe als auch Dritte anwesend. Wenn dies der Fall war, dann waren die Anteile in etwa gleich groß, denn die Diagonale der Tabelle hat die größten Zellenbesetzungen.

**Tabelle 18: Zielgruppe und andere Personen (undifferenziert)**

Anzahl	andere Personen						insgesamt
	0	1	2	3-5	6-10	11+	
Zielgruppe							
0	.	57	34	16	9	4	120
1	183	112	15	14	11	5	340
2	132	10	80	8	8	5	243
3-5	117	19	12	110	6	2	266
6-10	76	8	6	10	39	2	141
11+	29	4	1	.	1	20	55
insgesamt	537	210	148	158	74	38	1165

%	andere Personen						insgesamt
	0	1	2	3-5	6-10	11+	
Zielgruppe							
0	.	4.9	2.9	1.4	0.8	0.3	10.3
1	15.7	9.6	1.3	1.2	0.9	0.4	29.2
2	11.3	0.9	6.9	0.7	0.7	0.4	20.9
3-5	10.0	1.6	1.0	9.4	0.5	0.2	22.8
6-10	6.5	0.7	0.5	0.9	3.3	0.2	12.1
11+	2.5	0.3	0.1	.	0.1	1.7	4.7
insgesamt	46.1	18.0	12.7	13.6	6.4	3.3	100.0

#### 4.2.6 Melder

Melder sind diejenigen Stellen oder Personen, auf deren Hinweis der Einsatz der Streetworker zurückgeht (zur Registrierung der Melder siehe Abschnitt 4.1). Da die Einsätze Kontexte bilden, ist es sinnvoll, je Kontext nur eine Meldung zu betrachten. Die Melder gehören zu folgenden Kategorien (Tabelle 19):

**Tabelle 19: Kategorisierung der Melder nach Bezirk (Basis: Kontexte)**

Anzahl	Melder					SUMME
	Behörde	Behörde u. andere	Anwohner	Träger	Selbstmeldung	
1 Innenstadt	17	1	1		1	20
2 Rodenkirchen	14	2				16
3 Lindenthal	12	1		1		14
4 Ehrenfeld	16			1		17
5 Nippes	35					35
6 Chorweiler	23					23
7 Porz	23				4	27
8 Kalk	13		2			15
9 Mülheim	23		1		4	28
Köln	176	4	4	2	9	195

Anteil (%)	Melder					SUMME
	Behörde	Behörde u. andere	Anwohner	Träger	Selbstmeldung	
1 Innenstadt	85,0	5,0	5,0		5,0	100,0
2 Rodenkirchen	87,5	12,5				100,0
3 Lindenthal	85,7	7,1		7,1		100,0
4 Ehrenfeld	94,1			5,9		100,0
5 Nippes	100,0					100,0
6 Chorweiler	100,0					100,0
7 Porz	85,2				14,8	100,0
8 Kalk	86,7		13,3			100,0
9 Mülheim	82,1		3,6		14,3	100,0
Köln	90,3	2,1	2,1	1,0	4,6	100,0

Die Meldungen kommen insgesamt mehrheitlich nur von Behörden (90,3%) oder gleichzeitig von Behörden und anderen (2,1%, siehe Tabelle 19, Zeile "Köln"). Selbstmeldungen durch Privatpersonen und Meldungen durch Träger der Wohlfahrtspflege spielen mit je 1 bis 4,6 % eine sehr untergeordnete Rolle.

#### 4.2.7 Intensität der Arbeit in den Stadtteilen

Um ein Maß der Intensität der Arbeit in den einzelnen Stadtteilen zu erhalten, haben wir die Zahl der Einsätze je Stadtteil ermittelt (Tabelle 21). Die Vermutung liegt nahe, daß eine Beziehung zur Größe der Bevölkerung, insbesondere zur Zielgruppe im Alter zwischen 15 und 20 Jahren besteht. Da der Bevölkerungsumfang sich zwischen diesen Gebietseinheiten stark unterscheidet, ist es allerdings sinnvoll, ein Verhältnismaß zu betrachten. Hier wurde die Zahl der Einsätze je 1.000 Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren und Jahr berechnet (Einsatzrate *per annum*). Ebenso haben wir informationshalber die Zahl der Einsätze auf die Fläche in Quadratkilometern umgelegt. Eine grafische Darstellung der Verteilung findet sich in Abbildungen 18 bis 25.

Abbildung 18: Zahl der Einsätze

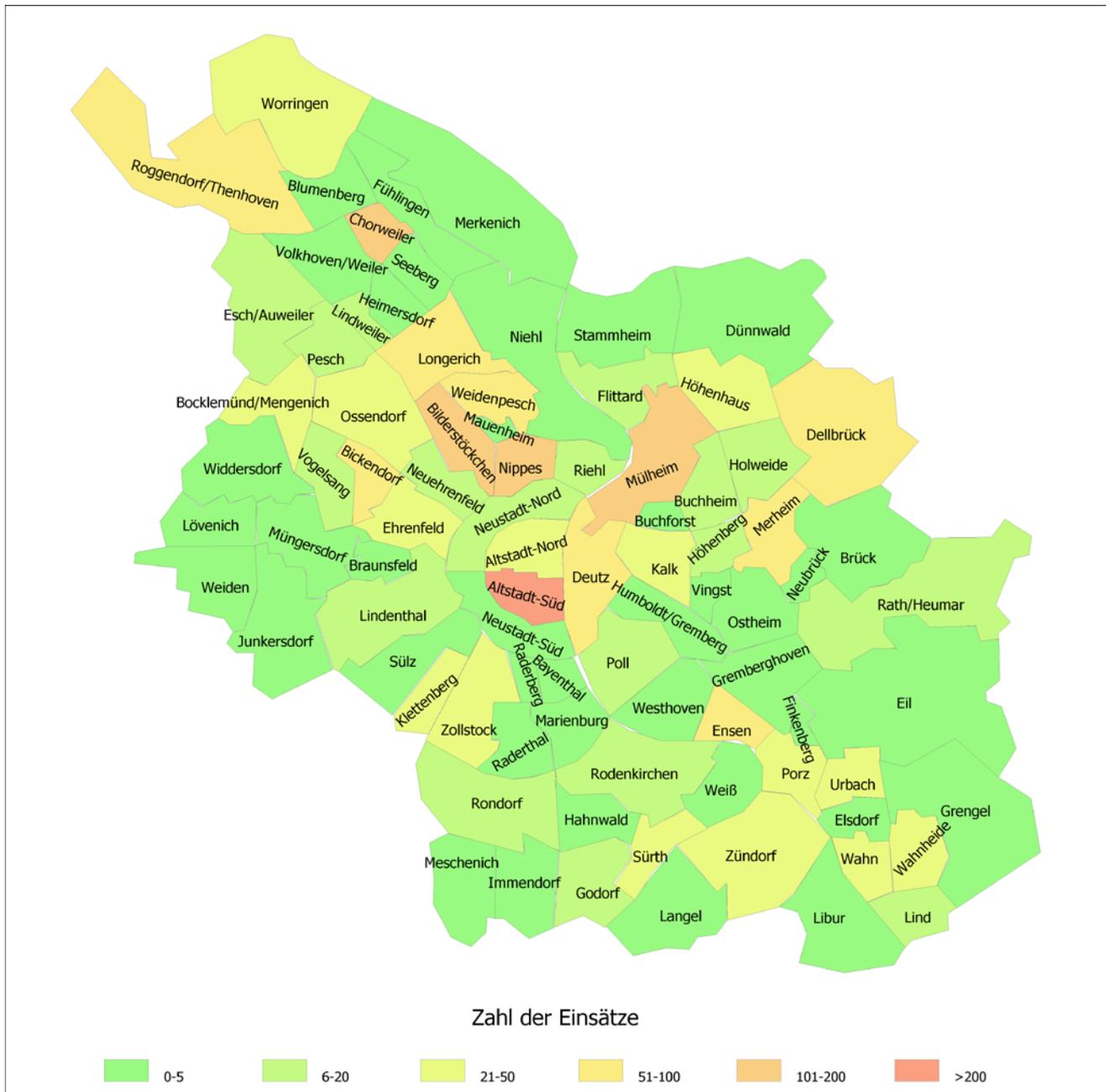


Abbildung 19: Anteil der Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren an allen Einwohnern

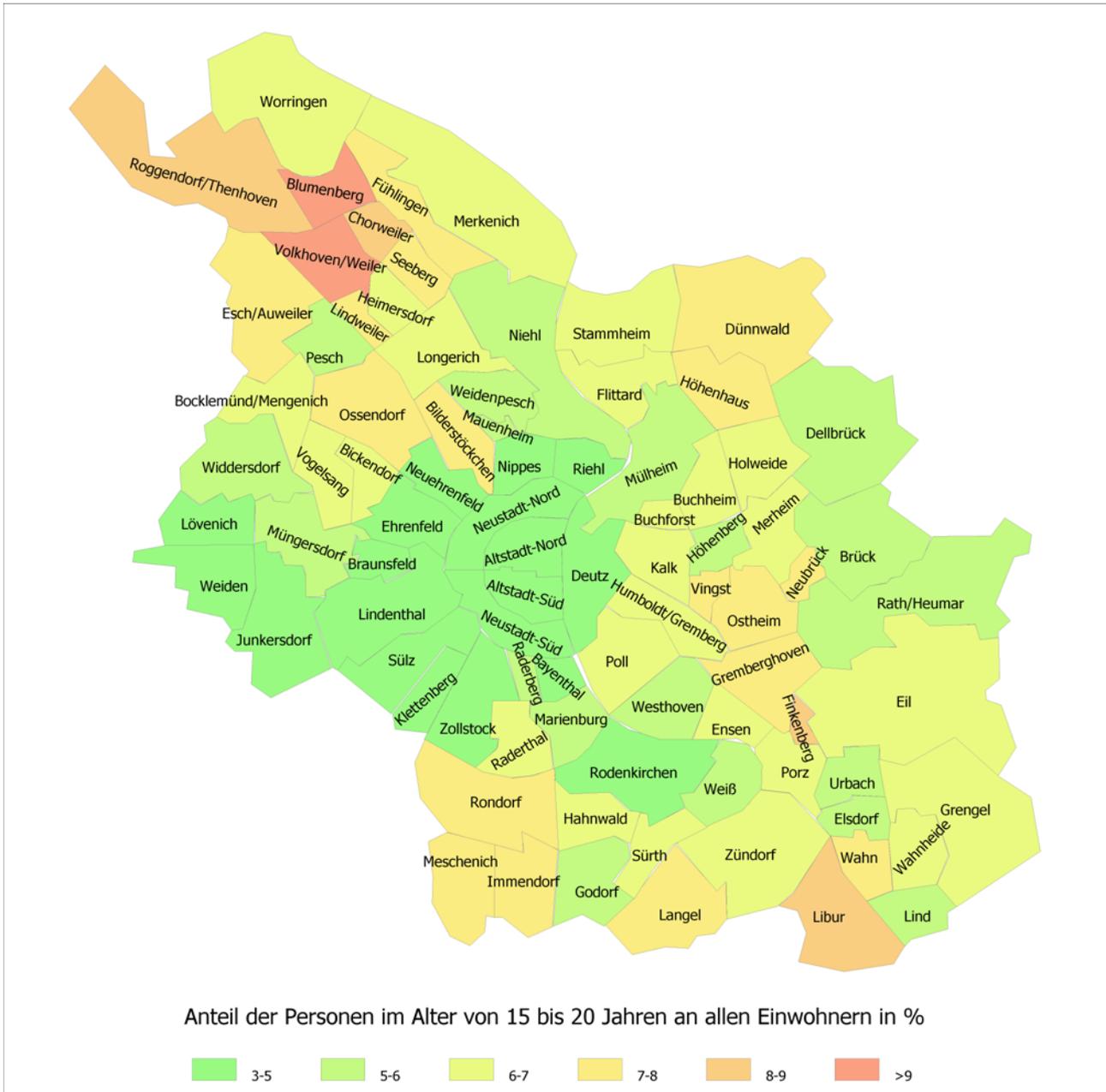
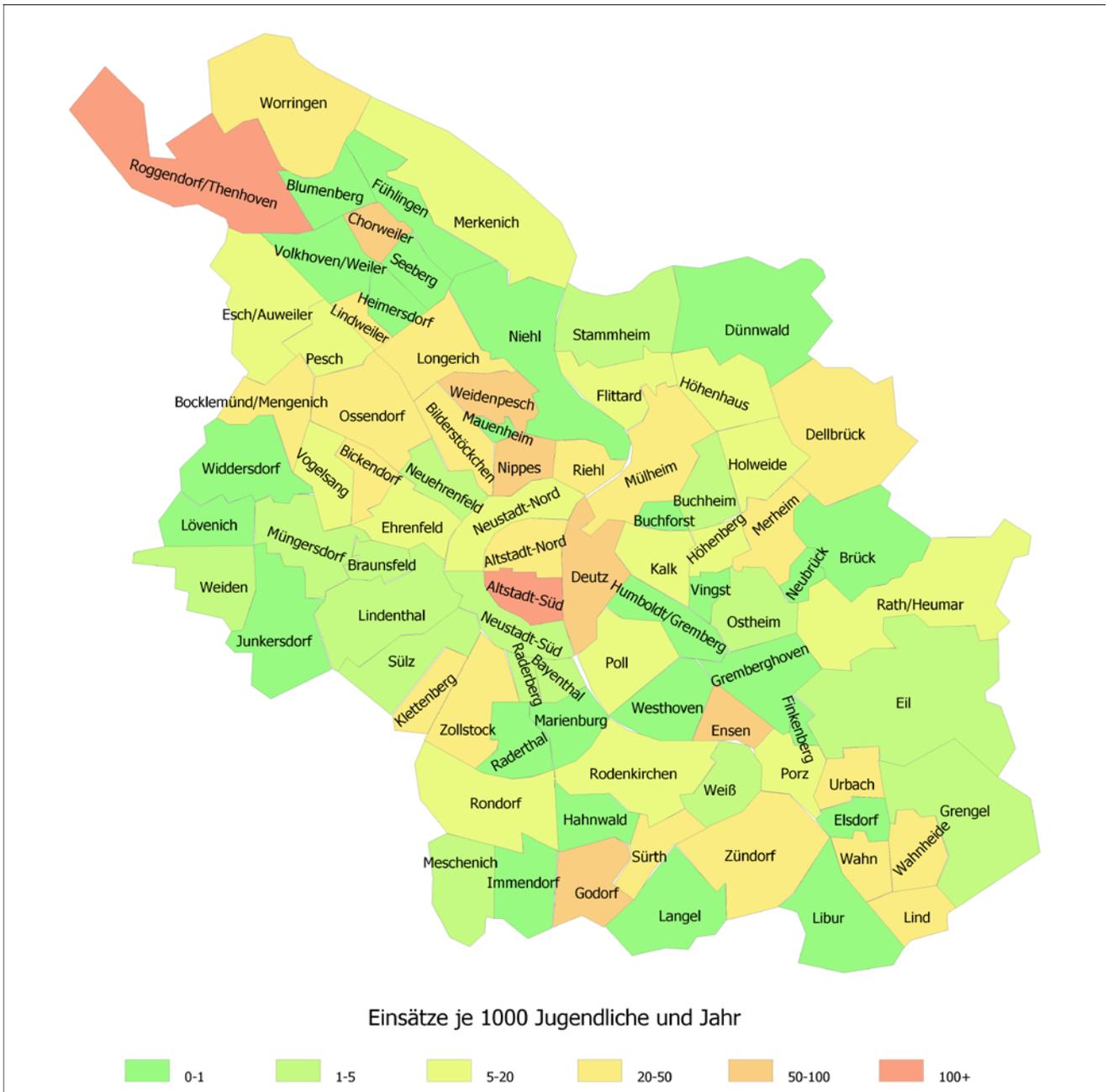


Abbildung 20: Einsätze je 1000 Jugendliche und Jahr



**Abbildung 21: Arbeitslosenrate**

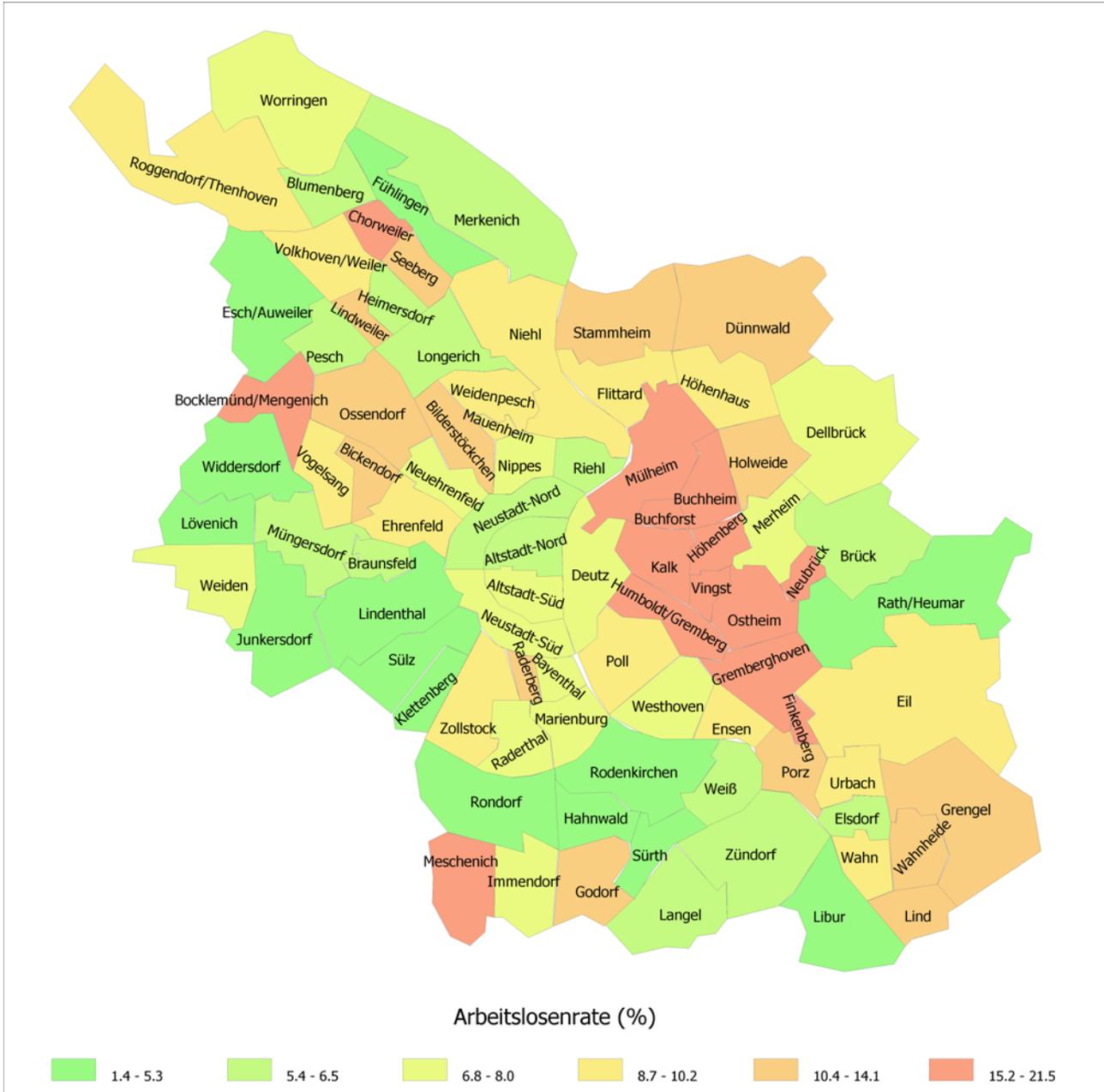


Abbildung 22: Anteil der Alleinerziehenden

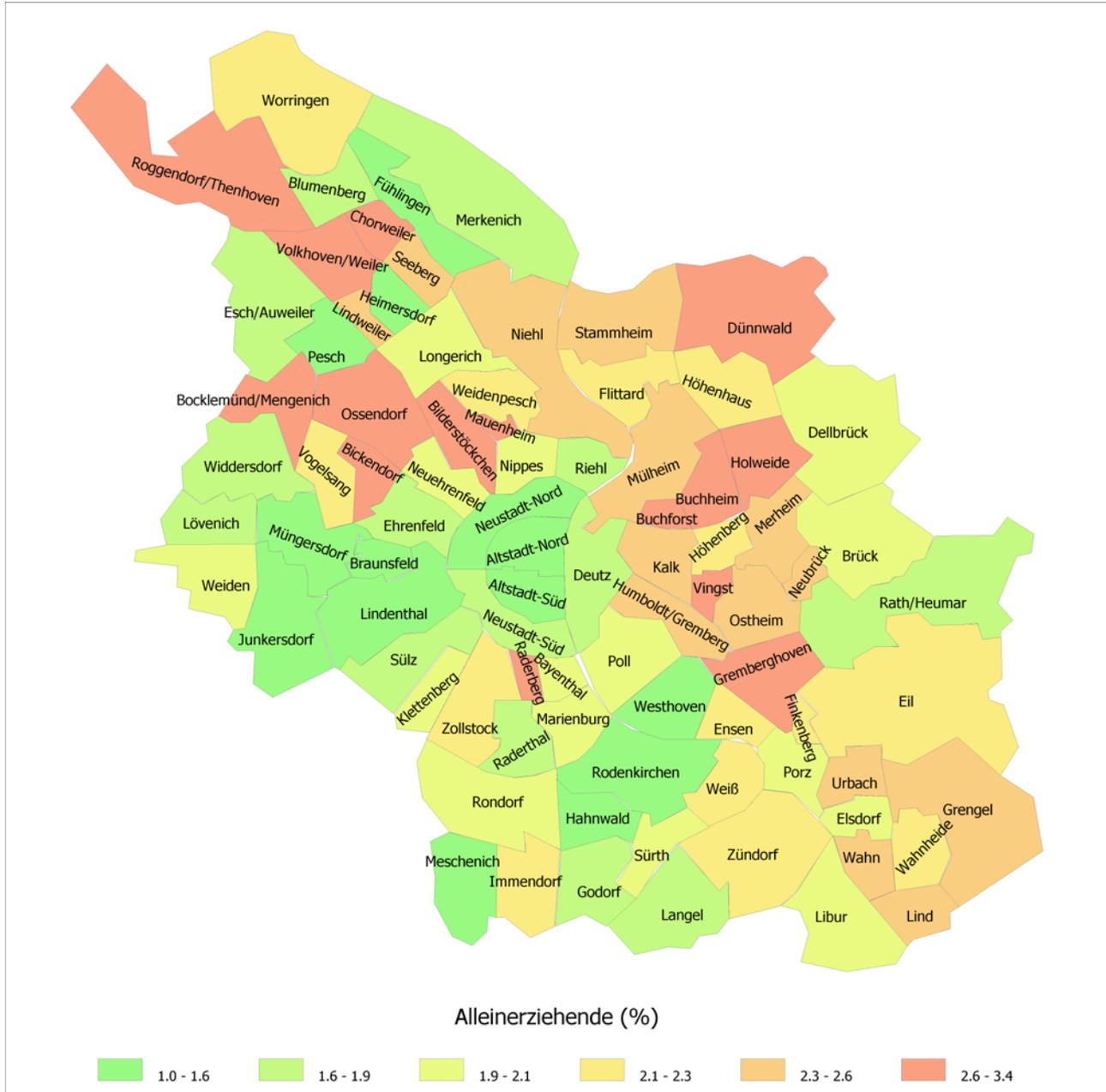


Abbildung 23: Anteil Einwohner mit Migrationshintergrund

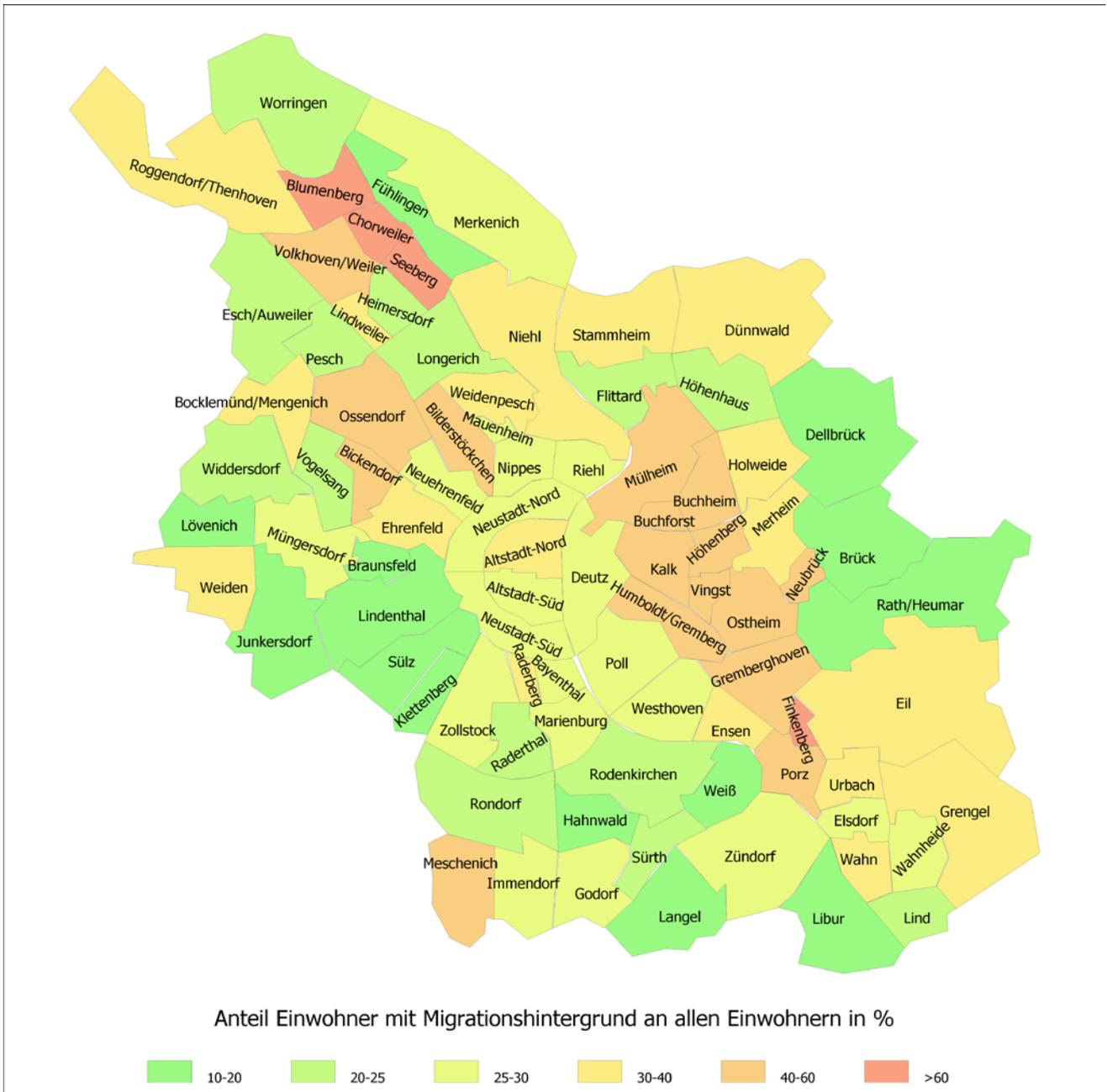


Abbildung 24: SGB II-Quote (Anteil Hilfebedürftige an allen unter 65Jährigen in %)

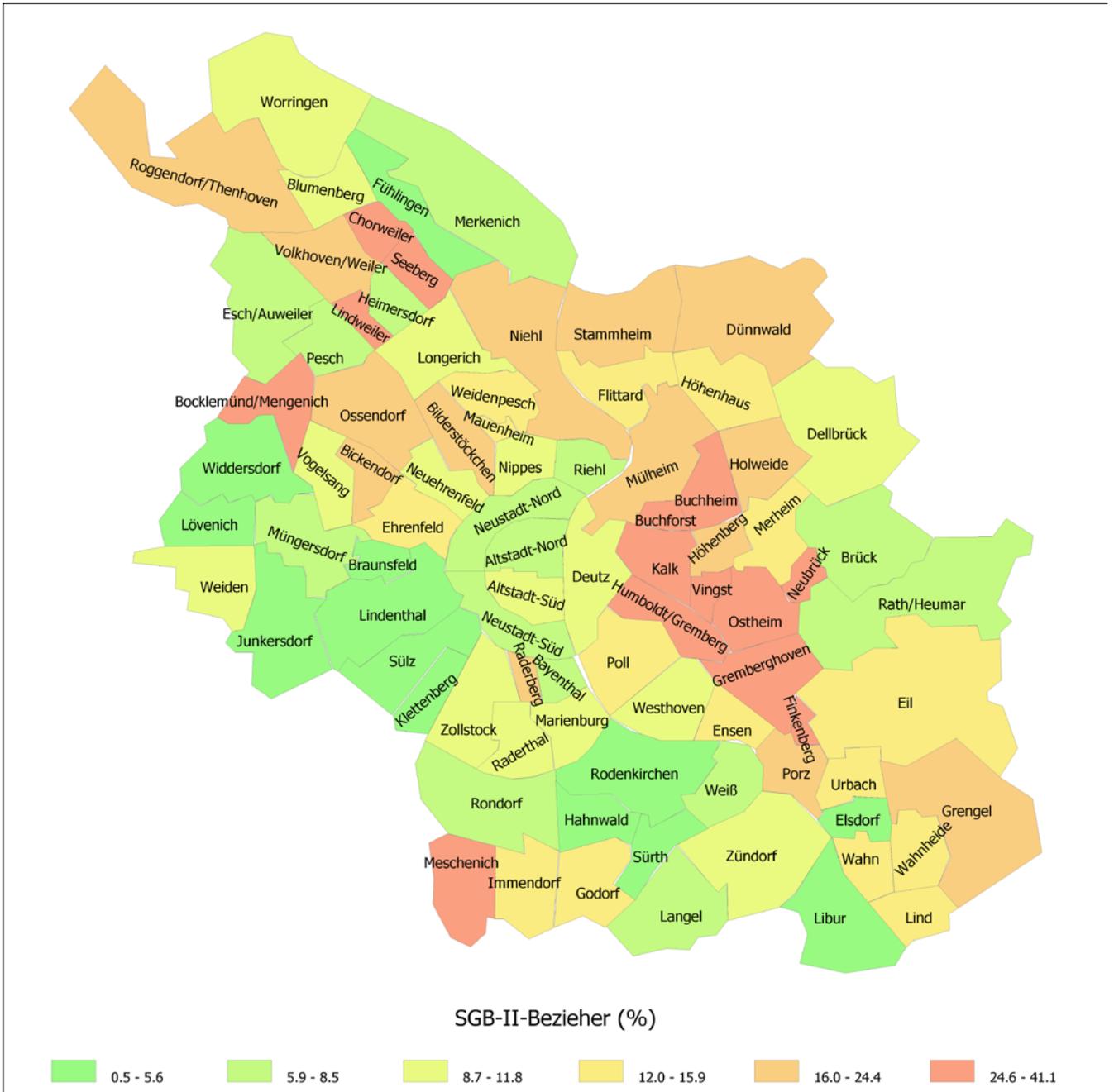
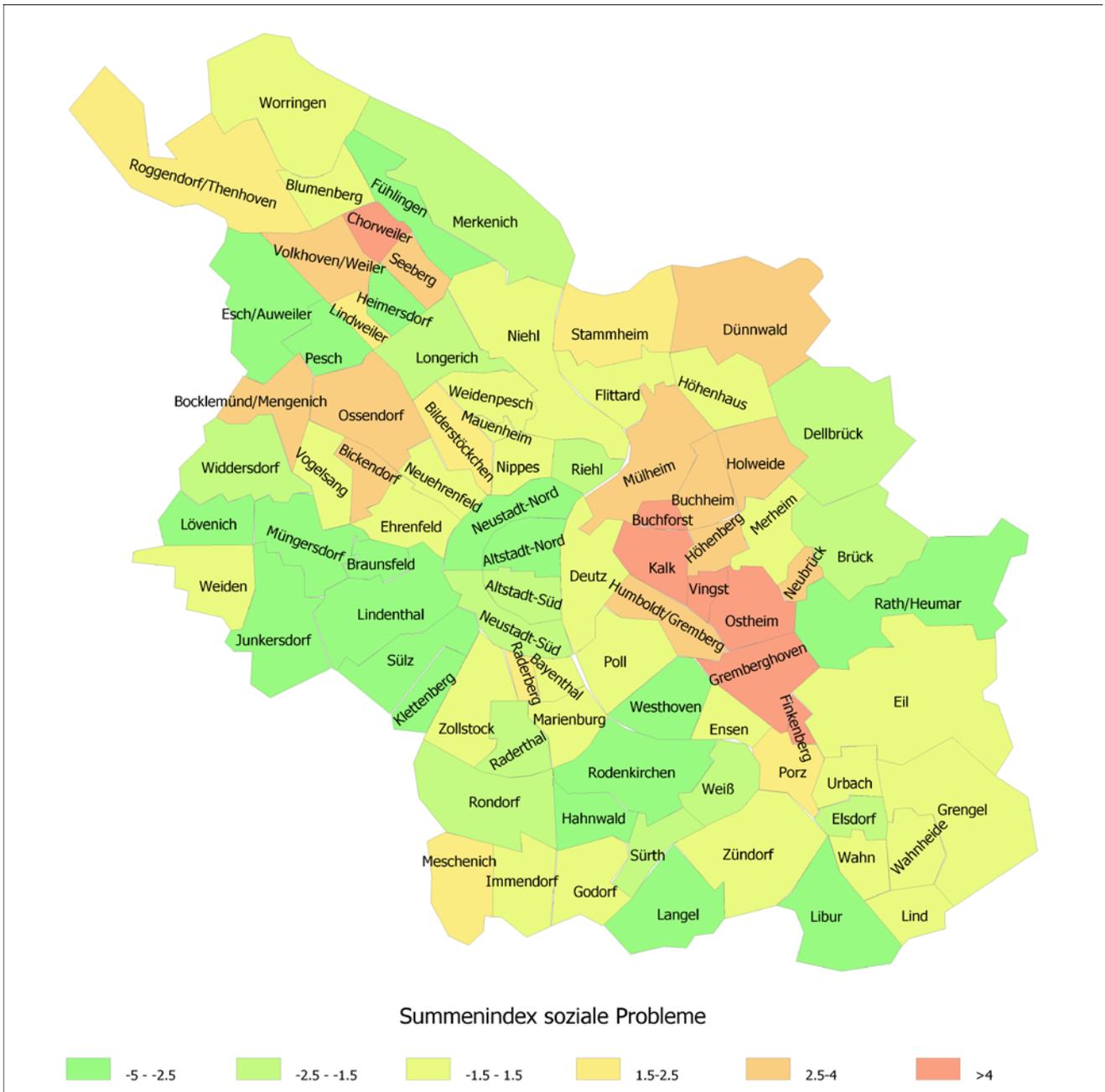


Abbildung 25: Summenindex soziale Probleme



**Tabelle 21: Daten der Stadtteile und Zahl der Einsätze**

			Einsätze	Einwohner insgesamt	Einwohner im Alter von 15 bis 20 Jahren	Stadtfläche in Quadratkilometern	Einsätze je 1000 Einwohner und Jahr	Einsätze je 1000 Jugendliche und Jahr	Einsätze je Fläche (qkm) und Jahr
1 Innenstadt	101	Altstadt-Süd	320	27.182	1.016	2,36	5,89	157,70	67,89
	102	Neustadt-Süd	5	37.939	1.325	2,82	0,07	1,89	0,89
	103	Altstadt-Nord	25	18.025	577	2,46	0,69	21,69	5,09
	104	Neustadt-Nord	15	28.512	845	3,49	0,26	8,89	2,15
	105	Deutz	94	15.195	678	5,24	3,10	69,42	8,98
		Bezirk	459	126.853	4.441	16,37	1,81	47,75	14,04
2 Rodenkirchen	201	Bayenthal	2	8.747	359	1,28	0,11	2,79	0,78
	202	Marienburg	0	5.530	316	3,05	0,00	0,00	0,00
	203	Raderberg	3	5.641	300	0,84	0,22	4,17	1,49
	204	Raderthal	0	4.806	291	3,21	0,00	0,00	0,00
	205	Zollstock	42	21.047	960	5,03	0,99	21,64	4,13
	206	Rondorf	15	9.526	730	8,11	0,79	10,29	0,93
	207	Hahnwald	0	2.079	133	3,00	0,00	0,00	0,00
	208	Rodenkirchen	17	15.698	687	7,83	0,54	12,39	1,09
	209	Weiß	3	5.861	328	4,16	0,21	3,82	0,30
	210	Sürth	31	10.395	638	3,46	1,47	23,94	4,41
	211	Godorf	16	2.289	121	4,59	3,50	66,21	1,75
	212	Immendorf	0	2.026	145	5,20	0,00	0,00	0,00
	213	Meschenich	3	7.717	553	4,72	0,19	2,72	0,32
	Bezirk	130	101.362	5.561	54,48	0,64	12,23	1,19	
3 Lindenthal	301	Klettenberg	24	10.537	519	1,80	1,14	23,15	6,68
	302	Sülz	5	35.330	1.363	5,17	0,07	1,84	0,48
	303	Lindenthal	7	29.504	1.160	7,73	0,12	3,02	0,45
	304	Braunsfeld	1	10.524	382	1,67	0,05	1,31	0,30
	305	Müngersdorf	2	7.888	466	5,10	0,13	2,15	0,20
	306	Junkersdorf	0	12.786	606	7,38	0,00	0,00	0,00
	307	Weiden	2	16.328	799	3,66	0,06	1,25	0,27
	308	Lövenich	0	8.531	387	3,69	0,00	0,00	0,00
	309	Widdersdorf	0	8.024	433	5,60	0,00	0,00	0,00
		Bezirk	41	139.452	6.115	41,80	0,15	3,22	0,49
4 Ehrenfeld	401	Ehrenfeld	26	35.654	1.391	3,72	0,37	9,36	3,50
	402	Neuehrenfeld	9	23.364	1.044	2,55	0,19	4,32	1,77
	403	Bickendorf	74	16.304	1.110	2,31	2,27	33,38	16,04
	404	Vogelsang	6	8.134	512	3,66	0,37	5,87	0,82
	405	Bocklemünd/ Mengenich	33	10.398	695	4,93	1,59	23,77	3,35
	406	Ossendorf	41	9.917	761	6,81	2,07	26,98	3,01
	Bezirk	189	103.771	5.513	23,98	0,91	14,85	3,95	
5 Nippes	501	Nippes	151	34.533	1.464	3,00	2,19	51,64	25,20

	502	Mauenheim	0	5.655	316	0,49	0,00	0,00	0,00	
	503	Riehl	19	11.211	448	2,39	0,85	21,23	3,98	
	504	Niehl	0	18.842	1.076	12,06	0,00	0,00	0,00	
	505	Weidenpesch	91	13.604	790	3,91	3,35	57,67	11,65	
	506	Longerich	71	13.503	819	6,14	2,63	43,41	5,79	
	507	Bilderstöckchen	101	15.106	1.142	3,76	3,35	44,28	13,45	
	Bezirk		433	112.454	6.055	31,75	1,93	36,11	6,83	
6	Chorweiler	601	Merkenich	5	5.691	391	12,20	0,44	6,40	0,21
		602	Fühlingen	0	2.112	162	4,86	0,00	0,00	0,00
		603	Seeberg	0	11.276	840	1,78	0,00	0,00	0,00
		604	Heimersdorf	0	5.839	355	1,75	0,00	0,00	0,00
		605	Lindweiler	11	3.386	238	1,16	1,63	23,14	4,75
		606	Pesch	11	7.621	424	2,83	0,72	12,99	1,95
		607	Esch/Auweiler	18	6.443	462	7,61	1,40	19,51	1,18
		608	Volkhoven/ Weiler	0	6.000	640	4,35	0,00	0,00	0,00
		609	Chorweiler	126	12.869	1.043	1,92	4,90	60,49	32,86
		610	Blumenberg	0	5.836	640	3,22	0,00	0,00	0,00
		611	Roggendorf/ Thenhoven	85	3.917	324	13,76	10,87	131,35	3,09
		612	Worringen	44	9.198	609	11,72	2,40	36,17	1,88
	Bezirk		300	80.188	6.128	67,16	1,87	24,51	2,24	
7	Porz	701	Poll	16	11.211	710	5,17	0,71	11,28	1,55
		702	Westhoven	0	4.797	243	4,21	0,00	0,00	0,00
		703	Ensen	61	6.927	439	1,62	4,41	69,57	18,85
		704	Gremberghoven	0	2.855	219	6,00	0,00	0,00	0,00
		705	Eil	3	8.815	554	16,24	0,17	2,71	0,09
		706	Porz	23	13.989	864	3,12	0,82	13,33	3,69
		707	Urbach	32	12.164	722	2,29	1,32	22,19	7,00
		708	Elsdorf	0	1.524	87	1,77	0,00	0,00	0,00
		709	Grengel	1	5.246	321	10,66	0,10	1,56	0,05
		710	Wahnheide	33	7.622	475	2,88	2,17	34,78	5,74
		711	Wahn	40	6.202	458	2,26	3,23	43,73	8,86
		712	Lind	15	3.413	189	2,24	2,20	39,74	3,35
		713	Libur	0	1.094	91	6,38	0,00	0,00	0,00
		714	Zündorf	36	11.955	823	8,12	1,51	21,90	2,22
		715	Langel	0	3.196	254	5,33	0,00	0,00	0,00
		716	Finkenberg	0	6.459	540	0,64	0,00	0,00	0,00
	Bezirk		260	107.469	6.989	78,93	1,21	18,90	1,65	
8	Kalk	801	Humboldt/ Gremberg	0	15.054	918	2,82	0,00	0,00	0,00
		802	Kalk	28	21.591	1.313	2,96	0,65	10,68	4,74
		803	Vingst	1	12.284	864	1,12	0,04	0,58	0,45
		804	Höhenberg	8	12.053	716	2,19	0,33	5,59	1,83
		805	Ostheim	3	10.969	782	3,75	0,14	1,92	0,40

	806	Merheim	58	9.927	691	3,76	2,93	42,03	7,72	
	807	Brück	0	9.764	573	7,45	0,00	0,00	0,00	
	808	Rath/Heumar	9	11.010	562	12,91	0,41	8,02	0,35	
	809	Neubrück	0	8.622	615	1,10	0,00	0,00	0,00	
		Bezirk	107	111.274	7.034	38,06	0,48	7,47	1,41	
9	Mülheim	901	Mülheim	114	41.423	2.405	7,07	1,38	23,73	8,07
		902	Buchforst	0	7.291	451	0,83	0,00	0,00	0,00
		903	Buchheim	6	12.416	813	2,86	0,24	3,70	1,05
		904	Holweide	18	20.801	1.404	4,11	0,43	6,42	2,19
		905	Dellbrück	80	21.216	1.100	9,94	1,89	36,41	4,03
		906	Höhenhaus	36	14.741	1.088	5,08	1,22	16,57	3,55
		907	Dünnwald	0	11.544	831	10,84	0,00	0,00	0,00
		908	Stammheim	2	7.379	485	3,74	0,14	2,06	0,27
		909	Flittard	13	7.870	521	7,74	0,83	12,49	0,84
		Bezirk	269	144.681	9.098	52,21	0,93	15,85	2,58	
KÖLN			2188	1.027.504	56.934	404,74	1,07	19,92	2,71	

Quellen: Stadt Köln, siehe Abschnitt 2.3

Die Stadtteile mit den meisten Einsätzen sind Altstadt-Süd (320 Einsätze), Deutz (94), Nippes (151), Weidenpesch (91), Bilderstöckchen (101), Chorweiler (126), Roggendorf/Thenhoven (85), Mülheim (114) sowie Delbrück (80). Die hohe Zahl der Einsätze erklärt sich nicht durch den Bevölkerungsumfang, die Zahl der Jugendlichen oder die Fläche, denn selbst die Quotienten mit der allgemeinen Bevölkerung, der jugendlichen Bevölkerung oder der Fläche im Nenner sind für die genannten Stadtteile überdurchschnittlich hoch.

### Häufigkeit der Einsätze und Problembelastung der Stadtteile

Es liegt daher nahe zu fragen, ob zwischen der Einsatzdichte und dem Vorherrschen sozialer Probleme in den Stadtteilen ein Zusammenhang besteht. Um einen solchen Zusammenhang zu bestimmen, wurden Daten der Stadt Köln zur Verteilung von Problemindikatoren über die Stadtteile am 31.12.2010 ausgewertet (vgl. Tabelle 22). Es geht dabei um Arbeitslosigkeit, Leistungsbezug nach SGB II, Alleinerziehung und Migrationshintergrund. Der Migrationshintergrund stellt eigentlich kein soziales Problem an sich dar. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß mit der gemischt-ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung eines Stadtteils Konflikte zwischen Gruppierungen von Jugendlichen wahrscheinlicher werden. Deshalb nehmen wir den Anteil der Personen mit Migrationshintergrund ebenfalls in die Betrachtung auf.

Tabelle 22 enthält die Verteilung der Problemdimensionen über das Stadtgebiet.

**Tabelle 22: Zahl der Einsätze und soziale Probleme in den Stadtteilen**

		Einsätze je 1000 Ein- wohner und Jahr	Anteil der Alleinerzie- henden in %	Anteil Einwohner mit Migrati- ons- hintergrund in %	Arbeitslosen- quote in %	SGB II-Quote der unter 65Jährigen in %
1 Innenstadt	101 Altstadt-Süd	5,89	1,49	30,00	8,00	9,90
	102 Neustadt-Süd	0,07	1,62	26,30	7,20	7,20
	103 Altstadt-Nord	0,69	0,97	33,90	6,50	7,40
	104 Neustadt-Nord	0,26	1,37	26,90	5,80	5,90
	105 Deutz	3,10	1,80	27,50	7,80	9,80
	Bezirk	1,81	1,46	28,45	7,03	7,83
2 Rodenkir- chen	201 Bayenthal	0,11	2,06	29,40	7,40	8,20
	202 Marienburg	0,00	1,93	28,70	6,90	9,30
	203 Raderberg	0,22	2,87	31,90	11,90	17,90
	204 Raderthal	0,00	1,81	21,50	7,90	8,90
	205 Zollstock	0,99	2,15	27,60	9,00	11,80
	206 Rondorf	0,79	1,92	22,20	5,30	6,00
	207 Hahnwald	0,00	1,01	19,20	1,40	0,50
	208 Rodenkirchen	0,54	1,57	20,90	4,20	4,30
	209 Weiß	0,21	2,29	16,80	5,90	6,30
	210 Sürth	1,47	2,06	22,70	4,60	5,00
	211 Godorf	3,50	1,79	29,60	10,40	12,30
	212 Immendorf	0,00	2,27	26,70	7,40	12,00
	213 Meschenich	0,19	1,46	57,20	16,80	25,20
Bezirk	0,64	1,96	27,20	7,57	9,64	
3 Lindenthal	301 Klettenberg	1,14	1,91	16,10	4,90	4,60
	302 Sülz	0,07	1,86	17,80	5,30	4,90
	303 Lindenthal	0,12	1,29	18,40	3,60	2,60
	304 Braunsfeld	0,05	1,38	20,00	5,80	5,10
	305 Müngersdorf	0,13	1,47	25,50	6,10	8,50
	306 Junkersdorf	0,00	1,45	19,40	3,90	3,90
	307 Weiden	0,06	1,89	30,60	6,80	9,50
	308 Lövenich	0,00	1,70	17,50	4,80	4,20
	309 Widdersdorf	0,00	1,76	24,80	4,60	5,60
Bezirk	0,15	1,63	20,43	4,97	5,05	
4 Ehrenfeld	401 Ehrenfeld	0,37	1,87	34,60	10,00	12,50
	402 Neuehrenfeld	0,19	2,06	26,30	7,80	9,60
	403 Bickendorf	2,27	3,22	41,70	13,70	23,20

	404	Vogelsang	0,37	2,11	24,00	9,20	11,50
	405	Bocklemünd/ Mengenich	1,59	3,03	37,00	15,60	27,10
	406	Ossendorf	2,07	3,38	41,50	11,80	18,30
	Bezirk		0,91	2,41	33,92	10,76	15,47
5 Nippes	501	Nippes	2,19	1,95	29,00	6,90	8,70
	502	Mauenheim	0,00	2,79	29,10	8,70	12,80
	503	Riehl	0,85	1,64	27,20	6,30	7,80
	504	Niehl	0,00	2,48	38,30	9,90	16,00
	505	Weidenpesch	3,35	2,17	33,90	9,30	14,60
	506	Longerich	2,63	1,98	24,10	6,30	8,80
	507	Bilderstöckchen	3,35	2,58	46,40	11,80	20,70
	Bezirk		1,93	2,17	32,73	8,31	12,38
6 Chorweiler	601	Merkenich	0,44	1,85	27,40	5,50	6,80
	602	Fühlingen	0,00	1,28	18,00	2,00	2,40
	603	Seeberg	0,00	2,47	64,60	13,10	25,60
	604	Heimersdorf	0,00	1,37	20,90	6,10	7,50
	605	Lindweiler	1,63	2,57	37,00	14,10	24,60
	606	Pesch	0,72	1,40	22,50	5,50	6,60
	607	Esch/Auweiler	1,40	1,86	20,20	4,50	5,90
	608	Volkhoven/ Weiler	0,00	3,03	55,30	9,10	18,70
	609	Chorweiler	4,90	3,30	76,10	17,60	39,80
	610	Blumenberg	0,00	1,70	64,40	6,30	9,50
	611	Roggendorf/ Thenhoven	10,87	2,91	37,40	10,00	20,40
	612	Worringen	2,40	2,21	22,10	7,90	10,90
	Bezirk		1,87	2,28	43,75	9,57	17,56
7 Porz	701	Poll	0,71	2,11	28,20	9,10	12,30
	702	Westhoven	0,00	1,27	27,20	7,00	9,10
	703	Ensen	4,41	2,19	31,20	9,30	13,90
	704	Gremberghoven	0,00	2,91	58,80	16,90	27,40
	705	Eil	0,17	2,21	33,60	10,00	15,50
	706	Porz	0,82	2,10	47,50	12,40	19,20
	707	Urbach	1,32	2,38	36,10	10,20	15,90
	708	Elsdorf	0,00	1,97	27,00	5,90	4,70
	709	Grengel	0,10	2,38	32,60	10,60	16,40
	710	Wahnheide	2,17	2,26	25,70	10,40	13,10
	711	Wahn	3,23	2,53	30,10	9,40	13,30
	712	Lind	2,20	2,37	22,80	11,00	13,40

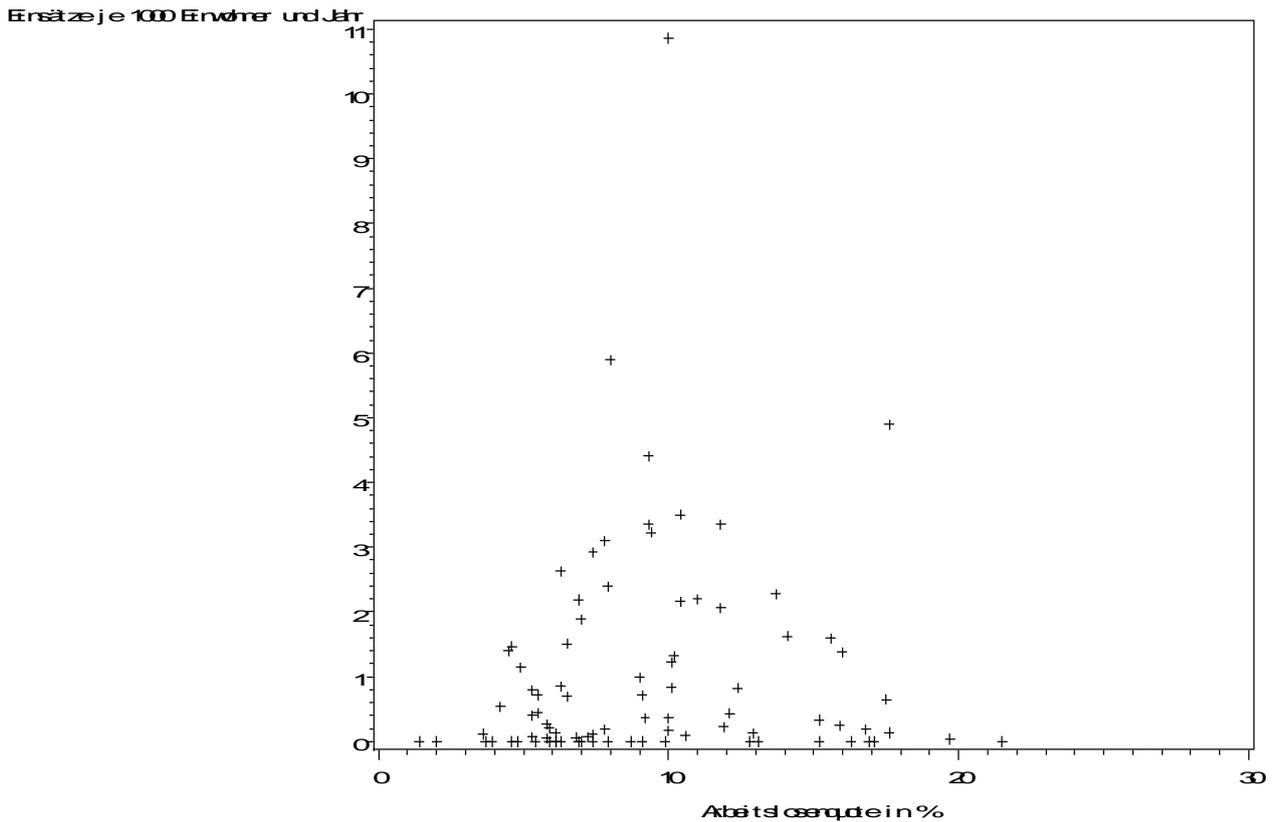
	713	Libur	0,00	2,10	17,20	3,70	4,60
	714	Zündorf	1,51	2,21	26,30	6,50	9,80
	715	Langel	0,00	1,75	12,30	5,40	6,30
	716	Finkenberg	0,00	2,14	76,90	21,50	41,10
	Bezirk		1,21	2,19	35,10	10,34	15,67
8 Kalk	801	Humboldt/Gremberg	0,00	2,48	52,80	16,30	26,10
	802	Kalk	0,65	2,50	57,00	17,50	27,50
	803	Vingst	0,04	3,17	56,20	19,70	32,30
	804	Höhenberg	0,33	2,31	51,20	15,20	23,80
	805	Ostheim	0,14	2,58	55,80	17,60	32,30
	806	Merheim	2,93	2,32	37,70	7,40	12,80
	807	Brück	0,00	1,89	17,90	6,10	7,00
	808	Rath/Heumar	0,41	1,66	17,10	5,30	6,10
	809	Neubrück	0,00	2,44	50,60	15,20	28,70
	Bezirk		0,48	2,40	46,00	14,05	22,78
9 Mülheim	901	Mülheim	1,38	2,42	48,50	16,00	24,40
	902	Buchforst	0,00	2,92	49,00	17,10	28,40
	903	Buchheim	0,24	2,65	47,10	15,90	25,80
	904	Holweide	0,43	3,12	35,40	12,10	19,90
	905	Dellbrück	1,89	2,05	19,00	7,00	8,80
	906	Höhenhaus	1,22	2,20	24,50	10,10	15,50
	907	Dünnwald	0,00	3,09	32,30	12,80	21,80
	908	Stammheim	0,14	2,34	37,90	12,90	18,10
	909	Flittard	0,83	2,29	24,90	10,10	15,40
	Bezirk		0,93	2,53	36,63	12,83	19,86
KÖLN			1,07	2,10	33,20	9,44	13,79

Quellen: Stadt Köln, siehe Abschnitt 2.3, eig. Berechnungen

Ein Zusammenhang zwischen der Rate der Einsätze in einem Stadtteil und dem Vorherrschen sozialer Probleme ist nicht offensichtlich. Die erwähnten Stadtteile mit sehr vielen Einsätzen weisen teils auch erhöhte Anteile Arbeitsloser, Alleinerziehender und Personen mit Migrationshintergrund auf. Dies ist aber mitnichten durchgängig so. Die beiden Stadtteile der Innenstadt, Altstadt-Süd und Deutz, in denen außergewöhnliche viele Einsätze stattfanden, sind unterdurchschnittlich von sozialen Problemen betroffen. Andererseits haben in Stadtteilen mit teils sehr hoher Problembelastung wie Meschenich, Bocklemünd, Seeberg, Gremberghoven, Finkenberg, Vingst und Buchforst keine oder vergleichsweise sehr wenige Einsätze stattgefunden. Beispielhaft haben wir in einem Streudiagramm die Arbeitslosenquote und die Zahl der Einsätze je 1000 Einwohner gegeneinander

abgetragen (Abbildung 26). Jedes Kreuz steht für einen Stadtteil. Ein Zusammenhang ist nicht ersichtlich. Am oberen Rand sehen wir Roggendorf/Thenhoven. Es hat zwar die höchste Einsatzdichte, aber eine Arbeitslosenrate, die nur leicht oberhalb des gesamtstädtischen Durchschnitts liegt.

**Abbildung 26: Arbeitslosenquote und Zahl der Einsätze je 1000 Einwohner**



Da bei der Betrachtung der nach Stadtteil tabellierten Zahl der Streetworker-Einsätze in Relation zu den Indikatoren sozialer Probleme zunächst kein Zusammenhang zu erkennen ist, haben wir vertiefende Korrelations- und Regressionsanalysen eingesetzt. Details sind dem Anhang zu entnehmen.

## 5 BEWERTUNGEN UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

In diesem abschließenden Teil sollen die Ergebnisse der Evaluation noch einmal bilanzierend vor dem Hintergrund der Fragestellungen bewertet werden, die die Evaluation beantworten sollte:

- Ist das Kölner Modell – der flexible bedarfsgerechte Einsatz von Streetwork - wirkungsvoll im Sinne der Zielsetzung?
- Gelingt es, Bindung zu Jugendlichen aufzubauen und zu erhalten trotz des Wechsels von Einsatzorten?
- Sind die zentralen Abstimmungen (Schnittstellenvereinbarungen) mit den Kooperationspartnern vor Ort in der Praxis erfolgreich?
- An welchen Stellen ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung des Projektes sinnvoll oder erforderlich?
- Welche Rahmenbedingungen sind für eine erfolgreiche Umsetzung des Modells auch in anderen Kommunen förderlich oder hemmend?

Bereits in der Einleitung wurde darauf verwiesen, dass nur über eine entsprechend längerfristig angelegte Wirkungsevaluation mit mehreren Messzeitpunkten die *Wirkungen* des Projektes Streetwork Köln analysiert werden können. Allerdings ist es möglich, die (subjektiven) Einschätzungen zur Zielerreichung des Projektes aus den Perspektiven wesentlicher Stakeholder – der betroffenen Jugendlichen und der kooperierenden Institutionen – zu beschreiben und zu bewerten.

Ein erster interessanter Befund hierbei ist, dass die kooperierenden Institutionen alle abgefragten Ziele auf den unterschiedlichen Ebenen als eher bis sehr wichtig eingestuft haben. Die abgefragten Ziele bilden dabei nicht zwangsläufig die Zielsetzungen des Streetwork-Projektes ab. Vielmehr wurden hier auch Zielsetzungen mit aufgenommen werden, die ggf. andere Kooperationspartner an das Projekt stellen, die aber durch das Projekt möglicherweise gar nicht (in erster Linie) adressiert sind.

Die mit der Evaluation vorliegenden Ergebnisse können durch die für das Projekt verantwortlichen Stellen und Personen genutzt werden, um zu überprüfen, ob die Einschätzungen der kooperierenden Institutionen zur Frage der Relevanz der Ziele in angemessener Weise die Zielsetzungen widerspiegeln, die das Projekt verfolgen will. Falls sich hier Diskrepanzen ergeben, sollte dies zum Anlass genommen werden, offensiv die selbst

gesteckten Ziele und deren Priorisierung den Kooperationspartnern gegenüber zu kommunizieren.

Die Ziele, die auf die Persönlichkeit und soziale Situation der Jugendlichen – im Sinne einer einzelfallorientierten Hilfe – gerichtet sind, wurden von den kooperierenden Institutionen generell als etwas weniger wichtig eingeschätzt als Ziele, die eher einer gesellschaftlichen oder ordnungspolitischen Zielsetzung zuzuordnen sind, wie die Reduktion von Gewalt und Konflikten im öffentlichen Raum. In diesen beiden unterschiedlichen Zielebenen spiegelt sich auch das generelle Spannungsverhältnis wieder, in dem sich das Streetwork-Projekt bewegt: zwischen einem öffentlichen und politischem Legitimationsdiskurs, der Lösungen für Probleme mit Jugendlichen im öffentlichen Raum verlangt bzw. verspricht und einem fachlichem Handeln, das auf nachhaltige individuelle Unterstützungsangebote für Jugendliche mit einem entsprechendem Hilfebedarf setzt. Aus fachlicher Sicht steht hier die sozialpädagogische Funktion, die sich aus dem gesetzlichen Auftrag der Jugendhilfe ergibt, eindeutig vor einer ordnungspolitischen Funktion, auch wenn diese durch präventive Jugendhilfeangebote, wie Streetworkarbeit, durchaus auch mit erfüllt werden kann.

Betrachtet man die Einschätzungen der Fachkräfte in den kooperierenden Institutionen zum Grad der Zielerreichung, so liegen diese weitgehend im positiven Bereich. Im Analyseteil wurde bereits herausgestellt, dass ein enger statistischer Zusammenhang zwischen einer intensiveren Zusammenarbeit und einer positiveren Bewertung der Zielerreichung liegt. Insofern könnte man schließen, dass sich viele Aspekte der Zielerreichung den Kooperationspartnern erst im Zuge einer engeren und häufigeren Zusammenarbeit erschließen.

Zudem ist bei der Bewertung der Einschätzungen zu beachten, dass der Grad der Zielerreichung durch die Streetworker nur begrenzt beeinflusst werden kann, da diese ja von vielen weiteren Faktoren abhängig ist, die die Streetworker nur teilweise und nur eingeschränkt beeinflussen können.

Die Jugendlichen beurteilen die Unterstützung durch die Streetworker sehr positiv. Dabei wird die Unterstützungsleistung durchaus differenziert bewertet. Aus Sicht der Jugendlichen stellen sich die Hilfen insgesamt als sehr passgenau dar: in den Bereichen, in denen sie angeben besonders große Probleme zu haben, erleben sie auch die Unterstützung durch die Streetworker als besonders hilfreich. Jeweils etwa die Hälfte der Befragten bewertet das Projekt Streetwork als sehr hilfreich im Hinblick auf Behörden / Institutionen, Ausbildung und Beruf, sowie Schule, die auch (ergänzt um finanzielle Probleme) die wichtigsten Problembereiche für die Jugendlichen darstellen. Nur etwa jeweils ein Zehntel der Befragten bewertet die Angebote von Streetwork Köln hier als gar nicht hilfreich.

Bei der Frage danach, was sich in ihrem Leben durch das Streetwork-Projekt verändert habe, wird entsprechend auch häufig auf positive Entwicklungen im Hinblick auf Problemen mit Behörden, in der Schule, bzw. in Ausbildung und Job verwiesen. Noch häufiger wird hier allerdings hingewiesen auf die positiven motivationalen Effekte und die grundsätzlichen

Veränderungen im Hinblick auf Einstellungen und Verhalten, sowie Perspektiven für den weiteren Lebensweg.

Sowohl hinsichtlich der soeben beschriebenen Ergebnisqualität als auch bezogen auf die Prozessgestaltung, zeigen die Ergebnisse der Befragung der Jugendlichen, dass es den Streetworkern gelingt, über lange Zeiträume hinweg eine verbindliche Form der Unterstützung zu realisieren, die von den Jugendlichen als hilfreich in den verschiedensten Lebensbereichen erlebt wird. Dies kann aufgrund der personellen Besetzung naheliegender Weise nur für einen Teil der Jugendlichen, mit denen die Streetworker in Kontakt kommen, gelingen, der allerdings ganz maßgeblich in die Stichprobe der befragten Jugendlichen eingegangen ist.

Die Ergebnisse der Befragung der Jugendlichen und der Befragung der Kooperationspartner lassen keine konzeptionellen Schwächen des Projektes auf einer fachlichen Ebene erkennen. Von beiden Gruppen wird allerdings deutlich auf Problematiken hingewiesen, die sich aus den strukturellen Rahmenbedingungen für das Projekt ergeben. Die größte Schwierigkeit scheint hierbei die als deutlich unzureichend bewertete personelle Ausstattung des Projektes darzustellen.

Diese führt aus Sicht der Kooperationspartner dazu, dass zu wenig Zeit vorhanden ist, um einerseits Jugendliche intensiver zu begleiten und zu unterstützen, und andererseits sich in den jeweiligen Stadtteilen, bzw. Bezirken ausreichend gegenseitig zu informieren und abzustimmen. Von den Kooperationspartnern wurden unterschiedliche Vorschläge für Lösungs-Modelle eingebracht. Auf Basis der Auswertung der Einsatzstatistik scheint eine feste Zuordnung von Zweier-Teams für jeden Bezirk – die hier u.a. genannt wurde - wenig sinnvoll zu sein, da sich die Einsatzhäufigkeit zwischen den Bezirken stark unterscheidet und entsprechend davon auszugehen ist, dass die Bezirke keinesfalls einen einheitlichen Bedarf aufweisen (und sich zudem sowohl mit Blick auf die Anzahl Jugendlicher und die soziale Problembelastung deutlich unterscheiden).

Die Auswertung der Einsatzstatistik weist zudem auf einen weiteren wichtigen Aspekt hin: es bestehen deutliche Unterschiede zwischen den drei Teams im Hinblick auf die Gruppengrößen, mit denen es die Teams zu tun haben, und die Geschlechterverteilungen in diesen Gruppen. Dies deutet darauf hin, dass die Auswahl von Plätzen und Gruppen, mit denen die Streetworker arbeiten, auch von differierenden pädagogisch-konzeptionellen Ansätzen abhängt. Hier wäre zu prüfen, ob sich Modelle entwickeln lassen, die die vorhandene durchaus sinnvolle Varianz von Ansätzen, die z.B. genderbezogen sein können, für alle Gebiete ermöglichen.

Die zukünftige Herausforderung besteht aus Sicht der Evaluation darin, den im Projekt erfolgreich erprobten Streetwork-Ansatz in eine Regelstruktur mit mehr Personal zu überführen, welches einerseits mit der erforderlichen Flexibilität bedarfsgerecht eingesetzt werden kann, das gleichzeitig aber stärker als bisher in die lokalen Strukturen in den Stadtteilen und Bezirken eingebunden ist.

## 6 ANHANG

### 6.1. Anhang A: Vertiefte statistische Analyse der Zahl der Einsätze

Bei der Betrachtung der nach Stadtteil tabellierten Zahl der Streetworker-Einsätze in Relation zu den Indikatoren sozialer Probleme ist kein Zusammenhang zu erkennen. Um Zusammenhängen nachzuspüren, die mit bloßem Auge nicht zu erkennen sind, haben wir Korrelations- und Regressionsanalysen eingesetzt. Zunächst prüfen wir, ob sich aus der Zahl der Bewohner mit sozialen Problemen (Alleinerziehende, Arbeitslose, Migrationshintergrund) in einem Regressionsmodell die Zahl der Einsätze vorher-sagen läßt (Tabelle A.1). Das Modell hat zwar insgesamt einen Modellfit von 15%, doch weist keiner der Indikatoren für sich einen zuverlässigen Zusammenhang mit der Einsatzzahl auf.<sup>3</sup> Auch als Ergebnis der Regressi-on läßt sich also festhalten, daß kein sehr enger Zusammenhang zwischen dem Ausmaß sozialer Problem und der Zahl der Einsätze besteht. Wir haben eine Reihe ähnlicher Analysen durchgeführt. Dabei haben wir neben den absoluten Werten (Personen, Einsätze) auch Verhältniszahlen (Ein-satzraten, Bevölkerungsanteile) verwendet. Sie ändern am Ergebnis aber grundsätzlich nichts.

**Tabelle A.1: Regressionsmodell I der Zahl der Einsätze**

Variable	Label	b	Standard fehler	t-Wert	Pr >  t
Intercept	Intercept	-2.98101	8.40046	-0.35	0.7236
AlleinErz	Zahl Alleinerziehender	0.07474	0.06278	1.19	0.2373
EinwMigHG	Zahl Einwohner mit Migrationshin- tergrund	0.00806	0.00572	1.41	0.1625
Arbeitslose	Zahl Arbeitsloser	-0.03941	0.03793	-1.04	0.3019

N=86 Stadtteile; Korrigiertes R<sup>2</sup>: 0.1537

Ebenso haben wir ein zusammenfassendes Maß der Problembelastung entwickelt, das die Summe der Einzelprobleme darstellt. Ein solches Maß nennen wir einen Index. Aus statistischer Sicht ist es sinnvoll, diejenigen Indikatoren zu einem Index zusammenzufassen, die einerseits einen Mindestzusammenhang (eine Korrelation) aufweisen, andererseits aber nicht völlig miteinander korrespondieren. Detaillierte Voralysen ergaben, daß sich für den Index die Arbeitslosenquote, die Alleinerziehendenquote und der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aggregieren lassen.

<sup>3</sup> Da es sich hier im technischen Sinn um eine Totalerhebung handelt, ist eine Signifikanzprüfung eigentlich nicht notwendig. Wir stellen sie hier trotzdem an, um einen Eindruck von der Güte der Schätzung zu erhalten.

Dies hat folgenden Hintergrund: Vor der Konstruktion des Index haben wir neben den Indikatoren für die Gesamtbevölkerung jeweils auch die spezifischen Werte für die Bevölkerung unter 18 Jahren geprüft. Der allgemeine Anteil der Personen mit Migrationshintergrund enthält praktisch keine andere Information als der altersspezifische Anteil der unter 18-Jährigen. (Sie korrelieren hochgradig: Der eine Anteil läßt sich unmittelbar aus dem anderen errechnen.) Deshalb kann auf das altersspezifische Maß verzichtet werden. Aus demselben Grund kann auf die altersspezifische SGB-II-Quote verzichtet werden. Andererseits sagt die Arbeitslosenquote die allgemeine SGB-II-Quote sehr präzise voraus (Pearson-Korrelation 0,97). Arbeitslosigkeit und SGB-II-Bezug stellen also Indikatoren desselben Problems dar. Deshalb verzichten wir auf SGB-II-Bezug. Der Anteil der 15-20-Jährigen wird andererseits bei der Berechnung der Einsatzdichte berücksichtigt, weshalb er hier nicht zur Indexbildung herangezogen werden darf. Deshalb verbleiben für den Index die Arbeitslosenquote, die Alleinerziehendenquote und der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Es ist sinnvoll, sie zu aggregieren, weil sie untereinander recht hoch korrelieren (Pearson-r von 0,52 bis 0,83). Es gibt also: Wenn in einem Stadtteil die Arbeitslosigkeit hoch ist, leben dort auch viele Migranten und Alleinerziehende. Dies muß keinen kausalen Zusammenhang bedeuten.

Der Index wird als Summe der z-standardisierten Prozentwerte der Stadtteile berechnet. Bei diesem Verfahren wird die Abweichung des Wertes eines Stadtteils relativ zum Durchschnitt aller Stadtteile gewertet. Theoretisch ließe ich auch ein willkürlich gesetzter konkreter Wert als Bezugspunkt festlegen, doch würde das die spätere Interpretation erschweren. Ferner wird die Breite der Streuung aller Einzelwerte berücksichtigt. Im Prinzip veranschaulichen folgende Beispiele das Vorgehen: Wenn ein Stadtteil genau den Durchschnitt aller Arbeitslosenanteile aufweist, geht für ihn der Wert 0,0 in den Index ein. Wenn dagegen die meisten Anteile um einen fiktiven Mittelwert von 10% zwischen 7% und 13% streuen und ein Stadtteil 16% Arbeitslose hat, addieren wir für ihn 2 Punkte für Arbeitslosigkeit. Das Verfahren ermöglicht es, Verteilungen mit unterschiedlichem Durchschnitt und unterschiedlicher Streuung zu aggregieren. Dazu werden die standardisierten Einzelindikatoren schlicht addiert.

Der sich auf diese Weise ergebende Index hat - wie die standardisierten Indikatoren - den Mittelwert 0,0, weil wir oben von der Differenz zum Durchschnitt ausgegangen sind. Ein positiver Indexwert steht für eine überdurchschnittliche Problembelastung, ein negativer Wert für eine unterdurchschnittliche.

**Tabelle A.2: Statistiken der Problemindikatoren**

Variable	Mittelwert	Standard- abweichung	Minimum	Maximum	Variablenname
Anteil der Personen im Alter von 15 bis 20 Jahren an allen Einwohnern	6,1	1,5	3,0	11,0	Ant1520
Anteil Einwohner mit Migrationshintergrund an allen Einwohnern in %	33,0	14,2	12,3	76,9	AntMigHG
Anteil Einwohner mit Migrationshintergrund unter 18 Jahren an allen Einwohnern unter 18 Jahren in %	44,6	18,3	9,3	89,7	AntMigHGu18
Anteil Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort an allen 15 bis unter 65Jährigen Einwohnern mit Hauptwohnung in %	48,6	4,9	27,0	56,1	BeschQuote
Arbeitslosenquote	9,3	4,4	1,4	21,5	ArbeitslQuote
SGB II-Quote (Anteil der Hilfebedürftigen an allen unter 65Jährigen Einwohnern mit Hauptwohnung in %)	13,9	8,9	0,5	41,1	SGBIIQuote
SGB II-Quote der unter 15-Jährigen (Anteil der Hilfebedürftigen an allen unter 15-jährigen Einwohnern mit Hauptwohnung in %)	21,8	13,4	0,0	58,3	SGBIIu15
Anteil der Alleinerziehenden an allen Einwohnern in %	2,1	0,5	1,0	3,4	AlleinerzQuote

**Tabelle A.3: Korrelation der Problemindikatoren**

	Ant1520	AntMig- HG	AntMig- HGu18	Besch- Quote	Arbeitsl- Quote	SGBII- Quote	SGBII- u15	Alleinerz- Quote
Ant1520	1,00	0,48	0,37	-0,20	0,32	0,44	0,44	0,49
AntMigHG	0,48	1,00	0,96	-0,46	0,83	0,88	0,84	0,52
AntMigHGu18	0,37	0,96	1,00	-0,36	0,88	0,89	0,87	0,56
BeschQuote	-0,20	-0,46	-0,36	1,00	-0,40	-0,43	-0,36	-0,09
ArbeitslQuote	0,32	0,83	0,88	-0,40	1,00	0,97	0,95	0,68
SGBIIQuote	0,44	0,88	0,89	-0,43	0,97	1,00	0,98	0,72
SGBIIu15	0,44	0,84	0,87	-0,36	0,95	0,98	1,00	0,73
AlleinerzQuote	0,49	0,52	0,56	-0,09	0,68	0,72	0,73	1,00

Ferner haben wir untersucht, ob die Zusammenwirkung sozialer Probleme und jugendlicher Bevölkerung einen statistischen Effekt hat. Dazu wurde ein sog. Interaktionseffekt aus der Zahl der Personen zwischen 15 und 20 Jahren und dem Vorherrschen sozialer Probleme berechnet. Doch auch er hat keinen Effekt.

Um das Muster hinter der Verteilung der Einsätze über das Stadtgebiet zu verstehen, muß man die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die Orte, an denen die Jugendlichen sich treffen und an denen die Streetworker ihnen begegnen, nicht mit den Wohnorten der Jugendlichen identisch sind. Jugendliche sind eine sehr mobile Gruppe, und Köln ist mit privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu bereisen. So kann es zu gehäufter Bedarf an Jugendarbeit auch in zentral gelegenen Stadtteilen wie Deutz kommen, deren Wohnbevölkerung der Statistik nach eher privilegiert ist. In Stadtteilen ohne für die Jugendlichen attraktive Treffpunkte können aus demselben Grund Einsätze ausbleiben. Aus welchen sozialen Verhältnissen die Jugendlichen stammen, die in die Einsatzprotokolle der Streetworker eingehen, läßt sich weder aufgrund der Daten der Streetworker noch aufgrund der amtlichen Sozialstatistik sagen. Die Einsatzdaten enthalten keine Angaben zur sozialen Zugehörigkeit der Jugendlichen. Die amtliche Statistik ist wohnortbezogen angelegt, während die Jugendlichen sich ja gerade nicht am Wohnort aufhalten müssen.

Wir haben deshalb für ein neues Regressionsmodell angenommen, daß spezifische Orte in einer Reihe von Stadtteilen als regionaler Treffpunkt fungieren und deshalb unabhängig von der Problembelastung im unmittelbaren Stadtteil Nachfrage nach Streetwork entwickeln bzw. daß die Wirkung etwaiger Brennpunkte durch innerstädtische Mobilität multipliziert werden kann. Solche Orte liegen, wenn man die unerwartet hohe Zahl der Einsätze als Anzeiger interpretiert, in Altstadt-Süd, Deutz, Nippes, Bilderstöckchen, Chorweiler, Mülheim, Roggendorf/Thenhoven und Weidenpesch. In geringerem Umfang können auch andere Stadtteile betroffen sein. Es handelt sich im statistischen Sinn um Ausreißer, bei denen anderen Umstände als die Sozialstruktur sich auswirken. Ein vielleicht stadtweit vorhandener Effekt sozialer Probleme könnte von ihnen überlagert worden sein. Wir prüfen deshalb, ob sich unter Kontrolle dieser stadtteilspezifischen Effekte soziale Probleme nicht doch auswirken. Schließlich sollte die Zahl der Jugendlichen im Stadtteil einen Effekt haben. Diesen untersuchen wir getrennt für die Gebiete, die die Teams 1, 2 und 3 bearbeiten. (Wir sprechen von Gebiet 1, 2 und 3.) Diese Überlegung beruht auf der Erkenntnis, daß der soziale Hintergrund der Jugendlichen sich zwischen diesen Gebieten sehr unterscheidet.<sup>4</sup> Ein Blick auf die Belastung der Bezirke mit Arbeitslosigkeit und anderen Problemen (Tabelle 22), zeigt, daß

---

<sup>4</sup> Für die Gebiete, in denen Teams 2 und 3 tätig sind, wurden 1/0-kodierte Dummies gebildet. Bei den Variablen Jugend2 und Jugend3 handelt es sich um Interaktionseffekte aus der Zahl der Jugendlichen in den Stadtvierteln und den für diese Gebiete stehenden Dummies.

Team 1 einem Gebiet zugewiesen war, dessen Bewohner nur wenig von Problemen betroffen sind.

Es ist wichtig, auf eine Einschränkung hinzuweisen. In diese Analyse können wir nur diejenigen Informationen über die Aktivität von Sozialarbeitern einbeziehen, die aus den Einsatzdaten der Streetworker vorliegen. Die Wirkung der in den Stadtteilen mit einem hohen Stand sozialer Probleme anderweitig tätigen Sozialarbeiter bleibt unberücksichtigt.

Das Ergebnis der Regression steht in Tabelle A.4.

**Tabelle A.4: Regressionsmodell II der Zahl der Einsätze**

Variable	Label	b	Standard fehler	t-Wert	Pr >  t
Intercept	Intercept	3.24244	3.33255	0.97	0.3337
jugend2	Jugendliche in Gebiet 2	0.02584	0.00710	3.64	0.0005
jugend3	Jugendliche in Gebiet 3	0.02430	0.00688	3.53	0.0007
ProblemIndex	Summenindex soziale Probleme	-1.78352	0.90159	-1.98	0.0516
AltSued	Dummy für Altstadt-Süd	313.68953	17.91920	17.51	<.0001
Deutz	Dummy für Deutz	88.30260	17.92151	4.93	<.0001
Nippes	Dummy für Nippes	107.80432	19.84872	5.43	<.0001
Bilders	Dummy für Bilderstöckchen	72.59031	18.81060	3.86	0.0002
Chorwei	Dummy für Chorweiler	108.92973	19.38749	5.62	<.0001
Muelheim	Dummy für Mülheim	58.18698	21.91477	2.66	0.0097
Roggendf	Dummy für Roggendorf/TH	76.86675	18.01740	4.27	<.0001
Weidenpesch	Dummy für Weidenpesch	67.60201	18.20138	3.71	0.0004

N=86 Stadtteile; Korrigiertes R<sup>2</sup>: 0,85

Das Modell erklärt die Daten mit einem korrigierten R<sup>2</sup> von 85% sehr gut. Die Regressionsparameter lassen sich so interpretieren: Unabhängig vom Umfang der jugendlichen Bevölkerung finden in den Stadtteilen zahlreiche Einsätze statt, insbesondere in der Altstadt-Süd, in Nippes und Chorweiler, aber auch in den restlichen genannten Stadtteilen. So entfallen auf die Altstadt-Süd unabhängig von der Wohnbevölkerung 313 Einsätze. Die Zahl der Jugendlichen in einem Stadtteil in Gebiet 2 und 3 bewirkt eine direkte Zunahme der Zahl der Einsätze: Wenn der Umfang dieser Gruppe im Stadtteil um 1.000 Personen steigt, ist mit einer Zunahme von 25 Einsätzen zu rechnen. Alle diese Effekte sind statistisch hoch signifikant. Die Problembelastung hat in diesem Modell einen *negativen* Koeffizienten, der aber bei einem statistischen Test an der Grenze der Signifikanz läge. Tendenziell gilt: Wenn man die Effekte der Ausreißer-Stadtteile kontrolliert, bleibt die Zahl der Einsätze hinter dem Ausmaß zurück, das man bei einer gegebenen Problembelastung erwarten würde.